## Von der Deutschen Turnerschaft

**Amtlich teilt die DT. mit:**

Zwischen Neuendorff und dem Reichssportkommissar hat folgender Briefwechsel stattgefunden:

Deutsche Turnerschaft.

Charlottenburg, am 13. Juli 1933

Sehr geehrter Herr Reichssportkommissar!

Eine außerordentliche Zeit verlangt außerordentliche Entschlüsse. Ich sehe die Entwicklung der Deutschen Turnerschaft heute so, daß Schwierigkeiten und Widerstände ihren Bestand gefährden können, und daß es andererseits möglich sein muß, aufgrund ihrer Größe, ihrer Arbeit am Volk und des starken nationalen Wollens, das in ihr lebt, Wege für einen dauernden Aufstieg im nationalsozialistischen Staat freizumachen. — In solcher Zeit bedraf es dann freilich eines Führers, der, ausgestattet mit der ganzen Autorität des nationalen Staates, die erforderlichen persönlichen Eigenschaften zur Führung besitzt. Aus diesen Erwägungen heraus und im vollen Vertrauen zu Ihnen, Herr Reichssportkommissar, bitte ich Sie, das Amt des Führers der Deutschen Turnerschaft zu übernehmen. Wir Turner werden Ihnen freudig folgen, und ich selbst werde gern bereit sein, unter Ihrer Führung gemeinschaftlich mit Ihnen weiter für das Wohl der Turnerschaft und damit unseres Volkes zu arbeiten.

Mit deutschem Turnergruß und Heil Hitler bin ich, sehr geehrter Herr Reichssportkommissar,

Ihr ergebenster (gez.) Neuendorff.
Reichsministerium des Innern.
Reichssportkommissar.

Berlin NW 40, den 14. Juli 1933

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ihr Schreiben ist in meinem Besitz; ich danke Ihnen dafür. Mit Ihnen und den führenden Männern der Deutschen Turnerschaft habe ich seit meinem Amtsantritt die Gesamteinführung der Deutschen Turnerschaft in die neuen Verhältnisse beobachten können und stimme mit Ihnen darin überein, daß außerordentliche Zeiten auch außerordentliche Entschlüsse bedingen.

Aus dieser Erwägung heraus bitten Sie mich, die Führung der Deutschen Turnerschaft zu übernehmen. Ich erkläre Ihnen hiermit, daß ich es tue! Nicht um eines Amtes mehr willen, nicht um irgendwelcher Ehre, die mir vielleicht dadurch zuteil werden könnte, sondern wegen meiner Sorge um den Bestand der Deutschen Turnerschaft.

Ich übernehme dieses Amt nur vorläufig mit dem Ziel, eine Einigung aller deutschen Turner zu schaffen und diese große, für die Nation wertvolle Gemeinschaft, ihrer Bedeutung entsprechend, in die neue Organisation einzugliedern.

In Anerkennung Ihrer Verdienste, bitte ich Sie, mir bei der Erfüllung dieser hohen Aufgabe zur Seite zu stehen; ich werde in den nächsten Tagen einen engeren Kreis von Führern berufen, der mit mir zusammen die Umstellung der DT. vorzunehmen und die großen vielseitigen Arbeiten zu beginnen hat.

Mit bestem Gruß und Heil Hitler
Ihr ergebener (gez.) von Tschammer.

## Was sättigt mehr: Fleisch oder Brot?

Ueber den Sättigungsgrad bei Fleisch- und Brotgenuß hat ein englischer Arzt lehrreiche Feststellungen gemacht. Da das Gefühl der Sättigung abhängig ist von der Menge des beim Essen angeregten Magensaftes steigt der Grad der Sättigung naturgemäß mit der Menge des angeregten Magensaftes. Die Versuche des englischen Arztes haben nun gezeigt, daß durch den Genuß einer Fleischmenge von 100 Gramm eine Magensaftmenge von 400 Gramm angeregt wird. Beim Genuß der doppelten Fleischmenge erhöht sich die Menge des angeregten Magensaftes gleichfalls auf das Doppelte. Wesentlich anders gestaltet sich das Bild beim Genuß von Brot. 100 Gramm Brot regen insgesamt 200 Gramm Magensaft an. Ißt man gleich anschließend davon nochmals ein Quantum von 100 Gramm Brot, dann findet keinerlei Erhöhung der angeregten Magensaftmenge statt. Wohl läßt sich, wenn man erst eine Stunde später noch einmal 100 Gramm Brot zu sich nimmt, eine neue Erhöhung der Magensaftmenge erreichen, und zwar diesmal um 300 Gramm. Mit anderen Worten: auch bei sofortigem Verzehr einer größeren Brotmenge bleibt der Sättigungsgrad der gleiche, auch durch das doppelte Brotquantum läßt sich — völlig im Gegensatz zum Fleisch — bei sofortigem Genuß keine stärkere Abwehr gegen das Hungergefühl schaffen. Lediglich durch die Einschaltung von Pausen wird ein neuer, noch höherer Sättigungsgrad erreicht. Ins praktische Leben übertragen, heißt das: der Fleischer kommt mit erheblich weniger Mahlzeiten aus als der Protestler. Bei ausschließlichem Brotgenuß kann das Hungergefühl im Laufe eines Tages nur durch sechs Brotrationen abgewehrt werden, während für den Fleischesser zwei Mahlzeiten durchaus hinreichen.

## Freiburger Stadtanzeiger

**Donnerstag, 20. Juli:**

**Stadttheater.** 20—23 Uhr: Don Carlos (Oper).
**Stadtgarten.** Täglich 16—18 Uhr: Unterhaltungskonzert. — Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonn- und Feiertag 20.15 Uhr: Konzert. — Sonn- und Feiertags 11.30 Uhr: Konzert.
**Casino-Lichtspiele.** Rauschgift oder Der weiße Dämon. — Beiprogramm.
**Central-Lichtspiele.** Blutendes Deutschland. — Beiprogramm.
**Friedrichsbau-Lichtspiele.** Mata Hari. — Beiprogramm.
**Harmonie-Lichtspiele.** Die unsichtbare Front. — Beiprogramm.
**Union-Theater.** Der Greifer. — Beiprogramm.
**Kunstverein** (Friedrichstraße 2). 2. Juli bis 27 August: Ausstellung Kunst im Grenzland (Mitglieder des Reichsverbandes bildender Künstler, Bezirk Oberbaden.) Geöffnet täglich 10—13, 15—18 Uhr, Sonntags 10—13 Uhr.
**Volksbibliothek u. Volkslesehalle** (Münsterplatz 25). Ausleihstunden werktäglich 11—13, 16—18 Uhr. Samstag 11—13 Uhr. — Lesesaal geöffnet werktäglich 9—14, 16—20 Uhr. Sonntags 11—16 Uhr.
**Augustinermuseum** (Augustinerplatz). **Wenzingerhaus** (Münsterplatz 30). Geöffnet Dienstag bis Freitag 10.30—12.30 Uhr, 14.30—16.30 Uhr. Sonntag 11—13 Uhr.
**Museum für Naturkunde** (Gerberau 32). Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10.30 bis 12.30 Uhr. 14.30—16.30 Uhr. Sonntags 11 bis 13 Uhr.
**Freiburger Flughafen.** Freiburg—Stuttgart—München ab 9.20 Uhr; Freiburg — Baden-Baden — Karlsruhe — Mannheim — Frankfurt ab 9.25 Uhr: Freiburg — Konstanz ab 18.10 Uhr.

**Wettervoraussage: Heiter, trocken und warm.**

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Hundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen.


## Amtliche Bekanntmachungen

Ueber den Nachlaß des **Bauunternehmers Karl Mißler in Emmendingen** ist heute die Nachlaßverwaltung angeordnet worden. 2688
Zum Verwalter des Nachlasses wurde Rechtsanwalt Otto Günther in Emmendingen bestellt.
Emmendingen, den 18. Juli 1933.
**Bad. Notariat I.**

## Scheibenschießen

Am **Freitag den 21. Juli 1933, vormittags 6 bis nachmittags 1 Uhr,** findet auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, Gewann Kastelberg, Gemarkung Emmendingen, ein Scharfschießen der Gendarmerie statt. 2680
Das Betreten des Geländes ist mit Lebensgefahr verbunden und daher strengstens verboten.
Emmendingen, den 19. Juli 1933.
**Badisches Bezirksamt.**

**Arterienverkalkung** Herzleiden
Interessenten teile ich kostenlos mit, welchen nie geahnten Erfolg ich und viele Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Naturmittel erzielten.
Steuerinspektor a. D. Fredersdorf, Schwerin 209 (Mecklbg.)

Vom Samstag, den 22. Juli bis Samstag, den 5. August
# Saisonschluß-Verkauf
für den Bezirk Emmendingen. / Einzelhandel für den Bezirk Emmendingen.

**Versuchen Sie's**
doch einmal, Beerenweine nach Vorschrift des Oma-Weinbuches selbst zu bereiten . . . einfach großartig und . . . todsicher billig mit den bewährten

**OMA Reinhefen**
erhältlich in Kulturen von 50 Pfennig an.
Oma-Weinbücher umsonst!
**Hefe-Reinzucht-Anstalt Dr. A. Ostermayer, Pforzheim.**
Verkaufsstelle: Drogerie W. Reichelt Emmendingen

## Zwangsversteigerung

Freitag den 21. Juli 1933, vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokal, hier, Karl-Friedrichstr. 20, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Personenkraftwagen Opel, 1 Waschapparat. 2689
Emmendingen, den 20. Juli 1933.
Göth, Gerichtsvollzieher.

**Große Posten frische, süße Schwarzwälder-Heidelbeeren kommen morgen auf den Markt**

**Todes Anzeige**

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief heute morgen unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Frau**
**Luise Mösinger Wwe.,**
**geb. Marksiahler**

im Alter von 83 Jahren. 2690
Kollmarsreute, den 19. Juli 1933
Die trauernden Hinterbliebenen:
**Familie Karl Mösinger,** Freiburg i. Br.
„ Wilhelm Mösinger „ „
„ Fritz Mösinger Wwe., „
„ Alfred Meister, Leipzig
„ Karl Trautmann, Kollmarsreute
Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Juli 1933 nachmittags ½3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Weg ist das Hühneraugen! Hätte ich nur gleich „Bebewohl" genommen**
Hühneraugen-Lebewohl Wiedh. (8 Pflaster) 68 ₰, Lebewohl Körper- und Kinder-Puder, Streudose 50 ₰, erhältl. in Apoth. u. Drog. Sicher zu haben: Drog. **Hugo Kromer.**

**Hohner Accordeons und Mundharmonikas**
**Blockflöten**
und alle Wanderinstrumente finden Sie in großer Auswahl im
**Musikhaus Ruckmich**
**Freiburg i. Br.**

**Kleine Geschenke** erhalten die Freundschaft!
**Häufige Inserate** die Kundschaft!

**Herren- und Damenrad** 2691
billig zu verkaufen
K. Emmenecker
Emmendg., Lammstr.

## Ausschneiden

Sie gehen nächster Tage in Urlaub oder müssen auf eine Zeit geschäftlich verreisen. — Während dieser Zeit möchten Sie doch wissen, was in Ihrer Heimat vorgeht!
Darum lassen Sie sich Ihre Heimatzeitung, die

**„Breisgauer Nachrichten"**

nachschicken. Geben Sie Ihre Adresse in unserer Geschäftsstelle auf. — Auch werden täglich Exemplare in Krankenhäuser und Erholungsheime verschickt.

Name und Stand: _____
Heimatadresse: _____
Die Lieferung an die Heimatadresse geht weiter / geht nicht weiter
Reise vom _____ bis _____
Reiseadresse: _____

**Zuschlagsgebühren f. Nachlieferung** der „Breisg. Nachrichten" unter Streifband für ein bereits bezogenes Exemplar
Im Inland für eine Woche Mk. —.50
für den Monat Mk. 2.—
Ins Ausland f. eine Woche Mk. —.60
für den Monat Mk. 2.40

**Postbezieher** beantragen die Ueberweisung der „Breisg. Nachr." nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von Mk. —.50

**Sommer Sprossen**
Das garantiert wirksame Mittel ist und bleibt
**Frucht's Schwanenweiß** 1.60 u. 3.15
Die Wirkung wird beschleunigt durch
**Schönheitswasser Aphrodite** 1.00 u. 3.15
**Damen-Frisier-Salon Parfümerie M. Kraft**
Markgrafenstr. 35 1274

**Rasierklingen** 10 St. 50 Pfg. an, Klingenschleifmaschin. 1.25 ℳ an, Streichriemen, Rastermesser 1.50 ℳ an, Rasierseife, Rasierpinsel, Rasierspiegel bei 26
**Karl Emmeneder, Emmendingen,** Lammstr. 18

**Schreibmaschinen Rechenmaschinen**
repariert fachmännisch und preiswert
Spezialwerkstätte für Büromaschinen, Tel. 4676
**E. RICHTER**
Freiburg i. Br., Ringstr. 1

**Alte Goldsachen**
**Ringe, Ketten, Uhren, Schmuck, Goldkronen, Gebisse,** kauft zu höchsten Preisen **B. Walther, Freiburg,** Unterlinden, Predigerstr. 1 1242

**Schriftl. Heimarbeit**
Verl. Vitalis München 13

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung
Der verehrten Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich ab heute, Donnerstag, den 20. Juli 1933, Ecke Lamm- und Landvogteistrasse 15 einen
**Damen- und Herren-Frisier-Salon**
eröffnen werde. Durch mehrjährige Tätigkeit in guten Geschäften bin ich in der Lage, auch den verwöhntesten Wünschen meiner Kundschaft gerecht zu werden.
Dauerwellen nach neuestem System
Wasserwellen, Ondulieren, Fönwellen
Um geneigten Zuspruch bittet 2681
**H. Stöhr**
Damen- u. Herren-Friseursalon, Ecke Lamm- u. Landvogtelstr. 15

**Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf unsere Inserenten!**



# Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Emmendinger Zeitung** **Emmendinger Tagblatt**
**Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen**
**Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl**

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Aufschlag. Eine vereinbarte Anzeigenarbeit fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Belagegebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

**Nr. 167** **Emmendingen, Freitag, 21. Juli 1933** **68. Jahrgang**


# Das Konkordat unterzeichnet

### Die amtliche Mitteilung über die Unterzeichnung

**WTB. Rom, 20. Juli. Die Unterzeichnung des Konkordats zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich ist erfolgt.**

**WTB. Rom, 20. Juli. Heute vormittag 11 Uhr fand in den Räumen Sr. Eminenz des Herrn Staatssekretärs die Unterzeichnung des zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Konkordates statt. Als Bevollmächtigter des Heiligen Stuhles unterzeichnete Se. Eminenz der Kardinalstaatssekretär Eugenio Paccelli, namens des Deutschen Reiches der Vizekanzler des Deutschen Reiches, Herr Franz von Papen. Anwesend waren die Unterstaatssekretäre Ihre Eminenzen Msgr. Giuseppe Pizzardo, Titularerzbischof von Nicaea, und Msgr. Alfredo Ottaviani, Ministerialdirektor Dr. Rudolf Buttmann, Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Reichsministeriums des Innern und der deutsche Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl, Botschafter Dr. Eugen Klee.**

## Vizekanzler von Papen über das Konkordat

**WTB. Rom,** 20. Juli. Der Sonderberichterstatter der Hamburger Nachrichten, Schlesischen Zeitung und Allgemeinen Zeitung in Chemnitz, Georg Dertinger, der den Vizekanzler bei der Reise nach Rom begleitete, hatte im Anschluß an die Unterzeichnung des Konkordates heute vormittag um 11 Uhr eine längere Aussprache mit dem Vizekanzler von Papen über die Bedeutung des Vertragsabschlusses. Der Vizekanzler betonte, daß bei der allgemeinen grundsätzlichen Bedeutung des Kirchenvertrages das Konkordat auch als Norm für die Beziehungen zwischen dem Reich und der evangelischen Kirche angesehen werden könne. Auch die katholische Kirche, fuhr von Papen fort, habe den Wunsch, daß der evangelischen Kirche die gleichen Sicherheiten für ihre Arbeit gegeben werden, wie es bei der katholischen im Konkordat der Fall ist. Die hier getroffene klare Abgrenzung der Einflußsphären zwischen Staat und Kirche muß naturgemäß auch für die evangelische Kirche gelten.

Der Vatikan, erklärte der Vizekanzler weiter, sei ohne Zögern an das Vertragswerk mit dem neuen Deutschland herangegangen in der Ueberzeugung, daß der Kampf gegen den Bolschewismus und die Gottlosenbewegung eine so lebensentscheidende Aufgabe ist, daß die Kirche jedem ihre Unterstützung leihen muß, der sich diese Aufgabe gestellt hat. In diesem neuen Deutschland ist ihr ein besonders starker und wichtiger Faktor entstanden. „Das Zusammentreffen der Unterzeichnung des Viermächtepaktes und des Konkordats auf römischem Boden", bemerkte zum Schluß Vizekanzler von Papen, ist mehr als ein Zufall. Es ist der Beweis, daß von diesen beiden Ländern unmälzende Ideen ausgegangen sind, auf welchen das neue Europa aufgebaut werden soll. Infolgedessen fühlen diese beiden Länder, obschon sie außenpolitisch verhältnismäßig wenig direkte Berührungspunkte haben, besonders stark ihre innere geistige Verwandtschaft. Vor allem aber knüpft sich hier als entscheidendes, befruchtendes Element für die sich anbahnende Neuordnung Europas die Tatsache, daß Italien und Deutschland je nur von einem Mann regiert werden und nicht von Parlamenten, Kabinetten und Parteien. Die Entscheidungen dieser Persönlichkeiten bedeuten wirklich Weltgeschichte.

**Der Vizekanzler in Privataudienz beim Papst.**

**WTB. Rom,** 20. Juli. Nach der heutigen Unterzeichnung des Reichskonkordats wurde Vizekanzler von Papen 12.30 Uhr mittags vom Papst in Privataudienz empfangen. Nach einem längeren Gespräch von etwa 20 Minuten stellte Vizekanzler von Papen Ministerialdirektor Buttmann vor, mit dem sich der Heilige Vater längere Zeit unterhielt, und anschließend die übrigen Herren seiner Begleitung.

**Päpstliche Ordensverleihung an Vizekanzler von Papen.**

**WTB. Rom,** 20. Juli. Kardinalstaatssekretär Pacelli überreichte heute dem Vizekanzler von Papen das Großkreuz des Pius-Ordens und dem Ministerialdirektor Dr. Buttmann ein Lichtbild des Papstes mit eigenhändiger Unterschrift. Nach der Vorstellung seiner Begleitung erhielt Oberregierungsrat von Bose aus den Händen des Kardinalstatssekretärs Paccelli den Komtur des Gregorius-Ordens und Herr von Tschirschky den Komtur des Sylvesterordens. Vizekanzler von Papen überreichte dem Kardinalstaatssekretär als Geschenk der Reichsregierung eine Vase aus weißem Meißener Porzellan. Sie ist ein Meter hoch und eine Kopie des 1772 von dem Künstler Kirchner in den Meißener Porzellanwerken hergestellten Originals. Unterstaatssekretär Erzbischof Pizzardo erhielt ein Oelgemälde des deutschen Professors Philipp Frank, den Park von Sanssouci darstellend, und Unterstaatssekretär Ottaviani einen silbernen Teller mit Reichsadler. Auf allen Geschenken befindet sich die Widmung „Zur Erinnerung an das Reichskonkordat 1933".

**Telegrammwechsel zwischen Vizekanzler von Papen und dem Reichspräsidenten.**

**WTB. Berlin,** 20. Juli. Vizekanzler von Papen hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg aus Rom das nachstehende Telegramm gerichtet: „Gelegentlich der zur Unterzeichnung des Reichskonkordats eben stattgehabten Audienz geruhte Seine Heiligkeit der Papst mir die herzlichsten Glückwünsche für das Wohlergehen Eurer Exzellenz zugleich mit den besten Segenswünschen für Deutschland auszusprechen. gez. Vizekanzler von Papen."

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt geantwortet: „Bitte Seiner Heiligkeit meinen tiefgefühltesten Dank für die gütigen Segenswünsche zu übermitteln. Ich verbinde damit meine aufrichtigen Wünsche für das Wohlergehen Seiner Heiligkeit.

gez.: v. Hindenburg, Reichspräsident."

**Telegramm des Vizekanzlers an den Reichskanzler zur Unterzeichnung des Reichskonkordates.**

**WTB. Rom,** 20. Juli. Vizekanzler von Papen hat anläßlich der Unterzeichnung des Konkordates folgendes Telegramm an den Reichskanzler gesandt: „Ich melde Ihnen die soeben erfolgte Unterzeichnung des Reichskonkordats, dessen Wortlaut über die Vereinbarung mit der Kurie Samstag nachmittag 6 Uhr veröffentlicht wird. Dank Ihrer großzügigen und weisen staatsmännischen Auffassung von der bedeutsamen Aufgabe der christlichen Kirche beim Neubau des Deutschen Reiches ist damit ein Werk vollendet, das künftig als eine historische Tat des nationalen Deutschlands bezeichnet werden wird. Die Wiederherstellung der christlichen, nationalen und sozialen Grundlagen wird es ermöglichen, die abendländische Kultur erfolgreich gegen alle Angriffe zu verteidigen und Deutschland wird für diese historische Arbeit das unerschütterliche Bollwerk bilden."

**Vizekanzler von Papen bei Mussolini.**

**WTB. Rom,** 20. Juli. Vizekanzler von Papen ist heute nachmittag vom italienischen Regierungschef in Audienz empfangen worden. Vor Beendigung der Unterredung übergab der Vizekanzler dem italienischen Regierungschef als persönliches Geschenk eine Büste von Friedrich dem Großen aus der Staatlichen Majolikamanufaktur. Mussolini, der über dieses Geschenk hoch erfreut war, hatte, wie man vernimmt, vor einiger Zeit dem Vizekanzler durch den Botschafter in Berlin sein Bild mit persönlicher Unterschrift in einem Silberrahmen überreichen lassen.

## Aus dem Reich

**Ausführungsbestimmungen zum Lebensmittelgesetz.**

**WTB. Berlin,** 20. Juli. Im Reichsgesetzblatt Nr. 83 Teil I vom 19. Juli 1933 sind Ausführungsbestimmungen zum Lebensmittelgesetz veröffentlicht. Sie enthalten eine Verordnung über Obsterzeugnisse, zu denen Obstkonfitüren, Marmeladen, Pflaumenmus, Obstsäfte, Obstsirupe, Obstgelee u. Obstkraut gerechnet werden, und Verordnungen über Kakao und Kakaoerzeugnisse sowie über Speiseeis. Die Verordnungen bringen genaue Begriffsbestimmungen für die einzelnen Erzeugnisse.

**Ueberführung der Adler und Falken in die Jugendorganisation der NSDAP.**

**CNB. Berlin,** 20. Juli. Der Bundesführer der Adler und Falken hat die Jüngerenschaft mit dem Befehl entlassen, sich im Jungvolk, HJ. und B.D.M. einzugliedern. Es war der letzte große Bund der bündischen Jugend.

**Deutsch-dänisches Unfallabkommen unterzeichnet.**

**WTB. Berlin,** 20. Juli. Das am 24. November 1932 paraphierte deutsch-dänische Abkommen über Unfallversicherung ist am 19. ds. Mts. von den Bevollmächtigten beider Länder hier unterzeichnet worden.

**Unternehmerinitiative unterstützt öffentliche Arbeitsbeschaffung.**

**WTB. Berlin,** 20. Juli. Unter dem Vorsitz von Ingenieur A. Pietzsch-München fand im Reichstand der Deutschen Industrie eine Aussprache im kleinen Kreise über grundsätzliche Fragen der Arbeitsbeschaffung statt. Es bestand Einmütigkeit, daß die großzügigen Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung die Unternehmerinitiative neu belebt und gefördert habe. Die Vertreter der verschiedenen Industriezweige waren sich darüber einig, daß durch Steuerentlastung und -vereinfachung, durch organische Zinssenkung, durch Förderung eigener Kapitalbildung, durch Beseitigung bürokratischer Hemmnisse sowie durch Maßnahmen auf dem Gebiete der Sozialpolitik die größten Möglichkeiten bestehen, den von der Reichsregierung bereits mit sichtbarem Erfolg aufgenommenen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zur vollen Auswirkung zu bringen.

**Breslau im Zeichen des Aufmarsches der Arbeitsfront.**

**CNB. Breslau,** 20. Juni. Der große Breslauer Aufmarsch der Breslauer Arbeitsfront hat bereits in den frühen Morgenstunden begonnen. Die Stadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt. An den Bahnhöfen ist neben dem Hakenkreuz das NSBO-Abzeichen angebracht. 128 Sonderzüge werden in Breslau eintreffen. Auch die fahrplanmäßigen Züge sind wesentlich verstärkt worden. Insgesamt rechnet man mit dem Aufmarsch von über 200 000 Mitgliedern der Arbeitsfront.

**Eingliederung des Handwerks, Handels und Gewerbes in die Deutsche Arbeitsfront.**

**CNB. Berlin,** 20. Juli. Der „Deutsche" berichtet: In Uebereinstimmung mit dem Führer des gewerblichen Mittelstandes, Dr. v. Renteln, fand die Eingliederung des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in die Deutsche Arbeitsfront statt. Die Organisation ist nunmehr ein Glied der Deutschen Arbeitsfront.

# Die Münchener Besprechungen

**WTB. München, 20. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist am Donnerstag abend mit dem Kraftwagen aus Prag in München eingetroffen.**

**Henderson begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft in München ins Hotel Regina-Palast, wo er von Reichskanzler Adolf Hitler und dem Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath erwartet wurde. Die Besprechungen hatten um 20 Uhr ihren Anfang genommen.**

Wie verlautet, hat sich die Ankunft Hendersons in München dadurch verzögert, daß der Kraftwagen Hendersons auf der Strecke zwischen Prag und München zwei Pannen erlitten hatte.

Die Besprechungen waren um 20.50 Uhr beendet. Der Reichskanzler wurde wie immer bei seinem Erscheinen in München beim Verlassen des Hotels jubelnd begrüßt. Auch Henderson ist kurz nach dem Kanzler wieder zu seinem Hotel „Bayerischer Hof" gefahren. Als der englische Staatsman, begleitet von Reichsaußenminister von Neurath, seinen Kraftwagen bestieg, brachte ihm die Menge lebhafte Ovationen dar. Durch die Besprechungen in Berlin und München, in denen der deutsche Standpunkt zu den von Henderson bei der Vertagung der Abrüstungskonferenz in Genf skizzierten Punkte eingehend dargelegt wurde, ist die Möglichkeit gegeben, der Meinungsaustausch über die bisherigen Fragen mit dem Ziel der Erreichung eines Abkommens fortzusetzen. Allerdings dürfte nach Meinung unterrichteter Kreise die von Henderson in Berlin der Presse gegenüber als wünschenswert bezeichnete Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten doch noch eine weitere diplomatische Vorbereitung erforderlich machen.

**Das amtliche Communique**

**WTB. München, 20. Juli. Heute abend fand zwischen 8 und 9 Uhr im Hotel Regina-Palast in Gegenwart des Reichsaußenministers die Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Herrn Henderson, statt. Es wurden dabei die in den Besprechungen in Berlin noch offen gebliebenen Punkte eingehend erörtert.**

### Die Weltreise Hendersons.

WTB. **München**, 20. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, verbringt die heutige Nacht in München. Am Freitag vormittag wird er die Stadt auf einer Rundfahrt besichtigen und um 12.25 Uhr die Reise nach Paris fortsetzen. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wird München ebenfalls am Freitag vormittag verlassen.

## Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums

WTB. **Berlin**, 20. Juli. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Dem Reichswirtschaftsminister ist bekannt geworden, daß in verschiedenen Fällen Personen unter falschen Voraussetzungen auf Grund von nicht zutreffenden Auskünften des ehemaligen Leiters des wirtschaftspolitischen Amtes oder seiner Referenten und Mitarbeiter, bzw. Beauftragten, die diese unter Ueberschreitung ihrer Befugnisse gegeben haben, an leitende Stellen (Aufsichtsratsvorsitzende bzw. Mitglieder des Aufsichtsrates, Vorstandsrates und dergleichen mehr), insbesondere von Berliner Kreditinstituten oder sonstigen Organisationen des Geldverkehrs gelangt sind. Das Reichswirtschaftsministerium legt besonderen Wert darauf, daß in allen diesen Fällen die betreffenden Herren den veränderten Verhältnissen dadurch Rechnung tragen, daß sie ihre Aemter und Posten niederlegen und im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium Neuwahlen veranlassen.

## Darre wird Führer der DLG

CNB. **Berlin**, 20. Juli. Nach einer Resolution aus dem Jahre 1918 hat die DLG, die bis dahin Mitglieder deutscher Fürstenhäuser jeweils als Präsidenten und Ehrenvizepräsidenten zu haben pflegte, diese Stellen aus begreiflichen Gründen nicht mehr besetzt. Nachdem die nationale Erhebung dem Baurenstand wieder den ihm gebührenden Platz eingeräumt hat, hat sich die DLG mit freudigem Herzen entschlossen, die bisherige zwangsläufige Zurückhaltung aufzugeben. Sie hat den Bauernführer und Reichsernährungsminister R. Walter Darré gebeten, die Führung als Ehrenvizepräsident zu übernehmen. Trotz Ueberlastung mit vielen anderen Aemtern hat der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft dieser Bitte entsprochen, zumal er mit den Max Eythschen Ideen eng vertraut ist und die Tätigkeit der DLG in vollem Umfange zu würdigen weiß.

# Wo ein Wille, da ist ein Weg

**WTB. Berlin, 19. Juli. Mit einem ungeheuren Schwung hat der Führer der nationalen Erhebung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit begonnen. Tat auf Tat folgte. Wie groß das bisher Geleistete ist, das beweisen die sensationellen Berichte der Genfer Arbeitskonferenz. Kein Volk der Welt hat eine Regierung, die bis jetzt auch nur ähnliche Erfolge verzeichnen kann.**

**Unserem Führer war klar, daß die Gelder zur Arbeitsbeschaffung nicht aus steuerlichen Belastungen geschaffen werden können. Neue Wege mußten beschritten werden. Der Opferwille des Einzelnen und das Fühlen und Denken als Volksgemeinschaft sollen dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalen Regierung das wichtigste Fundament sein. Keiner darf sich ausschließen. Die NSDAP hat im Rahmen dessen eine Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung aufgelegt, die mithelfen soll. Volksgenossen, die seit Jahren vergeblich nach Arbeit suchen und denen das Wort Arbeitslohn bereits fremd geworden war, wieder in den Rhythmus der Arbeit einzuschalten und sie zu Lohnempfängern, statt Unterstützungsberechtigten zu machen. Jeder national Gesinnte muß durch Kauf von Losen die Arbeitsbeschaffungslotterie mit besten Kräften fördern. Von dem ideellen Zweck abgesehen, bietet sie auch einen noch nie dagewesenen Gewinnplan. 200 000 RM. ist der Höchstgewinn auf ein Doppellos, 100 000 RM. auf ein Einzellos; fast 300 000 Gewinne — 1,5 Millionen RM. — werden ausgelost. Jeder Losbesitzer darf das stolze Bewußtsein haben, auch sein Scherflein dazu beigetragen und mitgeholfen zu haben, das Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit aus unserem Vaterlande zu bannen.**

## Telegrammwechsel Göring-Mussolini zum Viererpakt

**Der Wortlaut des Telegramms des preußischen Ministerpräsidenten an Mussolini.**

WTB. **Berlin**, 20. Juli. Das Telegramm, das der preußische Ministerpräsident Göring zum Abschluß des Viermächtepaktes an den Ministerpräsidenten Mussolini gerichtet hat, hatte folgenden Wortlaut: „Eure Exzellenz beglückwünsche ich von Herzen zu der Unterzeichnung des Viermächtepaktes. Ich weiß aus eigenen Verhandlungen, mit welcher Nachdrücklichkeit Euere Exzellenz sich für das Zustandekommen eingesetzt haben, um der drohenden internationalen Verwicklungsgefahr entgegenzutreten. Durch den Pakt ist jetzt die Plattform zu einer Annäherung geschaffen, die Atmosphäre ist gereinigt. Ich weiß, daß Euere Exzellenz sich mit gleicher Energie dafür einsetzen werden, daß der Pakt zu einem tatsächlichen Erfolg wird. Mit aufrichtigen Grüßen, Göring."

**Ein Telegramm Mussolinis an Göring.**

CNB. **Berlin**, 20. Juli. Ministerpräsident Mussolini hat auf das Telegramm des Ministerpräsidenten Göring zur Unterzeichnung des Viermächteabkommens folgendermaßen telegraphisch geantwortet:

„Das mir von Ew. Exz. gelegentlich der Unterschrift des Paktes für die Verständigung und Zusammenarbeit der vier Westmächte gesandte Telegramm hat mich sehr erfreut. Wenn ich Ihnen für die an mich gerichteten freundlichen Worte danke, so kann ich nicht umhin, den wirksamen Beitrag in Erinnerung zu bringen, den Ew. Exz. vom ersten Augenblick an zu den Bemühungen beigesteuert haben, in denen das Reich mit den anderen beteiligten Regierungen zusammengearbeitet hat, um die Verhandlungen durch die unvermeidlichen Schwierigkeiten zu jenem glücklichen Ergebnis zu führen, über das wir uns freuen. Ich bin überzeugt, daß mit dem Abschluß des Paktes eine Periode fruchtbarer gemeinsamer Arbeit zur Lösung jener Fragen eröffnet wird, von denen der Friede und das Gedeihen Europas abhängen.

## Sonstige Meldungen

**Die Prüfung des bolivianisch-paraguayischen Konfliktes vor dem Völkerbund.**

WTB. **Genf**, 20. Juli. Der Ausschuß des Völkerbundsrates, der sich mit dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay befaßt, hat die endgültige Zusammensetzung der an Ort und Stelle zu sendenden Völkerbundskommission vorgenommen. Diese Kommission hat nicht nur das Mandat, die Verhältnisse im Chaco-Gebiet einer genauen Prüfung zu unterziehen, sondern sie soll durch Verhandlungen mit den Regierungen ein Schiedsabkommen vorbereiten, falls nicht der Genfer Ausschuß zu einer Einigung kommt.

**„Gemeinnutz vor Eigennutz". — Rundfunkrede Roosevelts.**

WTB. **Newyork**, 18. Juli. In einer Rundfunkansprache erklärte Präsident Roosevelt, viele Amerikaner seien darauf aus, mit möglichst geringer Arbeitsleistung Geld zu verdienen. Es sei an der Zeit, daß jeder Amerikaner auf dieses der Einzelperson und der ganzen Nation schädliche Bestreben, etwas ohne Gegenleistung zu erhalten, verzichte. Jeder sollte sich klar machen, daß ein befriedigender und sicherer Gewinn nur durch redliche Arbeit erlangt werden könne.

**Schuldenverhandlungen nicht vor September.**

WTB. **Washington, 20. Juli. (Reuter.) Die Verhandlungen über die Schuldenfrage dürften, wie Staatssekretär Phillipps mitteilte, voraussichtlich nicht vor September wieder aufgenommen werden.**

## Vom Weltflug Post's

**Post unterwegs nach Rome.**

WTB. **Moskau**, 20. Juli. Der amerikanische Weltflieger Wiley Post ist um 5.38 Uhr Ortszeit von Chabarowsk nach Rome in Alaska gestartet.

WTB. **Seattle**, 20. Juni. Der Weltflieger Post hat Rome (Alaska) um 7.30 Uhr morgens örtlicher Zeit überflogen.

**Post über seinen Weltflug.**

CNB. **Moskau**, 20. Juli. Vor seinem Start nach Rome (Alaska) gab der amerikanische Weltflieger Wiley Post einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion in Chabarowsk ein Interview. Wenn ich, so erklärte Post, hier in Chabarowsk nicht auf besseres Wetter gewarte habe, sondern trotz der verhältnismäßig ungünstigen Berichte der meteorologischen Stationen schon heute starte, so tue ich das deshalb, weil ich mir zum Ziel gesetzt habe, meinen früheren Rekord um mindestens 24 Stunden zu unterbieten. Leider ist mir mein ursprünglicher Plan, den Weltrundflug in vier Tagen durchzuführen, nicht gelungen. Das dürfte vor allem auch auf die außerordentlich schlechte Wetterlage während des Fluges von Berlin nach Chabarowsk zurückzuführen sein. Am Schluß des Interviews gab Post der Hoffnung Ausdruck, in 16 Stunden den Flug nach Nome durchführen zu können.

## Vermischte Nachrichten

**Acht Todesurteile gegen die Mörder der SA-Männer Winterberg und Stangenberg beantragt.**

WTB. **Köln**, 20. Juli. Im Prozeß gegen die Mörder der SA-Männer Winterberg und Stangenberg beantragte der Staatsanwalt gegen die acht Hauptbeschuldigten neben hohen Zuchthausstrafen die Todesstrafe.

**Balbo in Washington.**

WTB. **Washington**, 20. Juli. General Balbo und die zehn ältesten Mitglieder seines Fliegergeschwaders wurden beim Niedergehen der amerikanischen Armeeflugzeuge, die sie von Newyork nach Washington gebracht hatten, durch einen Salut von 19 Kanonenschüssen begrüßt. Nachdem die Gäste die Ehrenkompagnie abgeschritten hatten, begaben sie sich zum Frühstück ins Weiße Haus.

**Junger Amerikaner schwimmt durch die Stromschnellen des Niagaras.**

WTB. **Niagara Fall** (Ontario), 19. Juli. Einem jungen Manne von 18 Jahren gelang es heute als erstem, die Stromschnellen des Niagara zu durchschwimmen. Der Schwimmer stürzte sich auf der amerikanischen Seite des Flusses ganz nackt in den Strom hinein, wurde wiederholt von den Strudeln mitgerissen, konnte aber trotzdem nach 2½stündigem schweren Kampf mit dem Element das kanadische Ufer erreichen. Dort wurde er unter der Androhung der Verhaftung wegen Landstreicherei und der Uebertretung des Verbotes, den Niagara zu durchschwimmen, in Haft genommen.

## Der Papst in der Sommerfrische

Unbemerkt von der Oeffentlichkeit hat sich dieser Tage in Rom ein historisches Ereignis abgespielt. Der Papst begab sich mit seinem Gefolge nach der Sommerresidenz Castel Gandolfo am Albaner See, das mithin seit 1870 wieder zum ersten Male von einem Papst bewohnt wird. Dieses Schloß steht auf geschichtlichem Boden, denn an Albano, das frühere Albalonga, knüpfen sich die Legenden von der Gründung Roms und Entstehung der lateinischen Völker. Der Sage nach ließ hier Asanius, der Sohn des Aeneas, die Stadt erstehen, die mit der Gründung Roms in Zusammenhang steht. In der Feudalzeit baute die genuesische Familie der Gandolfi, das Castel Gandolfo, das, als es längst in Trümmern zerfallen war, an die apostolische Kammer überging. Urban der Siebente ließ aus den Ruinen einen Palast erbauen und bestimmte ihn zu seiner Sommerfrische. Die folgenden Päpste, Alexander der Siebente und Clemens der Dreizehnte, bauten den Sommersitz aus und machten ihn zu einem kleinen Vatikan, für den die berühmtesten Baumeister ihrer Zeit beschäftigt wurden. Eine glanzvolle Gesellschaft, bestehend aus Staatsmännern, hohen Offizieren, Musikern und Dichtern war hier einst versammelt. Seit 1870 hat dann kein Papst mehr Albano und den Palast betreten, der erst durch den Lateranvertrag dem Heiligen Stuhl uneingeschränkt zurückgegeben wurde. Der jetzige Papst, Pius der Elfte, ließ bereits in den letzten Jahren durch ausgedehnte Meliorationsarbeiten die vernachlässigten Anlagen des einige Quadratkilometer großen Landes in blühende Gärten und Obstkulturen verwandeln.

# Badische Nachrichten

**Kommissar Gabler zum Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes ernannt.**

WTB. **Karlsruhe**, 20. Juli. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgenden Erlaß des Ministerpräsidenten mit:

Auf Grund des § 4 des Gesetzes des Reichsausschusses für Fremdenverkehr vom 23. 6. 1933 ernenne ich für die Dauer von drei Jahren den bisherigen Landeskommissar für den badischen Fremdenverkehr, Herrn Hotelbesitzer Fritz Gabler-Heidelberg, mit sofortiger Wirkung zum Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes Baden, wodurch das Mandat als Sonderkommissar zum Erlöschen gelangt. Als seine Stellvertreter für die gleiche Zeit ernenne ich die Herren Franz Moraller (Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda) und Bürgermeister Graf-Badenweiler. Die weiteren Mitglieder des Vorstandes und Landesausschusses, die mir seitens des Vorsitzenden vorzuschlagen sind, werden erstmalig für das Jahr 1933 von mir berufen. Der Landesverband ist zuständig für die Vertretung der Fremdenverkehrsinteressen des ganzen Landes. Er hat die Gesamtheit aller verkehrsfördernden Stellen unseres Verkehrsgebietes einheitlich zusammenzufassen. Es unterstehen seiner Aufsicht alle Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs für das Landesgebiet. Ebenso obliegt ihm die Ueberwachung der zweckmäßigen Verwendung der für die Förderung des Fremdenverkehrs im Lande zur Verfügung stehenden Mittel.

**Vorgehen gegen Kommunisten in Pforzheim.**

WTB. **Pforzheim**, 20. Juli. Der Polizeibericht meldet: Unter Einsatz verstärkter Polizeikräfte und Heranziehung einer starken SA-Abteilung wurden heute früh im Stadtteil Arlingen zwei Wohnviertel einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Hierbei wurden sechs Personen wegen Verdachts politischer Umtriebe festgenommen. Es wurden beschlagnahmt: 2 Pistolen, 3 Revolver, 25 Gewehre, Gewehrmunition, 2 Säbel, 8 Seitengewehre und Dolche, 1 Gummiknüppel, 8 Fahrräder und mehrere kommunistische Fahnen, mehrere hundert marxistische Parteiabzeichen und einige Zentner verbotener marxistischer Bücher und Broschüren. Die beschlagnahmten Fahrräder gehörten einem marxistischen Sportverein und waren der bereits ausgesprochenen Beschlagnahme entzogen worden.

— **Mannheim**, 17. Juli. Durch die Zusammenarbeit der Presse, der Oeffentlichkeit und der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen Dachstubeneinbrecher, den 18jährigen vorbestraften Fürsorgezögling Heinrich Wörz aus Schwetzingen, dingfest zu machen. Wörz, der schon als 15-Jähriger abgeurteilt wurde und in verschiedenen Zwangsanstalten war, brach Mitte Mai aus der Knabenerziehungsanstalt Sinsheim bei Heidelberg aus und trieb sich bis zu seiner Festnahme in einer Reihe von Städten umher. Seinen Lebensunterhalt bestritt er aus Einbruchdiebstählen, die er u. a. in Mannheim, Neckarau, Lindenhof, Karlsruhe und Frankfurt a. M. ausführte. Als er durch ein offenstehendes Fenster einer Wohnung in Darmstadt eingestiegen war, wurde er bemerkt, von Hausbewohnern festgehalten und dem Notrufkommando übergeben. — Die Mannheimer Ortskrankenkasse, die Betriebs- und Innungskassen haben sich zu einer losen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Führung der Arbeitsgemeinschaft liegt in den Händen eines fünfköpfigen Ausschusses.

**Kehl a. Rh.**, 17. Juli. Merkwürdiger Ausflug nach Straßburg. Dieser Tage wurden morgens in einem Garten am Hochwasserdamm Kleider und Schuhe eines Mannes gefunden, der anscheinend beim Baden im Rhein ertrunken sein mußte. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß am Abend vorher ein junger Mann die Besitzerin des Gartens gefragt hatte, ob er seine Kleider in den Garten legen könnte, bis er vom Baden zurückkäme. Als am anderen Morgen die Kleider noch im Garten lagen, mußte natürlich angenommen werden, daß der junge Mann ein Opfer des Rheins geworden ist. Inzwischen ist der junge Mann wohlbehalten wieder von seinem Ausflug nach Straßburg zurückgekehrt, wohin er, mit einem zweiten Anzug in wasserdichter Verpackung, auf dem etwas ungewöhnlichen Wege durch den Rhein geschwommen war. Als er hörte, daß die Polizei seinen anderen Anzug in Gewahr habe, zog er sich rasch an, schwang sich auf sein ebenfalls hier eingestelltes Motorrad und verschwand.

**Bankdirektor wegen Vergehens gegen die Devisenbewirtschaftung verurteilt.**

CNB. **Konstanz**, 20. Juli. Bankdirektor Heidinger, der wegen Vergehens gegen die Devisenbewirtschaftung vor kurzem festgenommen wurde, hatte sich am Donnerstag vor dem Schnellrichter in Konstanz zu verantworten. Er entschuldigte sein Vorgehen damit, daß er das Guthaben seiner seit Jahren in der Schweiz lebenden Tochter hatte sparen wollen. Der Anklagevertreter wies daraufhin, daß eine derartige Rechtfertigung des Angeklagten als Bankdirektor nicht verfangen könne und beantragte zehn Monate Gefängnis, 12 000 RM. Geldstrafe sowie die Einziehung der hinterzogenen Guthaben in Höhe von 6555 Str. sowie von Stammaktien der IG. Farben Basel. Das Gericht erkannte auf acht Monate Gefängnis, 10 000 RM. Geldstrafe sowie Einziehung der gesamten hinterzogenen Werte. Nach Bekanntgabe des Urteils versuchte der Angeklagte sich aus dem Fenster des Gerichtssaales zu stürzen. Er konnte im letzten Augenblick noch an seinem Vorhaben verhindert werden und wurde mit blutender Stirnwunde ins Gefängnis eingeliefert.

# Ein neues Ostpreußen?

M. **Berlin**, 19. Juli.

Ostpreußens neuer Oberpräsident, der nationalsozialistische Gauleiter Erich Koch, hat dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler melden können, daß nach dem Kreise Pillkallen nunmehr auch der Kreis Preuß. Eylau frei von Arbeitslosen ist.

Man wird sich den Namen dieses Mannes, der über solche Erfolge zu berichten hat, merken müssen, denn neben Adolf Hitler ist er der Mann, auf den eine Planung zurückgeht, deren Durchführung nunmehr vom Reichskabinett beschlossen worden ist. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um die Industrialisierung des deutschen Ostens.

Es werden zunächst in Ostpreußen Zweigniederlassungen von im Reiche bereits bestehenden Betrieben eingerichtet werden. Desgleichen wird man Betriebe der weiterverarbeitenden Industrien, insbesondere der Metall- und Textilindustrie, nach Ostpreußen verlegen. Wichtig ist dabei, daß diese Betriebe nach Möglichkeit nicht in den Bannkreis der großen Städte Ostpreußens, sondern in die ländlichen Bezirke gelegt werden sollen. Auf diese Weise werden die durch die industrielle Krise in der Mitte und im Westen des Reiches überflüssig gewordenen Deutschen in erheblicher Anzahl wieder in Arbeit und Brot zurückgeführt. Es wird ihnen, damit sie aus großstädtischen Lohn- und Gehaltsempfängern allmählich wieder bodenständige Menschen werden können, in Ostpreußen genügend Land zugeteilt. Hier wird also ein neuer deutscher Menschentyp entstehen, eine bäuerlich-industrielle Mischung, wenn man ihn so bezeichnen darf. (Es sei dabei bemerkt, daß der amerikanische Präsident Roosevelt in seinem Buche „Blick vorwärts" die Ausprägung eines solchen Menschentyps auch für Amerika als geschichtliche Notwendigkeit bezeichnete.)

Wie planmäßig die Reichsregierung hierbei vorzugehen gedenkt, ergibt sich aus den Richtlinien für diese Industrialisierung. Die neu entstehenden Betriebe erhalten als erste Aufgabe die Deckung des ostpreußischen Eigenbedarfs. Sofern ihre Erzeugung diesen übersteigt, wird dafür gesorgt, daß sie nicht nur im Reiche sicheren Absatz finden, es soll auch Vorsorge getroffen werden, daß ihre Ausfuhr nach den sogenannten Randstaaten und der Sowjetunion möglich wird. Es wird sicher geraume Zeit währen, bis die ostpreußische Industrie dahin kommt. Um sie in der Zwischenzeit lebensfähig zu halten, soll sie bei der Zuweisung insbesondere von öffentlichen Aufträgen bevorzugt werden. Ebenfalls wird der Seeweg nach der abgeschnürten Provinz ausgebaut, insbesondere der Frachtsatz verbilligt werden, um eine Rohstoffzufuhr zu ermöglichen; schließlich ist ein Ausbau des ostpreußischen Wasserstraßennetzes vorgesehen, insbesondere des Masurischen und Ermländischen Kanals.

Hier erst erhält die geplante Besiedlung des Ostens ihr notwendiges Rückgrat. Es wird sich bei ihr in der Hauptsache um die Ansetzung von Kleinsiedlern handeln: ihre Erzeugnisse werden Fleisch, Butter, Eier, Gemüse und anderes sein. Die Erzeugung wird also mengenmäßig außerordentlich gesteigert werden, und es ist unerläßlich, daß für sie ausreichende Absatzmöglichkeiten vorhanden sind. Nur zu einem Teile können sie im Reiche liegen, in der Hauptsache müssen sie innerhalb Ostpreußens vorhanden sein. Durch die vorgesehene Industrialisierung, die Menschenströme in diesen Raum leiten wird, wird diese Frage ihrer Lösung entgegengeführt: der östliche Siedler erhält sein wirtschaftliches Rückgrat. Er wird sich um sein soziales Schicksal — es ist heute infolge der stümperhaften Siedlungspolitik früherer Regierungen stellenweise entsetzlich — nicht mehr zu sorgen brauchen: die Gestalt des den Hypothekenbanken leibeigenen Siedlers wird alsbald und hoffentlich für immer ins Museum überführt werden können als ein Zeugnis für Deutschlands tiefste Erniedrigung.

Bestürzung wird diese planmäßige Gestaltung, wie sie zunächst für Ostpreußen vorgesehen ist, allerdings in Polen erregen. Polen haustert bei seinen Ansprüchen auf Ostpreußen mit Vorliebe damit, daß die Provinz wirtschaftlich nicht lebensfähig wäre: um sie vor dem völligen Zerfall zu retten, müßte Polen angegliedert werden. Diese Walze wird den Herrschaften nunmehr zerschlagen. Und es wird gleichzeitig ein deutscher Menschenstrom in die bedrohte Provinz gelenkt, der sie, falls es einmal nötig, verteidigen wird.

## Eine Veröffentlichung Thyssens an die Wirtschaft

CNB. **Berlin**, 18. Juli. Dr. Fritz Thyssen hat sich im Berliner Börsencourier mit Ausführungen über Fragen der Wirtschaftspolitik an die Oeffentlichkeit gewandt. In seiner Eigenschaft als Mitglied des preußischen Staatsrates gibt der Großindustrielle von einem Schreiben der Gauleiter von Essen, Düsseldorf, Westfalen Nord und Westfalen Süd der NSDAP Kenntnis, in dem erklärt wird, daß Thyssen für das Wirtschaftsgebiet der oben genannten Gaue die oberste staatliche Autorität geworden sei.

Alle Dienststellen dieses Gauwirtschaftsgebietes seien angewiesen, sich in allen Fragen der Wirtschaftspolitik mit Ausnahme agrarpolitischer Fragen ausschließlich an Dr. Thyssen zu wenden und seine Entscheidung als bindend anzusehen.

Dr. Thyssen führt aus, daß er die in diesem Schreiben zum Ausdruck kommende Disziplin nun auch von der Wirtschaft selbst erwarte. Es seien Stimmen laut geworden, die eigenmächtige Handlungen der Wirtschaft im liberalistischen Sinne für geboten gehalten hätten. Solchen Auffassungen müsse er auf das nachdrücklichste entgegentreten. Besonders der wilde Konkurrenzkampf liege nicht im Sinne einer geordneten Wirtschaft und auch sicher nicht im Sinne einer berufsständischen Neuordnung.

Die erste und wichtigste Voraussetzung, erklärt Dr. Thyssen, die jetzt unser nächstes Ziel ist, liegt darin, daß in Zukunft alle Wirtschaftsbeteiligten (Unternehmer wie Arbeiter) auf eine ruhige, die gesetzliche Neuordnung in keiner Weise störende Entwicklung verlassen können. Ich darf darum von der Wirtschaft erwarten, daß sie diese Voraussetzung überall und jederzeit erfüllt und werde etwaigen Störungen oder Störungsversuchen mit den mir durch die Berufung zum Staatsrat eingeräumten Einfluß auf die zuständigen staatlichen Organe zuvorkommen.

## Für die Freiheit der Kirchenwahl

WTB. **Berlin**, 19. Juli. Der evangelische Oberkirchenrat erläßt die folgende Bekanntmachung:

Der evangelische Oberkirchenrat in Berlin weist nochmals darauf hin, daß die bevorstehenden Kirchenwahlen unter dem Schutz der Zusicherung des Herrn Reichskanzlers stehen, wonach allen Gliedern der Kirche die freie Wahl nach kirchlichem Recht nicht verhindert werden soll. Danach dürfen alle wahlberechtigten Gemeindemitglieder, gleichgültig für welche der zur Wahl stehenden Listen sie sich als Kandidaten oder Wähler entscheiden, auf den Schutz des Staates rechnen. Die für die unparteiische Durchführung der Wahl verantwortlichen Stellen sind auf Akten, die mit dieser Sicherung der freien Wahl in Widerspruch stehen, hingewiesen und bemüht, ihnen entgegenzutreten. Niemand braucht sich daher in seiner freien Entschließung behindert zu fühlen.

gez.: Undt, gez. Dr. Werner.

**Eine zweite Bekanntmachung des Bevollmächtigten für die Kirchenwahlen.**

WTB. **Berlin**, 19. Juli. Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die unparteiische Durchführung der Kirchenwahlen, Staatssekretär Pfundtner, erläßt folgende zweite Bekanntmachung:

In der Presse erscheinen Veröffentlichungen über Einzelheiten des Wahlverfahrens für die Kirchenwahlen, die den besonderen Verhältnissen bei den einzelnen Landeskirchen nicht genügend Rechnung tragen. Demgegenüber weise ich darauf hin, daß die Einzelheiten des Wahlverfahrens von den Landeskirchen in eigener Zuständigkeit geregelt werden und daher nur die von den landeskirchlichen Behörden ausgegebenen Bekanntmachungen dem Wähler eine zuverlässige Unterrichtung über das Wahlverfahren ermöglichen.

## Einstellung nationaler Hilfskräfte bei der Reichspost

WTB. **Berlin**, 19. Juli. Für die Einstellung als Hilfskräfte und Arbeiter bei der Deutschen Reichspost kommen in erster Linie Angehörige der NSDAP. und der ihr eingefügten nationalen Verbände in Frage. Besonders berücksichtigt werden die älteren und verdienstvollsten erwerbslosen Mitglieder der NSDAP. mit einer Mitgliedsnummer bis zu 100 000. Um vornehmlich ihnen wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen, werden alle durch die Entlassung von staatsfeindlich eingestellten Arbeitern frei gewordenen Arbeitsplätze nur mit Nationalsozialisten besetzt werden. Die Dienststellen werden sich wegen der Einstellung nationalsozialistischer Kräfte, die noch nicht bei der Deutschen Reichspost beschäftigt waren, bei Bedarf an die zuständige Gauleitung der NSDAP. wenden, nötigenfalls unter Inanspruchnahme des Arbeitsamtes. Sofern im übrigen zur Einstellung von Hilfskräften und Arbeitern auch langjährige bereits bei der Deutschen Reichspost beschäftigt gewesene, politisch durchaus zuverlässige, nicht der NSDAP angehörige Bewerber in Frage kommen, deren Wiederverwendung im dienstlichen Interesse liegt, können die Stellen bis zur Hälfte mit ihnen besetzt werden.

## Telegraphische Einlegung von Berufung

Ein Kaufmann hatte beim Amtsgericht in einer Prozeßsache telegraphisch Berufung eingelegt. Nachmittags um fünf Uhr gab das Postamt auf telephonischem Wege den Wortlaut des Telegramms an das Amtsgericht weiter. Das Telegramm selbst ging dem Amtsgericht erst am darauffolgenden Tage, einen Tag nach Fristablauf, zu. Trotzdem ist durch Entscheidung des Münchener Amtsgerichts die Berufung als rechtzeitig eingelegt anerkannt worden. In der Begründung des Münchener Gerichtes heißt es, dem Kaufmann habe das Recht zur Einlegung von Berufung auf telegraphischem Wege zugestanden. Wenn das Telegramm selbst einen Tag zu spät beim Amtsgericht eingelaufen sei, so könne darin eine Schuld des Kaufmannes nicht erblickt werden, denn es sei sehr wohl noch die Möglichkeit vorhanden gewesen, daß die Post noch am gleichen Tage, also noch einen Tag vor Fristablauf, das Telegramm dem Amtsgericht hätte zustellen können. Aus diesem Grunde sei dem Antrage auf Wiedereinstellung in den vorigen Stand nach § 233 der Zivilprozeßordnung zu entsprechen.

## Belgische Sozialisten fordern Kammerauflösung

WTB. **Brüssel**, 19. Juli. Die sozialistischen Volksvertreter marschierten am Tage des Wiederzusammentritts der Kammern in geschlossenem Zuge von Polizei begleitet von ihrem Parteihaus durch die Straßen der Stadt ins Parlament. Dort übergaben sie dem Kammerpräsidenten die Liste des von ihnen eingeleiteten Volksbegehrens zugunsten der Kammerauflösung, die 1 400 000 Stimmen enthält. Obwohl diese Zahl den Stimmenanteil der Sozialisten bei den letzten Parlamentswahlen übertrifft, kommt der Forderung keine verfassungsrechtliche Bedeutung zu, da es eine Volksabstimmung zur Parlamentsauflösung nicht gibt. Die Stellung der Regierung gilt als gesichert. Die große Rede Vandervelde, des Sozialistenführers und Präsidenten der 2. Internationale, der die Debatte über die Anwendung des Notverordnungsrechtes durch die Regierung während der vergangenen Wochen eröffnete, zeigte in vielen Punkten angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise des Staates und des Fehlens eines praktischen Programms die Ratlosigkeit des Marxismus.

## Kommunistische Propagandisten verhaftet

CNB. **Budapest**, 19. Juli. Die Polizei hat gestern nacht den 35jährigen Maschinentechniker Andor Rosinger verhaftet, der aus Moskau nach Budapest gekommen war, um als Nachfolger des im Vorjahre standrechtlich hingerichteten Emmerich Sallai die ungarischen Kommunisten zu organisieren und für den 1. August d. J. eine große blutige, mit Raub und Plünderungen verbundene Demonstration zu arrangieren. Nebst Rosinger wurde auch der Privatbeamte Stefan Frisch in Haft genommen. Frisch hatte erst am 6. Februar wegen kommunistischer Umtriebe eine dreieinhalbjährige Kerkerstrafe verbüßt. Auch seine Frau, die wegen kommunistischer Umtriebe bereits eine einjährige Kerkerstrafe verbüßt hat, wurde in Haft genommen. Ueberdies ist auch der Maschineningenieur Geza Laslo, einer der Leiter der geplanten Demonstration, der Polizei in die Hände gefallen. Man fand bei den Verhafteten chiffrierte Korrespondenz, große Geldbeträge, die Rosinger aus Moskau mitgebracht hatte, und reichliches Propagandamaterial.

## Amerikanische Meldungen

**Das amerikanische Ueberkabinett billigt den großen Wirtschaftsplan.**

WTB. **Washington**, 19. Juli. Der interministerielle industrielle Beratungsausschuß, der hier kurz „Ueberkabinett" benannt wird, hat heute dem Johnson-Plan zur Förderung der Wirtschaft zugestimmt, der ein freiwilliges Uebereinkommen aller Industrie- und Handelsunternehmungen zwecks schneller Erhöhung der Löhne und Verminderung der Zahl der Arbeitslosen vorsieht. Der Plan bedarf zu seiner Inkraftsetzung nunmehr noch der Zustimmung des Präsidenten Roosevelt.

**Lohnerhöhungen in Amerika.**

WTB. **Paris**, 19. Juli. Dem „Petit Parisien" wird aus Newyork mitgeteilt: In Anwendung des neuen vom Präsidenten Roosevelt genehmigten Reglements werden von heute ab die 450 000 Arbeiter der Baumwollwebereien und Spinnereien der 40-Stundenwoche unterstellt, bei einem Minimallohn von 12 Dollar pro Woche im Süden und von 13 Dollar anderweitig. Dies bedeutet eine Lohnerhöhung. Die anderen Textilindustrien haben den gleichen Löhnen und Arbeitszeiten zugestimmt. Präsident Roosevelt unterzeichnete einen neuen Code. Dadurch wird die Kaufkraft von 250 000 Arbeitern weiter erhöht. Die Stahlwerke erhöhten ihre Löhne ebenfalls um 15 Prozent.

Die neuen Ullstein-Schnitte — Die neuen Vogue-Schnitte
Bollag QUALITÄTSSTOFFE
Freiburg i. Br., Kaiserstraße 103
Zum neuen Kleid die richtigen Sommer-Stoffe so billig
Aus günstigen Neueingängen:
Waschmousseline hell und dunkelgrundig, waschbare Kleider-Qualitäten . . . . . Meter M. 0.45 0.40 0.35
Waschkunstseide moderne Muster und Grundfarben, gute Qualitäten für Sommerkleider Meter M. 0.75 0.60
Dirndl-Stoffe indanthren, in neuartiger Ausmusterung, vorzügliche Grundware 70/80 cm breit Met. M. 0.65
Oberhemdenstoffe indanthren, geschmackvolle Streifen, auch für Schlafanzüge pass., 80 cm br. Met. M. 0.95 0.75
Kleider-Leinen imitiert, indanthren, der beliebte Sommerstoff für Kleider . . . . 80 cm breit, Meter M. 0.80
Siletta-Druck auf zarten Grundfarben für Waschkleider und Strandanzüge . . . . . Meter M. 1.20 0.95
Woll-Mousseline in aparten Farbstellungen, vorzügl. Grundware für das praktische Kleid Meter M. 1.30 1.20
Voll-Voile-Drucks aparte Blumenmuster für Hochsommerkleider, ca. 100 cm breit . . . . . Meter M.
Mattcrêpe-Drucks hochwertige Kleiderware, die modisch neuen Muster, ca. 100 cm breit . . . Meter M. 2.50
Qualitätsleistung! Reinwollene Mantel- und Kompletstoffe eine Auslese modern. Modellqualitäten in neuen Webarten u. Farb. 100 cm br. Met. M. 2.90
0.30 0.50 0.50 0.55 0.65 0.80 0.95 1.50 1.95
Sonnengebräunte Haut
NIVEA-CREME oder aber NIVEA-ÖL

# Die wirtschaftliche Lage in Baden

**Aus dem Bericht der Badischen Industrie- und Handelskammer Karlsruhe über die Wirtschaftslage in Baden im 2. Vierteljahr.**

Zahlreiche Zweige der deutschen Wirtschaft haben im letzten Vierteljahr einen merklichen Auftrieb erfahren. Die Statistik der Arbeitsämter bringt diese Entwicklung deutlich zum Ausdruck. Die von ihr erfaßten Arbeitslosen haben Mitte Juni im Reich erstmals wieder die 5-Millionengrenze unterschritten.

In Baden tritt der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen nicht so stark in Erscheinung wie im Reich. Hier liegt Ende Juni die Arbeitslosenziffer nur 6 Prozent unter der des Vorjahres gegen 11,3 Prozent im Reichsdurchschnitt. Die besonders schwierigen Verhältnisse im Grenzland Baden, die der badischen Regierung vor kurzem Veranlassung zu besonderen persönlichen Vorstellungen beim Herrn Reichskanzler gegeben haben, finden hierin ihre Bestätigung.

Trotzdem sind **auch in Baden deutliche Zeichen fortschreitender Belebung** nicht zu verkennen. In erster Linie treten sie bei denjenigen Industriezweigen in Erscheinung, welche für die Deckung des durch den revolutionären Umschwung **neugeschaffenen Bedarfs** in Frage kommen. Hierzu gehören weite Zweige der Textilindustrie, insbesondere der Baumwollindustrie Südbadens, die Tuch- und Bekleidungsindustrie, die Industrie wasserdichter Zeltstoffe und Decken u. a. m. Ferner ist hierher zu rechnen die Lederindustrie, sowohl für Marschstiefelleder wie für Riemenleder und Automobilleder, sowie die Bijouterieindustrie, letztere befruchtet durch die starke Nachfrage nach Abzeichen aller Art.

Im Zusammenhang mit den Bemühungen der Reichsregierung um die Hebung der landwirtschaftlichen Kaufkraft wird auch von den Industrien landwirtschaftlicher Maschinen verschiedenster Art (Mannheim, Heidelberg, Konstanz) eine wesentliche Besserung der Geschäftstätigkeit berichtet. Das Gleiche gilt für die Baustoffindustrie, sowie für den Baumaterialienhandel. Die Besserung der Geschäftstätigkeit bei diesen Wirtschaftsgruppen wird in erster Linie durch die besonders auf dem Land begonnenen Wohnungsbauten ausgelöst, gefördert durch die Unterstützungsmaßnahmen der Reichsregierung. Dagegen vermochten die Wohnungsinstandsetzungsarbeiten in den Städten den Baumarkt nicht so zu fördern, daß die Bauindustrie selbst davon in nennenswertem Umfang erfaßt werden konnte. Die Gruppe Baden-Pfalz des Reichsverbands industrieller Bauunternehmungen berichtet im Gegenteil, daß die Lage der Bauwirtschaft nach wie vor äußerst schlecht sei. Etwas besser liegen die Verhältnisse im Tiefbaugewerbe, sowie im Eisenbetonbau. Hier werden die bestehenden Devisenvorschriften als ein starkes Hindernis für die Betätigung im Ausland empfunden. Eine Aenderung durch Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Baugewerbes wird erstrebt.

Aber **auch bei den übrigen** von dem neu aufgetretenen Bedarf nicht unmittelbar befruchteten **Wirtschaftsgruppen zeigt sich eine etwas stärkere saisonmäßige Belebung als im Vorjahr.** Hierzu gehören aus der Nahrungs- und Genußmittelindustrie das Brauereigewerbe sowie das Mälzereigewerbe. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der badische Gesamtbierausstoß auf 35,75 Prozent der Vorkriegserzeugung gesunken ist, während der Reichsdurchschnitt immer noch 50,7 Prozent betrug. Ferner sind hier zu nennen die Konservenindustrie, die Zuckerindustrie, die Herstellung von Teigwaren, wenigstens in Südbaden, und die Speiseölherstellung. Bei letzterer trat allerdings seit 10. Juni 1933 eine Stockung ein, da die Auswirkungen der Fettbewirtschaftungsmaßnahmen noch nicht erkennbar sind.

Auch die Zigarrenfabrikation berichtet über teilweise Besserung der Auftragseingänge mit Beginn des Frühjahres. Die relativ hohen Einkaufspreise der Ernte 1932 stehen jedoch bei dieser Industrie stark im Gegensatz zu den außerordentlich gedrückten Preisen für die Fertigware.

Bei der **Metall- und Maschinenindustrie** ist eine **einheitliche Tendenz nicht festzustellen.** Berichten über bessere Beschäftigung und Steigerung der Auftragseingänge gegenüber den Vormonaten und der gleichen Zeit des Vorjahres aus der Stahlgießerei, aus der Herstellung von Metallwaren, wie Draht, Drahtstiften, Schrauben, Uhrenbestandteilen, dann aber auch aus der Maschinenindustrie wie Werkzeugmaschinen, Zahnradbearbeitungsmaschinen, Herstellung von Fahrrädern, Herstellung von Pumpen und Feuerwehrgeräten sowie Eisenbahnsicherungsanlagen stehen Berichte gegenüber, die eine Besserung noch nicht erkennen lassen. Hierher gehören die Fabrikation von Emailschildern, Nähmaschinen, Schnellwagen, Ankerfabrikation, Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Fahrzeugbau u. a. m. Das Gleiche gilt für die feinmechanische Industrie. Gut beschäftigt waren die dafür auch bisher schon bekannten Industriegruppen, nämlich die Taxameterherstellung, die Herstellung von Haartrocknungs- und Dauerwellenapparaten, von Radioapparaten und Zubehör, von Messingblechen und -bändern. Auch die Herstellung von elektrischen Uhren gehört hierzu. Dagegen ist die Beschäftigung ungünstig bei der Musikwerkindustrie, der Herstellung von Gasmessern und von Feinmeßgeräten.

Nicht erfaßt durch die Tendenz der Besserung ist auch die Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. Während sie noch im letzten Bericht ein langsames Ansteigen des Geschäftsganges feststellen konnte, eine Erscheinung, die als symptomatisch betrachtet werden durfte, war die Entwicklung in der Berichtszeit wieder rückläufig, allerdings, soweit der Inlandsmarkt in Frage kommt, in erster Linie saisonbedingt, da für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie die Sommermonate immer als ruhige Zeit angesehen werden. In Gebrauchsartikeln aus Silber, und Alpaca hat sich das Geschäft behauptet.

Sehr bemerkenswert erscheint es, daß sich bei der **Elektrizitätsindustrie** die Auftragseingänge gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 15 Prozent erhöht haben, wenn auch die absolute Höhe der Bestellungseingänge noch unbefriedigend ist.

**In der chemischen Industrie überwiegen die günstigen Nachrichten ebenfalls die ungünstigen.** Anders liegen dagegen die Verhältnisse bei der Papierindustrie, der Etui- u. Kartonnagenindustrie sowie einer Reihe von Zweigen der Textilindustrie. Holzhandel und Sägewerkindustrie sowie die Möbelfabrikation berichten einheitlich über eine saisonmäßige Belebung des Frühjahrgeschäftes.

Im **Großhandel** liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei der Industrie. Belebung bei Eisengroßhandel, verschiedenen Sparten der Eisenwaren- und Werkzeugbranche, im Treibstoffhandel, im Handel mit Manufakturwaren, ferner im Handel mit Hopfen und inländischen Tabaken. Im Weinhandel saisonmäßig bedingte Besserung des Geschäftsgrades. Beachtenswert sind hier die Berichte aus dem Kohlengroßhandel, die besagen, daß der Kohlenkonsum der Industrie als ganzes genommen sich seit April noch nicht wesentlich vergrößert hat. Ferner wird bemängelt, daß der Kohlenumsatz des Auslandes, vornehmlich des holländischen Bergbaues und der französisch-lothringischen Gruben zugunsten deutscher Ware kaum eine Verminderung erfahren hat.

**Keine ausgesprochene Tendenz weist der Einzelhandel auf.** Der Geschäftsgang in den einzelnen Branchen war sehr verschieden. Die Erschwerung des kleinen Grenzverkehrs mit der Schweiz zeitigt keine gleichmäßigen Auswirkungen. Während beispielsweise in Konstanz der Kolonialwarenhandel die Umsatzsteigerung bei einer Anzahl von Waren, wie Zucker, Kaffee, Tee, auf die Erschwerung der Einfuhr dieser Artikel aus der Schweiz zurückführt, laufen die Berichte aus dem Textilhandel, daß sich die Erschwerung für sie geradezu katastrophal ausgewirkt habe. Die Umsätze in den Warenhäusern haben einen merklichen Rückgang erfahren, der besonders bei einem Vergleich mit dem entsprechenden letztjährigen Umsatz zutage tritt.

Mit den Beobachtungen des Kohlengroßhandel stimmen die Berichte der **badischen Banken überein,** die einen Rückgang des Umlaufs in Warenwechseln feststellen, vermutlich herrührend aus einer gewissen allgemeinen Zurückhaltung bei den Geschäften. Erst in den letzten Tagen hat sich im Wechselgeschäft etwas mehr Belebung bemerkbar gemacht. Die Entwicklung des Einlagenverkehrs bei den öffentlichen **Sparkassen in Baden** berechtigt zu der Annahme, daß in der nächsten Zeit eine langsame, aber doch stetige Aufwärtsbewegung der Einlagen erwartet werden darf.

Die **Umschlagsanlagen** der Kohlenlagerplätze waren durch Auffüllen der Kohlenlager gut beschäftigt. Dies steigerte sich besonders bei den Umschlagsstellen in Kehl und Karlsruhe. In den Werfthallen ist der Lagerraum wenig ausgenutzt. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse in den Getreidespeichern. Nach wie vor wirkt sich die **Eisenbahntarifpolitik äußerst ungünstig aus, die in unmittelbarem** Widerspruch zu dem Grundgesetz der Rheinschiffahrtsakte steht.

**Zusammenfassend kann demnach gesagt werden, daß die Fortsetzung der schon im letzten Bericht festgestellten leichten Belebung unverkennbar** ist. Aeußerst ungünstig wirkt sich gerade in d. stark exportorientierten südwestdeutschen Wirtschaftsgebiet die außenhandelspolitische Abschließung aus. Sehr begrüßt wird der **Appell des Herrn Reichskanzlers gegen Eingriffe in die Wirtschaft und damit das Bestreben durch Verstärkung der Vertrauensbasis die Grundlage für die weitere Besserung zu schaffen.**

# Interessantes aus aller Welt

— In diesen Tagen sind die Aufträge für die **Ausprägung von 250 Millionen Reichsmark neuer Einmarkstücke** vergeben worden. Nach der Notverordnung vom 18. März 1933 können diese Münzen auch in anderen Metallen als in Silber ausgeprägt werden. Man beabsichtigt nun, die neuen Münzen aus Nickel auszuprägen. Innerhalb der nächsten sechs Monate sollen die neuen Münzen, die mit einem Gewicht von 4,5 Gramm 0,5 Gramm weniger wiegen als die silbernen Einmarkstücke, in Umlauf gesetzt werden. Insgesamt benötigt man zur Herstellung dieser 250 Millionen Reichsmark ungefähr 1125 Tonnen Nickel, was einem Wert von 3,7 Millionen RM entspricht. Dagegen werden durch die Einschmelzung der alten Silberstücke etwa 630 Tonnen Silber im Werte von 25 Millionen RM und außerdem fast ebensoviele Tonnen Kupfer im Werte von 3 Millionen RM frei, eine Summe, welche die Kosten für die geplante Münzreform abdecken soll. — Zu der Neuprägung der Nickelmarkstücke braucht kein ausländisches Nickel eingeführt zu werden, weil Nickelerze verwendet werden, die in den deutschen Hütten gewonnen werden. Dadurch kommen auch die Verhüttungslöhne dem Inland zugute. Die Nickelmetalle müssen in Plättchen ausgewalzt und dann gestanzt werden. Dadurch erfahren die vielen Walzwerke wieder eine Belebung. Bei der Neuausprägung in den deutschen Münzstätten werden viele hundert Arbeiter Arbeitsmöglichkeit erhalten.

— **Im Flughafen Tempelhof verlor** ein Sportflugzeug unmittelbar nach dem Abflug eines seiner Laufräder, ohne daß der Führer von diesem Schaden am Fahrgestell etwas merkte. Die Luftpolizei feuerte rote Leuchtkugeln ab, die den Flieger darauf aufmerksam machten, daß an seiner Maschine etwas nicht in Ordnung sei und daß er deshalb vorläufig nicht landen dürfe. Dann wurden die für einen solchen Fall üblichen Zeichen gegeben. Um einem in der Luft befindlichen Flieger zu zeigen, wie er sich wegen eines Schadens an seinem Fahrgestell verhalten müsse, wird ihm von der Erde aus ein Laufrad gezeigt, und zwar wird dieses Zeichen rechts vom Landekreuz gegeben, wenn es sich um das rechte Rad handelt. So wurde auch in Tempelhof verfahren und dem Flieger mit einer grünen Leuchtkugel bedeutet, daß er unter Beobachtung entsprechender Vorsichtsmaßregeln landen könne. Der Sporteindecker setzte dann auf dem einen Rad auf, rollte darauf noch ein Stück, um dann auf die eine Tragfläche zu gehen und zum Stillstand zu kommen. Obwohl die Tragfläche den Boden berührte, blieb das Flugzeug völlig unbeschädigt. Wenn die Luftpolizei ihren Sicherheitsdienst nicht so vollkommen eingerichtet hätte, wäre das Flugzeug verloren gewesen.

— **Ein Strandbad für Affen** besitzt der bekannte Hagenbecksche Tierpark in Stellingen bei Hamburg. Man sieht dort ein langgestrecktes Bassin mit Sandstrand, Strandpromenade und einer Reihe von Badekabinen. Die „Kurgäste“ sind ausschließlich Affen, Brüllaffen, Nachtaffen, Krallenaffen, Meerkatzen, Spinnenaffen, Stummelaffen und was sonst noch zu ihrer lieblichen Verwandtschaft gehört. Insgesamt sind es 250 Tiere, alte u. junge. Es entwickelt sich ein Strandleben, das man gesehen haben muß, es wirkt wie ein ungeheures „Lachkabinett“. Was so ein Affe für Allotria treibt, wenn er sich in die heimatliche tropische Palmenzone versetzt wähnt, ist unglaublich; Ordensregeln gibt es nicht, ein jeder Affe kann machen, was er will. Die kleinen melancholischen und trägen Nachtaffen sitzen wie in Gram versunken auf den Dächern der Badehäuschen und werden von den größeren ins Wasser geworfen oder mit Gewalt heruntergezerrt. In den Häuschen kommt es oft zu wüsten Raufszenen. Ihre Gemütsäußerungen sind sehr verschieden, alle sind schlau und listig, mit affenartiger Behendigkeit werden Sprünge von einer Kabine zur anderen gemacht. Dieser Badestrand ist ein Studienort für das Wesen der Affen: himmelhochjauchzende — zu Tode betrübte Naturn. Bekanntlich gehen im nördlichen Europa die meisten Affen an Lungenschwindsucht zugrunde. In den Tiergärten erhalten sie Lebertran, in Stellingen unterliegen sie Luft- und Wasserkuren.

— **Ausbruch von Erdgas.** In der Nähe von Copsa in Siebenbürgen ist aus einem frühern vulkanischen Krater unter den Erscheinungen einer heftigen Explosion eine 300 Meter hohe Metangasflamme hervorgeschossen, die seit nunmehr fünf Tagen unaufhörlich brennt u. bisher allen Versuchen, sie zu löschen, Trotz bietet. Die ganze Gegend ist in einem Umkreise von 10 Kilometern taghell erleuchtet.

— **Fünf Arbeiter ertrunken.** Bei Varese (am Comersee) ereignete sich ein Unglück, bei dem fünf Arbeiter im Alter von 25 Jahren, die sich in einem kleinen Boot von einem Strandbad nach dem anderen begeben wollten, ertranken. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache ist das Boot umgekippt. Die Leichen der Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

— **Gleichungen mit zehn Unbekannten** sind mittels einer Rechenmaschine lösbar! Diese Rechenmaschine für höhere Mathematik wurde von dem englischen Physiker R. M. Mallock erfunden. Sie wird elektrisch angetrieben und hat ein äußerst fein durchdachtes Räder- und Walzenwerk, das bei richtiger Einstellung die schwierigsten Gleichungen löst. Noch bei Gleichungen mit zehn Unbekannten rechnet die Maschine mit größter Genauigkeit und gibt zehn Zehnerbruchstellen an. Das Gerät ist in erster Linie für physikalische und technische Zwecke gedacht und wird bei allen möglichen Forschungsarbeiten sicher gute Dienste leisten. Allerdings ist der Preis noch außerordentlich hoch, so daß sich nur wenige wissenschaftliche Anstalten die Anschaffung leisten können.

## Turnen, Sport und Holz

Im ersten Augenblick zusammenpassend, wie die Faust aufs Auge. Besehen wir uns aber doch einmal, was die „Badische Holzschau“ (Karlsruhe Juli und August, Landesgewerbeamt und Städt. Ausstellungshalle) in Kojeh 11 der belehrenden Abteilung über die Zusammenhänge zu sagen hat.

Gilt zwar die deutsche Eiche dem Turner als beliebtes Symbol und läßt er sich gerne als Sieger das Haupt mit dem Eichenkranz schmücken, so ist doch der Stamm der Eiche zur Verwendung bei Sportgeräten weniger geeignet, weil er teuerer wie Buchen- und Eschenholz und in der Struktur zäh und weniger elastik ist.

Da ist in erster Linie schon der Boden einer Turnhalle, der ganz besondere Ansprüche bezüglich Elastizität stellt, sehr vorteilhaft als Schiffboden in deutschem Buchenholz ausgeführt. und sehen wir uns in der Turnhalle weiter um, so zeigt sich die Verwendung deutschen Holzes für Turngeräte jeglicher Art. Vorwiegend treffen wir Buchen- und Eschenholz an. Letzteres ist hauptsächlich wegen seiner Eigenschaft der leichten Biegsamkeit und Zähigkeit, ganz besonders bevorzugt. Finden wir z. B. für Sprungbretter, Stäbe und Keulen Buchenholz verwendet, so werden die mehr beanspruchten Geräte, wie Sprungständer, Sprungböcke, Pferde, Barrenholme, Leitern usw. besonders gern aus Eschenholz gefertigt. Für den Rasensport dürften ebenfalls die Geräte wie Speere, Hockeyschläger, Tambourinen besser aus Eschenholz zu fertigen sein.

Auch beim Wassersport stoßen wir da und dort auf die Verwendung deutschen Holzes. So legt z. B. der Paddler größten Wert darauf, daß das Gerippe seines Bootes leicht und doch sehr stabil ist. Es gibt kaum etwas besseres, was diesen Anforderungen entspricht, als Eschenholz. Sein Paddel (Ruder) soll sehr leicht sein und dennoch die nötige Widerstandskraft besitzen. Bedingungen, die ein wohlgewähltes Fichtenholz vollauf erfüllt.

Der Wintersport sorgt ebenfalls in ausgiebiger Weise für die Verwendung von Eschenholz, wie es Rodelschlitten, Bob, Skier, Skistöcke und die Schneereifen beweisen.

Ganz selbstverständlich tragen unsere Forstinstitute der sich immer mehr festigenden Erkenntnis, daß unser deutsches Holz der Herstellung von Sportgeräten gerecht wird, entsprechend Rechnung und pflegen gerade die Eschenholzpflanzungen mit besonderer Sorgfalt. Ohne Zweifel wird sich dieses vorzügliche deutsche Holz im Laufe der Zeit auch noch andere Verwendungsmöglichkeiten erobern.

## Sie wollen verreisen

Vergessen Sie nicht Ihre Heimatzeitung, die Breisgauer Nachrichten nachsenden zulassen



## Gut Heil in Stuttgart!

In wenigen Tagen treten in Suttgart die deutschen Turnerinnen und Turner zum Kampf um den Eichenkranz des deutschen Turnfestes an. Aus allen Teilen des Reiches und von überall her, wo immer in der Welt deutsche Turner leben, werden Abordnungen in Stuttgart vertreten sein. Seit Jahr und Tag hat die Stadt Stuttgart Vorbereitungen für dieses Fest getroffen. Hunderte von Arbeitskräften wurden angesetzt, um die große Sportanlage am Neckar herzurichten. Heute steht dort eine wundervolle Kampfbahnanlage, die allen Erfordernissen entspricht, mit der neuzeitlichen Tribüne und einer prachtvollen Tennisturnieranlage und massivem Verwaltungsgebäude. die Jugend von Stuttgart und Schwaben ist somit in überraschend kurzer Zeit zu einer der schönsten und zweckmäßigsten Spiel- und Turnanlagen gekommen. Um die Gegend verkehrstechnisch zu erschließen, mußte eine große Straße sowohl nach Cannstatt wie Gaisburg und eine neue Brücke über den Neckar hergestellt werden. Für die Bauten, die nur dem deutschen Turnfest dienen, sind Millionenbeträge erforderlich gewesen. Zwei Millionen Arbeitsstunden waren nötig zur Herrichtung der Anlagen. Die vorbereitenden Arbeiten für die Holz- und Metallbearbeitung haben mindestens die gleiche Anzahl Arbeitsstunden erfordert. So hat also das lediglich auf freiwilliger Beteiligung aufgebaute Fest eines deutschen Großverbandes einen günstigen Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausgeübt. Die Haupttribüne an der großen Festwiese hat 85 000 Mark gekostet, die Stehtribüne 35 000 Mark, der Flaggenturm 10 000 Mark, das Verpflegungsdorf 100 000 Mark. 80 000 Mark haben die Nebenbauten, die sanitären und Lichtanlagen, die Anlagen für Kanalisation und Zufahrtsstraßen gekostet. Für die Schaffung von Unterkünften für den Presse- und Werbeausschuß und den Turnausschuß, der für die gewaltigen Wettkampfanlagen verantwortlich ist, werden große Beträge benötigt. Allein für Wettkampfzwecke und die damit verbundenen Sanitäts- und Verpflegungseinrichtungen werden Zelte von etwa 1800 Meter Länge gebraucht, deren Anschaffung natürlich auch einen großen Betrag erfordert. Die Stadt legt Festschmuck an. Viele Häuser haben einen neuen Anstrich erhalten, straßauf-straßab sieht man die Gerüste, auf denen fleißig an der Verschönerung gearbeitet wird. Die Stadtverwaltung, die Zuschüsse zu diesen Reparaturen gegeben hat, sieht sich in ihren Bemühungen glänzend belohnt. Die Gartenbauvereine sehen ihren Ehrgeiz darin, die Fenster und Baltone mit lebendigen Blumen zu schmücken. Ein Schmuckwettbewerb ist ausgeschrieben, bei dem jeder Teilnehmer eine Freikarte zum Festplatz erhält. Die Stadt hat schöne Preise ausgeschrieben. Die Frage des Straßenschmuckes bewegt zur Zeit in Stuttgart die gesamte Einwohnerschaft. In zahlreichen Ladengeschäften sind künstlerische Blumen und Fahnen ausgestellt, durch die die Hausbesitzer angeregt werden sollen, ihre Häuser einheitlich herzurichten. So werden durch das Turnfest fast alle Erwerbszweige Betätigung finden. Das deutsche Turnfest ist daher auch von tiefer einschneidender Bedeutung für die Wirtschaft von Stadt und Staat.

## Humor

**Im Seebad.**
„. . . aber mit Vergnügen werde ich Sie schwimmen lehren — ich muß nur erst meiner Frau beibringen, wie man fünf Minuten unter Wasser bleibt!“

**Der Spöttische:** Meister Brahms konnte mitunter erschreckend sarkastisch sein. Das bekam einmal auch eine junge Pianistin zu spüren, die ihn um Rat fragte, ob sie in Wien konzertieren solle.
„Sind Sie schon vorbereitet?“ fragte Brahms.
„O gewiß, teurer Meister! Darf ich Ihnen etwas vorspielen?“
„Ach woher! Ich meinte ja bloß, ob Sie schon ein neues Kleid und neue Handschuhe haben?“
Die junge Dame begann verblüfft zu stammeln:
„Ja — eh — ja . . . wohl . . .“
„Schade,“ meinte Brahms nachdenklich und bedauernd, „sehr schade! Denn sonst hätte ich Ihnen geraten —: lieber nicht!“

**Maßstab.** Zu Menzel kam ein Großindustrieller, um sich von ihm zeichnen zu lassen. Das Bild kam schnell zustande, und es fand selbstverständlich auch den Beifall des Auftraggebers, der auch das Honorar — 5000 Mark — gleich beglich, allerdings mit der schüchternen Bemerkung, daß er das Geld so schnell nicht verdiene. Menzel erwiderte: „Lieber Mann, Sie zahlen mir nicht die Zeit, die ich für Ihre Zeichnung brauchte, Sie zahlen die Zeit, die ich brauchte, um ein solches Bild überhaupt machen zu können.“

**Kunstverständnis.** „Wie findest du das Bild?“
„Zum Anbeißen.“
„Zum Anbeißen? Aber das ist doch ein Sonnenuntergang.“
„Ach, und ich dachte, es wäre Spiegelei mit Schinken!“

**„Verheißungsvoll“.** „Sagen Sie, Herr Portier, wohnt man hier bei Ihnen billiger, wenn man über acht Tage bleibt?“
„Kann ich Ihnen leider nicht sagen, bei uns hat noch niemand über acht Tage gewohnt.“

**Die Rettung.** „Ja, und auf meiner letzten Reise durch Afrika hätte es beinahe ein Unglück gegeben. Ich wollte vor Eintritt der Dunkelheit noch den nächsten Ort erreichen, hatte beim Auto die höchste Geschwindigkeit eingeschaltet, eine Mücke fliegt mir ins Auge, und ich sause in voller Fahrt gegen einen Baum . . .“
„Und es ist Ihnen nichts geschehen?“
„Nein, es handelte sich Gott sei Dank um einen Gummibaum!“

**Die beste Methode.** Klingelers Pensionswirtin, bei der es die berühmten kleinen Portionen gibt, stürzt ins Zimmer: „Ach, Herr Klingeler, was mach' ich bloß? In der Speisekammer ist 'ne Maus! Wie werd' ich die denn los?“
„Schließen Sie die Speisekammer zu, und lassen Sie das Tier verhungern!“

**Der „Schwächling“.** Richter: „Die Anklage lautet, Sie haben zuerst dem Kellner zwei Zähne ausgeschlagen, dann haben Sie einem Herrn am Stammtisch den Arm gebrochen und einem anderen Herrn mit einer Weinflasche über den Kopf gehauen, und schließlich haben Sie den Wirt die Treppe hinuntergeworfen, daß er zwei Rippen gebrochen hat. Was haben Sie hierzu zu sagen?
„Ach, Herr Richter, ich habe halt gerade meine schwache Stunde gehabt!“

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Redakteur: Otto Teichmann


# Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten“

Nr. 30 Emmendingen, 23. Juli 1933


## Drei-Eichen-Hof

Eine liebenswürdige Zeitgeschichte um die glückliche Erbschaft dreier Tippfräuleins

von Wolfgang Marken

Urheber-Rechtschutz: Verlag Oskar Meißter, Werdau i. Sa.

13 (Nachdruck verboten.)

Daß Gottlieb Rüster den Hof tatsächlich rechtgültig verkauft hatte, das empfand man als eine Schamlosigkeit, als eine Schande, die jedem Einzelnen angetan worden war.

Haß gegen den Alten wucherte empor.

Hermann war am Abend glückstrahlend auf Kettlers Rittergut angekommen. Es war gegen zehn Uhr.

Er fand den Hausherrn noch munter. Der alte Oberst spielte mit seiner Nichte zusammen eine Partie Schach, die auf Remis stand, als Hermann eintrat.

Der Oberst sah die Freude in Hermanns Gesicht und erwiderte, ebenso wie Ella, den Gruß des jungen Mannes.

„Wieder zurück, Hermann? Sie machen ein glückliches Gesicht! Ist der Verkauf rückgängig gemacht?“

Ein Schatten flog über Hermanns offene Züge.

„Nein, Herr Oberst. Gottlieb Rüster hat den ganzen Hof an den Geheimrat Gerlach für zweihunderttausend Mark bar verkauft.“

Oberst von Kettler sah Hermann wortlos an.

In ihm arbeitete es. Er begriff es nicht. Dann schüttelte er den Kopf und sagte erbittert: „Pfui Deibel! Und sowas war jahrelang mein Freund! Pfui Deibel- das ist aller Scham bar!“

Dann wandte er sich Hermann wieder zu. „Aber . . . deswegen machten Sie nicht das frohe Gesicht, Hermann?“

„Nein,“ entgegnete der junge Mann ruhig. „Ich habe den Hof verloren. . . . etwas anderes dafür gewonnen. Herr Oberst, ich habe mich heute mit Helga Kettler verlobt.“

Diese Mitteilung überraschte außerordentlich.

Ober von Kettler erhob sich und schlug Hermann auf die Schulter.

„Verlobt, mein Junge? Zu dem Mädel muß man dir von Herzen Glück wünschen. Wahrlich, das muß man! Glück auf, mein Junge! Denk immer, es ist alles im Leben zu etwas gut, und vielleicht wird Hermann Rüster einmal wieder auf dem Hofe der Väter sitzen.“

„Ich danke Ihnen für den Glückwunsch, Herr Oberst. Ja, vielleicht ist es zu etwas gut. Es gibt ein Schicksal auf der Welt, das uns führt, und wie wir auch wollen, es hat uns an der Hand. Ich will auf die Güte des Schicksals vertrauen und auf die eigene Kraft.“

„Brav gesprochen, Hermann!“

Ella hatte sich erhoben und reichte Hermann befangen die Hand.

„Ich gratuliere Ihnen auch herzlich, Herr Rüster.“

„Dank, Fräulein von Kettler. Ich wünsche Ihnen, daß Sie einst so glücklich werden, wie ich es . . . trotz allem . . . in dieser Stunde bin.“

*

Zwei Tage später erhielt Hermann eine Nachricht, die ihn aufs tiefste erschütterte.

Der Postbote brachte ihm ein Telegramm.

Hermann erbrach es in Gegenwart des Obersten mit zitternden Händen und las: „Sofort kommen. Ihr Vater im Sterben. Will Sie noch einmal sprechen. Sanatorium Osterberg.“

Der Oberst sah, wie erschüttert Hermann war und fragte: „Eine böse Nachricht, Hermann?“

Der junge Mann nickte nur und reichte dem Oberst das Telegramm.

„Im Sterben! Ach . . . der arme, brave Karl, der sich draußen herumschlug und in der Heimat nicht Dank und Ruhe fand. Daß der Hof verkauft ist, glauben Sie mir, Hermann, das kann er nicht verwinden. Sie müssen sofort fahren. Nehmen Sie einen Wagen, Hermann. Der Martin mag Sie so rasch als möglich zum Bahnhof fahren, und dort bestellen Sie sich ein Auto. Uebrigens, der Seidler in Postelwitz hat doch jetzt einen Wagen und macht Lohnfuhren. Fahren Sie mit dem Auto. In zwei Stunden können Sie in Osterburg sein.“

„Ich danke Ihnen, Herr Oberst. Ja, so will ichs tun.“

Nach zehn Minuten fuhr der Wagen in scharfem Tempo Postelwitz zu.

**Mutterliebe.**

Dieses seltene Bild gelang einem amerikanischen Photographen nach tagelangem Warten: eine Kolibrimama, die mit einer Größe von etwa 20 Millimeter zu den kleinsten Vögeln der Welt gehört, füttert ihr Junges. Da das Nesthäkchen noch zu jung ist, die Mahlzeit selbst zu verdauen, frißt die Mutter die Nahrung vorher und führt die teilweise verdaute Kost durch den langen Schnabel in die Kehle des Jungen.

# Die wirtschaftliche Lage in Baden

**Aus dem Bericht der Badischen Industrie- und Handelskammer Karlsruhe über die Wirtschaftslage in Baden im 2. Vierteljahr.**

Zahlreiche Zweige der deutschen Wirtschaft haben im letzten Vierteljahr einen merklichen Auftrieb erfahren. Die Statistik der Arbeitsämter bringt diese Entwicklung deutlich zum Ausdruck. Die von ihr erfaßten Arbeitslosen haben Mitte Juni im Reich erstmals wieder die 5-Millionengrenze unterschritten.

In Baden tritt der Rückgang der Zahl der Arbeitslosen nicht so stark in Erscheinung wie im Reich. Hier liegt Ende Juni die Arbeitslosenziffer nur 6 Prozent unter der des Vorjahres gegen 11,3 Prozent im Reichsdurchschnitt. Die besonders schwierigen Verhältnisse im Grenzland Baden, die der badischen Regierung vor kurzem Veranlassung zu besonderen persönlichen Vorstellungen beim Herrn Reichskanzler gegeben haben, finden hierin ihre Bestätigung.

Trotzdem sind **auch in Baden deutliche Zeichen fortschreitender Belebung** nicht zu verkennen. In erster Linie treten sie bei denjenigen Industriezweigen in Erscheinung, welche für die Deckung des durch den revolutionären Umschwung **neugeschaffenen Bedarfs** in Frage kommen. Hierzu gehören weite Zweige der Textilindustrie, insbesondere der Baumwollindustrie Südbadens, die Tuch- und Bekleidungsindustrie, die Industrie wasserdichter Zeltstoffe und Decken u. a. m. Ferner ist hierher zu rechnen die Lederindustrie, sowohl für Marschstiefelleder wie für Riemenleder und Automobilleder, sowie die Bijouterieindustrie, letztere befruchtet durch die starke Nachfrage nach Abzeichen aller Art.

Im Zusammenhang mit den Bemühungen der Reichsregierung um die Hebung der landwirtschaftlichen Kaufkraft wird auch von den Industrien landwirtschaftlicher Maschinen verschiedenster Art (Mannheim, Heidelberg, Konstanz) eine wesentliche Besserung der Geschäftstätigkeit berichtet. Das Gleiche gilt für die Baustoffindustrie, sowie für den Baumaterialienhandel. Die Besserung der Geschäftstätigkeit bei diesen Wirtschaftsgruppen wird in erster Linie durch die besonders auf dem Land begonnenen Wohnungsbauten ausgelöst, gefördert durch die Unterstützungsmaßnahmen der Reichsregierung. Dagegen vermochten die Wohnungsinstandsetzungsarbeiten in den Städten den Baumarkt nicht so zu fördern, daß die Bauindustrie selbst davon in nennenswertem Umfang erfaßt werden konnte. Die Gruppe Baden-Pfalz des Reichsverbands industrieller Bauunternehmungen berichtet im Gegenteil, daß die Lage der Bauwirtschaft nach wie vor äußerst schlecht sei. Etwas besser liegen die Verhältnisse im Tiefbaugewerbe, sowie im Eisenbetonbau. Hier werden die bestehenden Devisenvorschriften als ein starkes Hindernis für die Betätigung im Ausland empfunden. Eine Aenderung durch Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Baugewerbes wird erstrebt.

Aber **auch bei den übrigen** von dem neu aufgetretenen Bedarf nicht unmittelbar befruchteten **Wirtschaftsgruppen zeigt sich eine etwas stärkere saisonmäßige Belebung als im Vorjahr.** Hierzu gehören aus der Nahrungs- und Genußmittelindustrie das Brauereigewerbe sowie das Mälzereigewerbe. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der badische Gesamtbierausstoß auf 35,75 Prozent der Vorkriegserzeugung gesunken ist, während der Reichsdurchschnitt immer noch 50,7 Prozent betrug. Ferner sind hier zu nennen die Konservenindustrie, die Zuckerindustrie, die Herstellung von Teigwaren, wenigstens in Südbaden, und die Speiseölherstellung. Bei letzterer trat allerdings seit 10. Juni 1933 eine Stockung ein, da die Auswirkungen der Fettbewirtschaftungsmaßnahmen noch nicht erkennbar sind.

Auch die Zigarrenfabrikation berichtet über teilweise Besserung der Auftragseingänge mit Beginn des Frühjahres. Die relativ hohen Einkaufspreise der Ernte 1932 stehen jedoch bei dieser Industrie stark im Gegensatz zu den außerordentlich gedrückten Preisen für die Fertigware.

Bei der **Metall- und Maschinenindustrie** ist eine **einheitliche Tendenz nicht festzustellen.** Berichten über bessere Beschäftigung und Steigerung der Auftragseingänge gegenüber den Vormonaten und der gleichen Zeit des Vorjahres aus der Stahlgießerei, aus der Herstellung von Metallwaren, wie Draht, Drahtstiften, Schrauben, Uhrenbestandteilen, dann aber auch aus der Maschinenindustrie wie Werkzeugmaschinen, Zahnradbearbeitungsmaschinen, Herstellung von Fahrrädern, Herstellung von Pumpen und Feuerwehrgeräten sowie Eisenbahnsicherungsanlagen stehen Berichte gegenüber, die eine Besserung noch nicht erkennen lassen. Hierher gehören die Fabrikation von Emailschildern, Nähmaschinen, Schnellwagen, Ankerfabrikation, Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Fahrzeugbau u. a. m. Das Gleiche gilt für die feinmechanische Industrie. Gut beschäftigt waren die dafür auch bisher schon bekannten Industriegruppen, nämlich die Taxameterherstellung, die Herstellung von Haartrocknungs- und Dauerwellenapparaten, von Radioapparaten und Zubehör, von Messingblechen und -bändern. Auch die Herstellung von elektrischen Uhren gehört hierzu. Dagegen ist die Beschäftigung ungünstig bei der Musikwerkindustrie, der Herstellung von Gasmessern und von Feinmeßgeräten.

Nicht erfaßt durch die Tendenz der Besserung ist auch die Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. Während sie noch im letzten Bericht ein langsames Ansteigen des Geschäftsganges feststellen konnte, eine Erscheinung, die als symptomatisch betrachtet werden durfte, war die Entwicklung in der Berichtszeit wieder rückläufig, allerdings, soweit der Inlandsmarkt in Frage kommt, in erster Linie saisonbedingt, da für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie die Sommermonate immer als ruhige Zeit angesehen werden. In Gebrauchsartikeln aus Silber, und Alpaca hat sich das Geschäft behauptet.

Sehr bemerkenswert erscheint es, daß sich bei der **Elektrizitätsindustrie** die Auftragseingänge gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 15 Prozent erhöht haben, wenn auch die absolute Höhe der Bestellungseingänge noch unbefriedigend ist.

**In der chemischen Industrie überwiegen die günstigen Nachrichten ebenfalls die ungünstigen.** Anders liegen dagegen die Verhältnisse bei der Papierindustrie, der Etui- u. Kartonnagenindustrie sowie einer Reihe von Zweigen der Textilindustrie. Holzhandel und Sägewerkindustrie sowie die Möbelfabrikation berichten einheitlich über eine saisonmäßige Belebung des Frühjahrgeschäftes.

Im **Großhandel** liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei der Industrie. Belebung bei Eisengroßhandel, verschiedenen Sparten der Eisenwaren- und Werkzeugbranche, im Treibstoffhandel, im Handel mit Manufakturwaren, ferner im Handel mit Hopfen und inländischen Tabaken. Im Weinhandel saisonmäßig bedingte Besserung des Geschäftsgrades. Beachtenswert sind hier die Berichte aus dem Kohlengroßhandel, die besagen, daß der Kohlenkonsum der Industrie als ganzes genommen sich seit April noch nicht wesentlich vergrößert hat. Ferner wird bemängelt, daß der Kohlenumsatz des Auslandes, vornehmlich des holländischen Bergbaues und der französisch-lothringischen Gruben zugunsten deutscher Ware kaum eine Verminderung erfahren hat.

**Keine ausgesprochene Tendenz weist der Einzelhandel auf.** Der Geschäftsgang in den einzelnen Branchen war sehr verschieden. Die Erschwerung des kleinen Grenzverkehrs mit der Schweiz zeitigt keine gleichmäßigen Auswirkungen. Während beispielsweise in Konstanz der Kolonialwarenhandel die Umsatzsteigerung bei einer Anzahl von Waren, wie Zucker, Kaffee, Tee, auf die Erschwerung der Einfuhr dieser Artikel aus der Schweiz zurückführt, laufen die Berichte aus dem Textilhandel, daß sich die Erschwerung für sie geradezu katastrophal ausgewirkt habe. Die Umsätze in den Warenhäusern haben einen merklichen Rückgang erfahren, der besonders bei einem Vergleich mit dem entsprechenden letztjährigen Umsatz zutage tritt.

Mit den Beobachtungen des Kohlengroßhandel stimmen die Berichte der **badischen Banken überein,** die einen Rückgang des Umlaufs in Warenwechseln feststellen, vermutlich herrührend aus einer gewissen allgemeinen Zurückhaltung bei den Geschäften. Erst in den letzten Tagen hat sich im Wechselgeschäft etwas mehr Belebung bemerkbar gemacht. Die Entwicklung des Einlagenverkehrs bei den öffentlichen **Sparkassen in Baden** berechtigt zu der Annahme, daß in der nächsten Zeit eine langsame, aber doch stetige Aufwärtsbewegung der Einlagen erwartet werden darf.

Die **Umschlagsanlagen** der Kohlenlagerplätze waren durch Auffüllen der Kohlenlager gut beschäftigt. Dies steigerte sich besonders bei den Umschlagsstellen in Kehl und Karlsruhe. In den Werfthallen ist der Lagerraum wenig ausgenutzt. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse in den Getreidespeichern. Nach wie vor wirkt sich die **Eisenbahntarifpolitik äußerst ungünstig aus, die in unmittelbarem** Widerspruch zu dem Grundgesetz der Rheinschiffahrtsakte steht.

**Zusammenfassend kann demnach gesagt werden, daß die Fortsetzung der schon im letzten Bericht festgestellten leichten Belebung unverkennbar** ist. Aeußerst ungünstig wirkt sich gerade in d. stark exportorientierten südwestdeutschen Wirtschaftsgebiet die außenhandelspolitische Abschließung aus. Sehr begrüßt wird der **Appell des Herrn Reichskanzlers gegen Eingriffe in die Wirtschaft und damit das Bestreben durch Verstärkung der Vertrauensbasis die Grundlage für die weitere Besserung zu schaffen.**


## Sie wollen verreisen

Vergessen Sie nicht Ihre Heimatzeitung, die Breisgauer Nachrichten nachsenden zulassen


# Interessantes aus aller Welt

— In diesen Tagen sind die Aufträge für die **Ausprägung von 250 Millionen Reichsmark neuer Einmarkstücke** vergeben worden. Nach der Notverordnung vom 18. März 1933 können diese Münzen auch in anderen Metallen als in Silber ausgeprägt werden. Man beabsichtigt nun, die neuen Münzen aus Nickel auszuprägen. Innerhalb der nächsten sechs Monate sollen die neuen Münzen, die mit einem Gewicht von 4,5 Gramm 0,5 Gramm weniger wiegen als die silbernen Einmarkstücke, in Umlauf gesetzt werden. Insgesamt benötigt man zur Herstellung dieser 250 Millionen Reichsmark ungefähr 1125 Tonnen Nickel, was einem Wert von 3,7 Millionen RM entspricht. Dagegen werden durch die Einschmelzung der alten Silberstücke etwa 630 Tonnen Silber im Werte von 25 Millionen RM und außerdem fast ebensoviele Tonnen Kupfer im Werte von 3 Millionen RM frei, eine Summe, welche die Kosten für die geplante Münzreform abdecken soll. — Zu der Neuprägung der Nickelmarkstücke braucht kein ausländisches Nickel eingeführt zu werden, weil Nickelerze verwendet werden, die in den deutschen Hütten gewonnen werden. Dadurch kommen auch die Verhüttungslöhne dem Inland zugute. Die Nickelmetalle müssen in Plättchen ausgewalzt und dann gestanzt werden. Dadurch erfahren die vielen Walzwerke wieder eine Belebung. Bei der Neuausprägung in den deutschen Münzstätten werden viele hundert Arbeiter Arbeitsmöglichkeit erhalten.

— **Im Flughafen Tempelhof verlor** ein Sportflugzeug unmittelbar nach dem Abflug eines seiner Laufräder, ohne daß der Führer von diesem Schaden am Fahrgestell etwas merkte. Die Luftpolizei feuerte rote Leuchtkugeln ab, die den Flieger darauf aufmerksam machten, daß an seiner Maschine etwas nicht in Ordnung sei und daß er deshalb vorläufig nicht landen dürfe. Dann wurden die für einen solchen Fall üblichen Zeichen gegeben. Um einem in der Luft befindlichen Flieger zu zeigen, wie er sich wegen eines Schadens an seinem Fahrgestell verhalten müsse, wird ihm von der Erde aus ein Laufrad gezeigt, und zwar wird dieses Zeichen rechts vom Landekreuz gegeben, wenn es sich um das rechte Rad handelt. So wurde auch in Tempelhof verfahren und dem Flieger mit einer grünen Leuchtkugel bedeutet, daß er unter Beobachtung entsprechender Vorsichtsmaßregeln landen könne. Der Sporteindecker setzte dann auf dem einen Rad auf, rollte darauf noch ein Stück, um dann auf die eine Tragfläche zu gehen und zum Stillstand zu kommen. Obwohl die Tragfläche den Boden berührte, blieb das Flugzeug völlig unbeschädigt. Wenn die Luftpolizei ihren Sicherheitsdienst nicht so vollkommen eingerichtet hätte, wäre das Flugzeug verloren gewesen.

— **Ein Strandbad für Affen** besitzt der bekannte Hagenbecksche Tierpark in Stellingen bei Hamburg. Man sieht dort ein langgestrecktes Bassin mit Sandstrand, Strandpromenade und einer Reihe von Badekabinen. Die „Kurgäste" sind ausschließlich Affen, Brüllaffen, Nachtaffen, Krallenaffen, Meerkatzen, Spinnenaffen, Stummelaffen und was sonst noch zu ihrer lieblichen Verwandtschaft gehört. Insgesamt sind es 250 Tiere, alte u. junge. Es entwickelt sich ein Strandleben, das man gesehen haben muß, es wirkt wie ein ungeheures „Lachkabinett". Was so ein Affe für Allotria treibt, wenn er sich in die heimatliche tropische Palmenzone versetzt wähnt, ist unglaublich; Ordensregeln gibt es nicht, ein jeder Affe kann machen, was er will. Die kleinen melancholischen und trägen Nachtaffen sitzen wie in Gram versunken auf den Dächern der Badehäuschen und werden von den größeren ins Wasser geworfen oder mit Gewalt heruntergezerrt. In den Häuschen kommt es oft zu wüsten Raufszenen. Ihre Gemütsäußerungen sind sehr verschieden, alle sind schlau und listig, mit affenartiger Behendigkeit werden Sprünge von einer Kabine zur anderen gemacht. Dieser Badestrand ist ein Studienort für das Wesen der Affen: himmelhochjauchzende — zu Tode betrübte Naturn. Bekanntlich gehen im nördlichen Europa die meisten Affen an Lungenschwindsucht zugrunde. In den Tiergärten erhalten sie Lebertran, in Stellingen unterliegen sie Luft- und Wasserkuren.

— **Ausbruch von Erdgas.** In der Nähe von Copsa in Siebenbürgen ist aus einem frühern vulkanischen Krater unter den Erscheinungen einer heftigen Explosion eine 300 Meter hohe Metangasflamme hervorgeschossen, die seit nunmehr fünf Tagen unaufhörlich brennt u. bisher allen Versuchen, sie zu löschen, Trotz bietet. Die ganze Gegend ist in einem Umkreise von 10 Kilometern taghell erleuchtet.

— **Fünf Arbeiter ertrunken.** Bei Varese (am Comersee) ereignete sich ein Unglück, bei dem fünf Arbeiter im Alter von 25 Jahren, die sich in einem kleinen Boot von einem Strandbad nach dem anderen begeben wollten, ertranken. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache ist das Boot umgekippt. Die Leichen der Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

— **Gleichungen mit zehn Unbekannten** sind mittels einer Rechenmaschine lösbar! Diese Rechenmaschine für höhere Mathematik wurde von dem englischen Physiker R. M. Mallock erfunden. Sie wird elektrisch angetrieben und hat ein äußerst fein durchdachtes Räder- und Walzenwerk, das bei richtiger Einstellung die schwierigsten Gleichungen löst. Noch bei Gleichungen mit zehn Unbekannten rechnet die Maschine mit größter Genauigkeit und gibt zehn Zehnerbruchstellen an. Das Gerät ist in erster Linie für physikalische und technische Zwecke gedacht und wird bei allen möglichen Forschungsarbeiten sicher gute Dienste leisten. Allerdings ist der Preis noch außerordentlich hoch, so daß sich nur wenige wissenschaftliche Anstalten die Anschaffung leisten können.

## Turnen, Sport und Holz

Im ersten Augenblick zusammenpassend wie die Faust aufs Auge. Besehen wir uns aber doch einmal, was die „Badische Holzschau" (Karlsruhe Juli und August, Landesgewerbeamt und Städt. Ausstellungshalle) in Kojeh 11 der belehrenden Abteilung über die Zusammenhänge zu sagen hat.

Gilt zwar die deutsche Eiche dem Turner als beliebtes Symbol und läßt er sich gerne als Sieger das Haupt mit dem Eichenkranz schmücken, so ist doch der Stamm der Eiche zur Verwendung bei Sportgeräten weniger geeignet, weil er teuerer wie Buchen- und Eschenholz und in der Struktur zäh und weniger elastik ist.

Da ist in erster Linie schon der Boden einer Turnhalle, der ganz besondere Ansprüche bezüglich Elastizität stellt, sehr vorteilhaft als Schiffboden in deutschem Buchenholz ausgeführt. und sehen wir uns in der Turnhalle weiter um, so zeigt sich die Verwendung deutschen Holzes für Turngeräte jeglicher Art. Vorwiegend treffen wir Buchen- und Eschenholz an. Letzteres ist hauptsächlich wegen seiner Eigenschaft der leichten Biegsamkeit und Zähigkeit, ganz besonders bevorzugt. Finden wir z. B. für Sprungbretter, Stäbe und Keulen Buchenholz verwendet, so werden die mehr beanspruchten Geräte, wie Sprungständer, Sprungböcke, Pferde, Barrenholme, Leitern usw. besonders gern aus Eschenholz gefertigt. Für den Rasensport dürften ebenfalls die Geräte wie Speere, Hockeyschläger, Tambourinen besser aus Eschenholz zu fertigen sein.

Auch beim Wassersport stoßen wir da und dort auf die Verwendung deutschen Holzes. So legt z. B. der Paddler größten Wert darauf, daß das Gerippe seines Bootes leicht und doch sehr stabil ist. Es gibt kaum etwas besseres, was diesen Anforderungen entspricht, als Eschenholz. Sein Paddel (Ruder) soll sehr leicht sein und dennoch die nötige Widerstandskraft besitzen. Bedingungen, die ein wohlgewähltes Fichtenholz vollauf erfüllt.

Der Wintersport sorgt ebenfalls in ausgiebiger Weise für die Verwendung von Eschenholz, wie es Rodelschlitten, Bob, Skier, Skistöcke und die Schneereifen beweisen.

Ganz selbstverständlich tragen unsere Forstinstitute der sich immer mehr festigenden Erkenntnis, daß unser deutsches Holz der Herstellung von Sportgeräten gerecht wird, entsprechend Rechnung und pflegen gerade die Eschenholzpflanzungen mit besonderer Sorgfalt. Ohne Zweifel wird sich dieses vorzügliche deutsche Holz im Laufe der Zeit auch noch andere Verwendungsmöglichkeiten erobern.



## Gut Heil in Stuttgart!

In wenigen Tagen treten in Suttgart die deutschen Turnerinnen und Turner zum Kampf um den Eichenkranz des deutschen Turnfestes an. Aus allen Teilen des Reiches und von überall her, wo immer in der Welt deutsche Turner leben, werden Abordnungen in Stuttgart vertreten sein. Seit Jahr und Tag hat die Stadt Stuttgart Vorbereitungen für dieses Fest getroffen. Hunderte von Arbeitskräften wurden angesetzt, um die große Sportanlage am Neckar herzurichten. Heute steht dort eine wundervolle Kampfbahnanlage, die allen Erfordernissen entspricht, mit der neuzeitlichen Tribüne und einer prachtvollen Tennisturnieranlage und massivem Verwaltungsgebäude. die Jugend von Stuttgart und Schwaben ist somit in überraschend kurzer Zeit zu einer der schönsten und zweckmäßigsten Spiel- und Turnanlagen gekommen. Um die Gegend verkehrstechnisch zu erschließen, mußte eine große Straße sowohl nach Cannstatt wie Gaisburg und eine neue Brücke über den Neckar hergestellt werden. Für die Bauten, die nur dem deutschen Turnfest dienen, sind Millionenbeträge erforderlich gewesen. Zwei Millionen Arbeitsstunden waren nötig zur Herrichtung der Anlagen. Die vorbereitenden Arbeiten für die Holz- und Metallbearbeitung haben mindestens die gleiche Anzahl Arbeitsstunden erfordert. So hat also das lediglich auf freiwilliger Beteiligung aufgebaute Fest eines deutschen Großverbandes einen günstigen Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausgeübt. Die Haupttribüne an der großen Festwiese hat 85 000 Mark gekostet, die Stehtribüne 35 000 Mark, der Flaggenturm 10 000 Mark, das Verpflegungsdorf 100 000 Mark. 80 000 Mark haben die Nebenbauten, die sanitären und Lichtanlagen, die Anlagen für Kanalisation und Zufahrtsstraßen gekostet. Für die Schaffung von Unterkünften für den Presse- und Werbeausschuß und den Turnausschuß, der für die gewaltigen Wettkampfanlagen verantwortlich ist, werden große Beträge benötigt. Allein für Wettkampfzwecke und die damit verbundenen Sanitäts- und Verpflegungseinrichtungen werden Zelte von etwa 1800 Meter Länge gebraucht, deren Anschaffung natürlich auch einen großen Betrag erfordert. Die Stadt legt Festschmuck an. Viele Häuser haben einen neuen Anstrich erhalten, straßauf-straßab sieht man die Gerüste, auf denen fleißig an der Verschönerung gearbeitet wird. Die Stadtverwaltung, die Zuschüsse zu diesen Reparaturen gegeben hat, sieht sich in ihren Bemühungen glänzend belohnt. Die Gartenbauvereine sehen ihren Ehrgeiz darin, die Fenster und Baltone mit lebendigen Blumen zu schmücken. Ein Schmuckwettbewerb ist ausgeschrieben, bei dem jeder Teilnehmer eine Freikarte zum Festplatz erhält. Die Stadt hat schöne Preise ausgeschrieben. Die Frage des Straßenschmuckes bewegt zur Zeit in Stuttgart die gesamte Einwohnerschaft. In zahlreichen Ladengeschäften sind künstlerische Blumen und Fahnen ausgestellt, durch die die Hausbesitzer angeregt werden sollen, ihre Häuser einheitlich herzurichten. So werden durch das Turnfest fast alle Erwerbszweige Betätigung finden. Das deutsche Turnfest ist daher auch von tiefer einschneidender Bedeutung für die Wirtschaft von Stadt und Staat.

## Humor

**Im Seebad.**
„ . . . aber mit Vergnügen werde ich Sie schwimmen lehren — ich muß nur erst meiner Frau beibringen, wie man fünf Minuten unter Wasser bleibt!"

**Der Spöttische.** Meister Brahms konnte mitunter erschreckend sarkastisch sein. Das bekam einmal auch eine junge Pianistin zu spüren, die ihn um Rat fragte, ob sie in Wien konzertieren solle.

„Sind Sie schon vorbereitet?" fragte Brahms.

„O gewiß, teurer Meister! Darf ich Ihnen etwas vorspielen?"

„Ach woher! Ich meinte ja bloß, ob Sie schon ein neues Kleid und neue Handschuhe haben?"

Die junge Dame begann verblüfft zu stammeln:

„Ja — eh — ja . . . wohl . . ."

„Schade," meinte Brahms nachdenklich und bedauernd, „sehr schade! Denn sonst hätte ich Ihnen geraten —: lieber nicht!"

**Maßstab.** Zu Menzel kam ein Großindustrieller, um sich von ihm zeichnen zu lassen. Das Bild kam schnell zustande, und es fand selbstverständlich auch den Beifall des Auftraggebers, der auch das Honorar — 5000 Mark — gleich beglich, allerdings mit der schüchternen Bemerkung, daß er das Geld so schnell nicht verdiene. Menzel erwiderte: „Lieber Mann, Sie zahlen mir nicht die Zeit, die ich für Ihre Zeichnung brauchte, Sie zahlen die Zeit, die ich brauchte, um ein solches Bild überhaupt machen zu können."

**Kunstverständnis.** „Wie findest du das Bild?"

„Zum Anbeißen."

„Zum Anbeißen? Aber das ist doch ein Sonnenuntergang."

„Ach, und ich dachte, es wäre Spiegelei mit Schinken!"

**„Verheißungsvoll".** „Sagen Sie, Herr Portier, wohnt man hier bei Ihnen billiger, wenn man über acht Tage bleibt?"

„Kann ich Ihnen leider nicht sagen, bei uns hat noch niemand über acht Tage gewohnt."

**Die Rettung.** „Ja, und auf meiner letzten Reise durch Afrika hätte es beinahe ein Unglück gegeben. Ich wollte vor Eintritt der Dunkelheit noch den nächsten Ort erreichen, hatte beim Auto die höchste Geschwindigkeit eingeschaltet, eine Mücke fliegt mir ins Auge, und ich sause in voller Fahrt gegen einen Baum . . ."

„Und es ist Ihnen nichts geschehen?"

„Nein, es handelte sich Gott sei Dank um einen Gummibaum!"

**Die beste Methode.** Klingelers Pensionswirtin, bei der es die berühmten kleinen Portionen gibt, stürzt ins Zimmer: „Ach, Herr Klingeler, was mach' ich bloß? In der Speisekammer ist 'ne Maus! Wie werd' ich die denn los?"

„Schließen Sie die Speisekammer zu, und lassen Sie das Tier verhungern!"

**Der „Schwächling".** Richter: „Die Anklage lautet, Sie haben zuerst dem Kellner zwei Zähne ausgeschlagen, dann haben Sie einem Herrn am Stammtisch den Arm gebrochen und einem anderen Herrn mit einer Weinflasche über den Kopf gehauen, und schließlich haben Sie den Wirt die Treppe hinuntergeworfen, daß er zwei Rippen gebrochen hat. Was haben Sie hierzu zu sagen?

„Ach, Herr Richter, ich habe halt gerade meine schwache Stunde gehabt!"

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Redakteur: Otto Teichmann


# Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 30 Emmendingen, 23. Juli 1933


## Drei-Eichen-Hof

Eine liebenswürdige Zeitgeschichte um die glückliche Erbschaft dreier Tippfräuleins von Wolfgang Marken

Urheber-Rechtschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

13 (Nachdruck verboten.)

Daß Gottlieb Rüster den Hof tatsächlich rechtgültig verkauft hatte, das empfand man als eine Schamlosigkeit, als eine Schande, die jedem Einzelnen angetan worden war.

Haß gegen den Alten wucherte empor.

Hermann war am Abend glückstrahlend auf Kettlers Rittergut angekommen. Es war gegen zehn Uhr.

Er fand den Hausherrn noch munter. Der alte Oberst spielte mit seiner Nichte zusammen eine Partie Schach, die auf Remis stand, als Hermann eintrat.

Der Oberst sah die Freude in Hermanns Gesicht und erwiderte, ebenso wie Ella, den Gruß des jungen Mannes.

„Wieder zurück, Hermann? Sie machen ein glückliches Gesicht! Ist der Verkauf rückgängig gemacht?"

Ein Schatten flog über Hermanns offene Züge.

„Nein, Herr Oberst. Gottlieb Rüster hat den ganzen Hof an den Geheimrat Gerlach für zweihunderttausend Mark bar verkauft."

Oberst von Kettler sah Hermann wortlos an.

In ihm arbeitete es. Er begriff es nicht. Dann schüttelte er den Kopf und sagte erbittert: „Pfui Deibel! Und sowas war jahrelang mein Freund! Pfui Deibel- das ist aller Scham bar!"

Dann wandte er sich Hermann wieder zu. „Aber . . . deswegen machten Sie nicht das frohe Gesicht, Hermann?"

„Nein," entgegnete der junge Mann ruhig. „Ich habe den Hof verloren, . . . etwas anderes dafür gewonnen. Herr Oberst, ich habe mich heute mit Helga Kettler verlobt."

Diese Mitteilung überraschte außerordentlich.

Oberst von Kettler erhob sich und schlug Hermann auf die Schulter.

„Verlobt, mein Junge? Zu dem Mädel muß man dir von Herzen Glück wünschen. Wahrlich, das muß man! Glück auf, mein Junge! Denk immer, es ist alles im Leben zu etwas gut, und vielleicht wird Hermann Rüster einmal wieder auf dem Hofe der Väter sitzen."

„Ich danke Ihnen für den Glückwunsch, Herr Oberst. Ja, vielleicht ist es zu etwas gut. Es gibt ein Schicksal auf der Welt, das uns führt, und wie wir auch wollen, es hat uns an der Hand. Ich will auf die Güte des Schicksals vertrauen und auf die eigene Kraft."

„Brav gesprochen, Hermann!"

Ella hatte sich erhoben und reichte Hermann befangen die Hand.

„Ich gratuliere Ihnen auch herzlich, Herr Rüster."

„Dank, Fräulein von Kettler. Ich wünsche Ihnen, daß Sie einst so glücklich werden, wie ich es . . . trotz allem . . . in dieser Stunde bin."

*

Zwei Tage später erhielt Hermann eine Nachricht, die ihn aufs tiefste erschütterte.

Der Postbote brachte ihm ein Telegramm.

Hermann erbrach es in Gegenwart des Obersten mit zitternden Händen und las: „Sofort kommen. Ihr Vater im Sterben. Will Sie noch einmal sprechen. Sanatorium Osterberg."

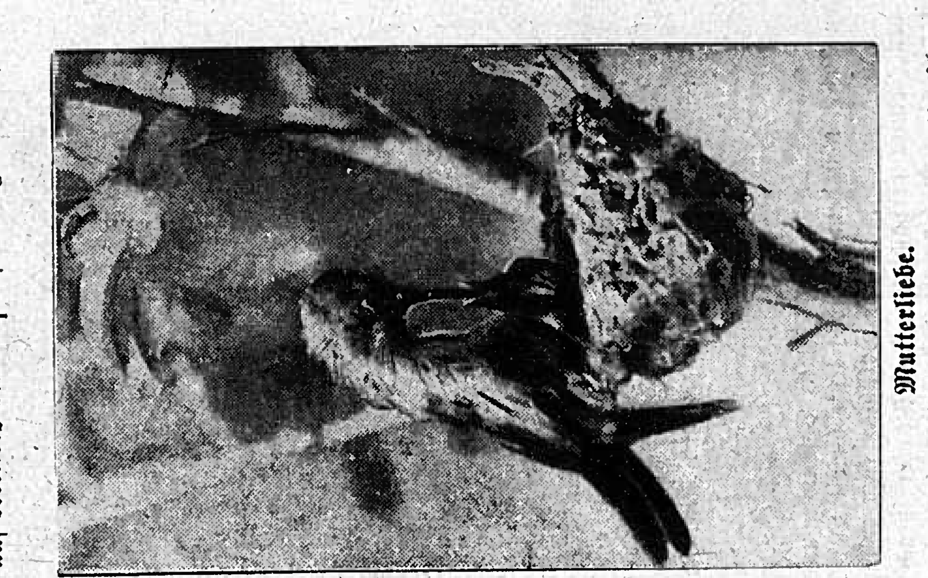
Der Oberst sah, wie erschüttert Hermann war und fragte: „Eine böse Nachricht, Hermann?"

Der junge Mann nickte nur und reichte dem Oberst das Telegramm.

„Im Sterben! Ach . . . der arme, brave Karl, der sich draußen herumschlug und in der Heimat nicht Dank und Ruhe fand. Daß der Hof verkauft ist, glauben Sie mir, Hermann, das kann er nicht verwinden. Sie müssen sofort fahren. Nehmen Sie einen Wagen, Hermann. Der Martin mag Sie so rasch als möglich zum Bahnhof fahren, und dort bestellen Sie sich ein Auto. Uebrigens, der Seidler in Poitelwitz hat doch jetzt einen Wagen und macht Lohnfuhren. Fahren Sie mit dem Auto. In zwei Stunden können Sie in Osterburg sein."

„Ich danke Ihnen, Herr Oberst. Ja, so will ichs tun."

Nach zehn Minuten fuhr der Wagen in scharfem Tempo Poitelwitz zu.



**Mutterliebe.**

Dieses seltene Bild gelang einem amerikanischen Photographen nach tagelangem Warten: eine Kolibrimama, die mit einer Größe von etwa 20 Millimeter zu den kleinsten Vögeln der Welt gehört, füttert ihr Junges. Da das Nestküchen noch zu jung ist, die Mahlzeit selbst zu verdauen, frißt die Mutter die Nahrung vorher und führt die teilweise verdaute Kost durch den langen Schnabel in die Kehle des Jungen.

Eine halbe Stunde darauf saß Hermann im Auto und zählte die Minuten.

„Stirb nicht, Vater!" bat er inbrünstig. „Dein Sohn kommt und will dich noch einmal sehen."

Die Zeit schlich langsam dahin. Endlich aber hatten sie Osterburg erreicht. Das stattliche, langgestreckte Sanatorium wurde sichtbar.

Man schien dort schon auf ihn gewartet zu haben.

Als er aus dem Wagen stieg, empfing ihn ein alter Herr mit wallendem Vollbart. Er war sehr ernst, als er Hermann begrüßte.

„Herr Rüster?"

„Ja, Herr . . ."

„Professor Ernst. Kommen Sie rasch, Herr Rüster!"

„Lebt mein Vater noch?"

„Er wartet auf Sie. Es geht zu Ende. Ihr letzter Brief hat ihn umgeworfen. Vielleicht hätte er noch eine Weile mitmachen können. So genau weiß ein Arzt das nicht."

Sie schritten die Treppen empor, und auf Teppichen liefen sie lautlos den langen Korridor entlang.

Eine Klinke wurde heruntergedrückt.

Dann stand Hermann vor seinem Vater.

Karl Rüster saß aufrecht in seinem Bett. Sein Gesicht war fahl und zerfallen. Aber als er den Sohn sah, leuchtete es in den Augen des Sterbenden noch einmal auf.

Hermann kniet am Bett des Vaters nieder und tastete nach seinen Händen.

„Mein . . . Junge! Mein . . . Hermann!" sagte der Sterbende leise. Er war bei vollem Bewußtsein.

Der Arzt hatte sich langsam entfernt, und Vater und Sohn blieben allein. Sie sprachen sich aus in den letzten Minuten.

Karl Rüsters Lebenskraft war völlig gebrochen.

Der Hof, der Rüsterhof, der Ort seiner Qual und doch auch seiner Seligkeit, ihn hatte der Vater verkauft. So war das Geschlecht der Rüster heimatlos geworden.

Karl Rüster ordnete seine irdischen Angelegenheiten.

Er übergab Hermann seinen kärglichen Besitz, von dem dieser noch nichts gewußt hatte.

Es waren fünf Acker Land, die an den Zellner verpachtet worden waren. An Geld besaß er fast nichts, nicht einmal hundert Mark.

In der Nacht um die elfte Stunde starb Karl Rüster.

*

Ganz Postelwitz war erregt.

Die Nachricht, daß Hermann zum sterbenden Vater gefahren war, hatte sie aufs stärkste getroffen.

Die Schuld des alten Rüster stieg riesengroß in den Augen der Dörfler. Jeder war sich darüber im klaren, daß die niederschmetternde Nachricht vom Verkauf des Hofes Karls Tod bewirkt hatte.

Gottlieb Rüster aber erfuhr nichts davon, denn er hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen und verlangte weder Speise noch Trank. Nur des Nachts, wenn alles schlief, kam er heraus und aß etwas.

Die Dienstleute taten ihre Arbeit, so gut es ging. Der Herr fehlte freilich, aber in Kürze sollte ja ein Inspektor kommen.

Als die Nachricht vom Tode Karl Rüsters auf dem Gute eintraf, erschrak das Gesinde, und ihre feindselige Stimmung gegen den Alten wurde förmlich zu Haß.

Die alte Magd, die Haberstroh, wollte es ihm sagen, aber die anderen waren dagegen.

„Er hat nicht nach dem Sohne gefragt, als er den Hof weggab. Karl ist drum gestorben. Er soll in Frieden begraben werden. Geht der Bauer zum Begräbnis, dann schlagen sie ihn tot, so hassen sie ihn."

Das war aller Meinung.

*

Der Sarg wurde nach Postelwitz überführt, und Karl Rüster, der im Leben still und abseits gelebt hatte, wurde mit allen Ehren begraben.

**Schützt den Wald — verhütet Waldbrände!**
Dieses Bild, das die ungebändigte Gewalt eines Waldbrandes widergibt, mahnt uns erneut, bei unseren Wanderungen durch den Wald ein Feuer anzuzünden. Diese Aufnahme schildert einen der verheerenden Waldbrände, die gegenwärtig in vielen Waldgegenden Schwedens unersetzliche Staats- und Privatwerte vernichten.

Ganz Postelwitz und die umliegenden Ortschaften gaben ihm das letzte Geleit. Der Drei-Eichen-Hof war vollzählig vertreten. Hermann kam zusammen mit Helga.

Der Pfarrer sprach eine so erschütternde Totenpredigt, wie er sie selten gesprochen, und die das Herz so manches Hartgewordenen aufwühlte. Die Kinder sangen am Grabe, und eine Handvoll Erde nach der anderen fiel hinab auf den Sarg.

Hermanns Antlitz war starr. Er weinte nicht, aber man sah es ihm an, wie bitter er litt.

Still ging das Begräbnis zu Ende.

Es gab keinen Leichenschmaus. Die entfernten Verwandten der Rüster fuhren gleich nach der Beerdigung wieder nach Hause.

Still und ruhig hatte man Karl Rüster eingebettet in Mutter Erde.

*

An diesem Tage aber weckte der dumpfe Klang der Glocken den alten Rüster aus seinem Brüten.

Die Magd in der Küche fuhr plötzlich zusammen, als Gottlieb Rüster erschien.



„Tag, Bauer!"

„Willst du essen, Bauer?"

Gottlieb schüttelte den Kopf. „Nein. Aber sag, Anna ... warum läuten die Glocken? Ist wer gestorben?"

Die alte Magd sah ihn finster an.

„Ja! Ist wer gestorben! Denk', mußt ihn auch gut gekannt haben. Der Karl ... dein Sohn ist gestorben, und jetzt tragen sie ihn zum Grabe. Sind alle gegangen. Ich kann nicht wegen dem Reißen."

Gottlieb Rüster starrte sie wie ein Irrer an.

„Der ... Karl!" stieß er hervor. Dann nickte er vor sich hin. „Da ... da hat der Doktor recht gehabt ... und ich auch."

Die Magd grollte bitter auf: „Was red'st, Bauer? Hast ihm das Ende bitter genug gemacht! Sollst dich schämen bis in den Grund! Kann dich kein Christenmensch mehr ansehn."

Doch der Alte schien weder erschüttert noch betroffen.

Im Gegenteil, ein verbissenes, hohnvolles Lachen lag auf den Greisenzügen, als er die Küche verließ.

„Ein Teufel ... ein Teufel is er! Ein richtiger Teufel!" sagte die Magd für sich hin und bekreuzigte sich.

*

Oberst von Kettler hatte auch dem Begräbnis mit beigewohnt und nahm eine Einladung Helgas nach dem Drei-Eichen-Hof an.

Das einfache Mahl wurde in ernster, etwas gedrückter Stimmung eingenommen.

Nach dem Essen fragte der Oberst: „Wie lange werden Sie nun noch bei mir sein, Hermann?"

Hermann sah Helga an und das Mädchen errötete.

Dann sagte sie tapfer: „Herr Oberst, ich bitte Sie, entlassen Sie Hermann in ... sechs Wochen, denn dann findet unsere Hochzeit statt. Sie wird ganz still sein. Der Tote wird uns verstehen, wenn wir das Trauerjahr nicht einhalten. Sie aber, Herr Oberst, bitte ich herzlich, unser Trauzeuge zu sein."

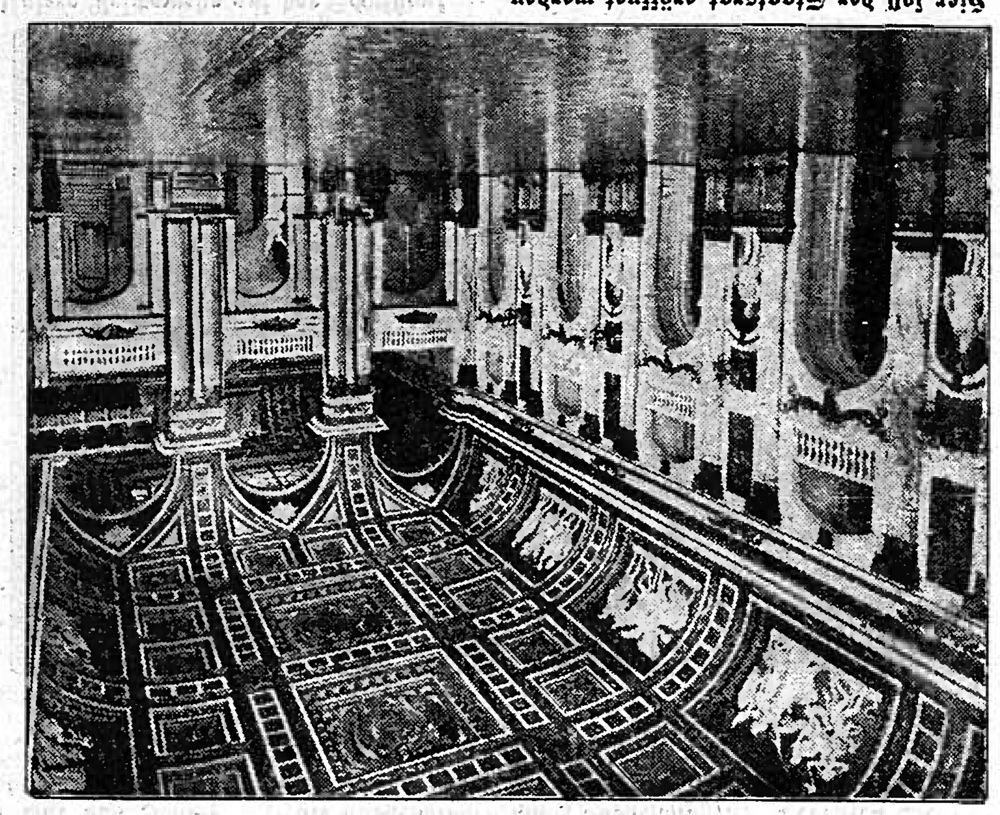
Sehr herzlich erwiderte der Oberst: „Gern, Fräulein Kettler! Verfügen Sie immer über mich. Sie tun recht, wenn Sie nicht warten. Hermann hat Bitteres durchgemacht. Das Schicksal hat Sie bestimmt, ihn mit seinem Schicksal auszusöhnen, und ich glaube, daß es Ihnen gelingen wird, ihn wieder froh zu machen."

Helga warf einen Blick auf den Geliebten, dessen Augen unter ihrem Liebesblick aufleuchteten, und sagte innig: „Ich will alles tun, was ein Weib vermag."

Hermann faßte Helga an der Hand und sagte zu Oberst Kettler:

„Haben Sie Dank, Herr Oberst, und sorgen Sie sich nicht um Hermann Rüster. Er hat viel verloren, aber alles gewonnen. Unsere Heimat ist, wo unsere Liebe zu Hause ist."

„Ja, Hermann!" entgegnete der alte Herr bewegt. „So ist es! So wird es immer, immer sein!"



**Hier soll der Staatsrat eröffnet werden.**
Der Weiße Saal des Berliner Schlosses ist als Schauplatz der Eröffnungssitzung des Preußischen Staatsrats in Aussicht genommen. Bekanntlich wurden hier vor dem Kriege der Reichstag und das Herrenhaus eröffnet, und hier hielt Kaiser Wilhelm am 4. August 1914 anläßlich des Kriegsbeginnes seine denkwürdige Rede.

6.

Der Herbst war gekommen.

Der Wind fuhr über die Stoppeln und der Landmann war damit beschäftigt, die Furchen zu ziehen und die Felder mit Wintersaat zu bestellen.

Auch auf dem Drei-Eichen-Hof war in den sechs Wochen bis zur Hochzeit, die am Kirmestage, am 15. Oktober, stattfinden sollte, fleißig geschafft worden.

Die Liebesleute hatten sich alle Sonntage gesehen, und dann war für sie stets ein Fest der Seele.

Helga schritt an den Wochentagen mit erhobenem Haupt einher, und die Arbeit ging ihr von der Hand so gut wie noch nie. Unermüdlich war die Schafferin.

Das Glück hatte sie nicht nur innerlich, sondern auch in ihrem Aeußeren sehr gewandelt. Die Herbheit in ihrem Antlitz war einem glücklichen, frohen Zug gewichen, und zum ersten Male hörten die Freundinnen Helga von Herzen lachen. Ein Lachen war es, das aus den Tiefen kam, das alle Freude, alle Sehnsucht des Menschenherzens in sich barg.

Kam der Sonntag, dann wurde Helga stiller.

Sehnsüchtig wartete sie, daß Hermann hoch zu Roß gesprengt komme, und kam er endlich, dann lief sie ihm entgegen. Er zog sie dann zu sich auf den Rappen und küßte sie, daß ihr der Atem verging.

Wie anders brauste jetzt das Blut durch die Adern, wie hatte die Liebe sie mit einem Schlage wieder jung gemacht! Tausend verborgene klare Quellen brachen in ihrem Herzen auf.

Eine andere, eine schönere, und liebere Helga war sie geworden.

Saß sie mit dem Geliebten zusammen, dann war sie voll Demut. Sie hatte das Glück an der Seite und in ihrer Seele war ein Beten: Herrgott, erhalte mir mein Glück!

Sie umsorgte den Geliebten in mütterlich-gütiger Weise, und Hermanns wundem Herz tat dies wohl. Er fühlte sich so geborgen wie noch nie in seinem Leben.

Wie schön war seine Helga geworden! Wenn er sie in die Arme schloß und küßte, dann war ihm immer, als müsse er den Atem anhalten, ob des unfaßbar großen Glücks, das ihm, dem einfachen Hermann, beschieden war.

Er war von einer Zartheit ohnegleichen. Er las ihr jeden Gedanken an den Augen ab, und jeder Tag, da er sie wieder einmal an seiner Seite hatte, brachte ein neues Werben um ihre Liebe.



# Verhör

Von Hans Rösler.

Der Arbeiter Reimann wurde am 20. Mai 1932 in seiner Wohnung Bülowstraße 97, abends acht Uhr, unter dem dringenden Verdacht, die Vermieterin Emma Neumann, Bülowstraße 118, in der Nacht vom 13. zum 14. Mai ermordet und beraubt zu haben, verhaftet. Reimann wurde sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt, und es gelang ihm, bis auf die Zeit von halb eins bis halb zwei Uhr ein einwandfreies Alibi nachzuweisen. Zu der fraglichen Zeit will er sich auf dem Heimweg befunden haben.

Das vierte Verhör fand nach einer Pause von dreißig Minuten statt, der ein fünfstündiges, ununterbrochenes Kreuzverhör vorausgegangen war. Der Angeklagte wurde wieder vor den Untersuchungsrichter geführt.

„Wir nehmen das Verhör wieder auf. Sie bestreiten nach wie vor jede Schuld? Sie sind von Aschinger, wo Sie mit ihren Freunden saßen, halb ein Uhr heimgegangen? Ihr Heimweg beträgt aber nur zwanzig Minuten? Welchen Umweg? Wenn Sie durch den Tiergarten gingen, müssen Sie sich mehr beeilt haben, um punkt halb zwei Uhr heimzukommen? Sie sind also ohne Aufenthalt sehr schnell gegangen? Haben Sie eine Braut? Waren Sie auch mit Ihrer Braut in Gesellschaft? Mit Ihren Freunden? Wie hieß der Freund? Welchen Beruf hat Ihr Freund Freiberg? Wann und wo ist Ihre Braut geboren? Kannten Sie die Ermordete? Wann haben Sie sie zuletzt gesehen? Hat Ihnen Frau Neumann erzählt, woher die Narbe an ihrem Hals stammt? Haben Sie einen Zeugen, daß Sie punkt halb zwei Uhr heimkamen? Wir wiederholen bis hierher das Protokoll.

Sie waren also, wie Sie sagten, am fraglichen Nachmittag mit Ihrem Freund Freiberg und Ihrer Braut zusammen? Wieviel Uhr? Ihre Braut wurde am 14. Mai 1914 geboren, hatte also am nächsten Tag Geburtstag. Wurde davon in Gegenwart Ihres Freundes gesprochen. Hätten Sie erlaubt, daß Ihre Braut Geschenke annimmt? Auch von Ihrem Freund nicht? Sie hätten sich dann von ihr getrennt? Wüßten Sie, in welchen Vermögensverhältnissen sich die Ermordete befand? Sie haben Sie also acht Tage vor ihrer Ermordung gesehen? Wie kamen Sie zu Ihrem Zimmernachbar? Sie hatten also keine freundschaftlichen Beziehungen? Wir wiederholen bis hierher das Protokoll.

Was wollten Sie Ihrer Braut zum Geburtstag schenken? Haben Sie Ihrer Braut früher auch nichts geschenkt? Wurde davon in Gegenwart Ihres Freundes gesprochen? Was sagten Sie dazu, als Ihre Freund erklärte, er wüßte schon, was er täte, wenn er eine so schöne Braut hätte? Was meinte Ihre Braut dazu? Fühlten Sie sich nicht dadurch irgendwie gekränkt? Wie kam es, daß Ihr Freund, der doch in Ihrer Gegend wohnt, am Abend von Aschinger nicht mit Ihnen heimging? Er wollte noch bleiben, aber Sie sagten, Sie hätten keine Zeit? Was hatten Sie denn so Dringendes vor? Sie waren also sehr müde? Wenn Sie so müde waren, warum machten Sie dann den Umweg über den Tiergarten? Sind sie sonst mit Ihrem Freund heimgegangen?

Warum diesmal nicht? Worüber haben Sie sich gestritten? Also über seine Bemerkung am Nachmittag? Sie sind also dann allein nach Haus gegangen? An welcher Stelle haben Sie die Bülowstraße überquert? Hinter der Potsdamer Straße? Wie kommen Sie eigentlich auf die andere Straßenseite? Der Weg vom Tiergarten nach Ihrer Wohnung ist doch so, daß Sie unbedingt auf die Seite der ungeraden Hausnummern, wo sich Ihre Wohnung befand, zuerst kommen müssen? Sie haben sich ein Geschäft angesehen? Wo war das Geschäft? Ihrem Hause gegenüber? Was für ein Geschäft? Ein Uhrenladen? Waren die Schaufenster nicht finster? Von wo kam das Licht? Von der großen elektrischen Uhr darüber? Weshalb haben Sie sich eigentlich die Schaufenster angesehen? Sie haben sich also doch überlegt, Ihrer Braut ein Geburtstagsgeschenk zu machen? Was wollten Sie schenken? Ging eine goldene Uhr nicht über Ihre Verhältnisse? Bei wem wollten Sie sich das Geld leihen? Lieh denn Frau Neumann Geld? Sie sagten aber doch, sie lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen? Wieso hat Sie Ihr

**Schöne Volkstrachten aus zehn Ländern.**
In London wird gegenwärtig ein internationales Volkstanzfest durchgeführt, an dem Vertreter und Vertreterinnen vieler Länder ihre Heimattänze vorführen. Unser Bild gibt eine Gruppe junger Mädchen aus zehn Ländern in ihren kleidsamen Trachten wieder.

Zimmernachbar in der Nacht gehört? Was haben Sie ihn gefragt? Wir wiederholen bis hierher das Protokoll.

Ich fasse jetzt zusammen: Sie haben Ihre Braut sehr lieb, der Geburtstag Ihrer Braut steht vor der Türe, Ihr Freund macht Anspielungen, daß er dem Mädchen sehr gern etwas schenken wüde. Sie leben in sehr bescheidenen Verhältnissen, in Ihnen taucht also plötzlich die Idee auf, Ihrer Braut doch etwas zu schenken, etwas ganz Großes, eine goldene Uhr? Nein?

Aber Sie haben doch zugegeben, daß Sie deswegen besonders auf die andere Straßenseite gegangen sind, um sich eine Uhr auszusuchen? Auffällig ist nur, daß gerade die Wohnung der Ermordeten ebenfalls auf dieser Straßenseite liegt. Sie behaupten ferner, daß Frau Neumann in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt, trotzdem haben Sie Geld von ihr geborgt? Wann wollten Sie sich das Geld zur Uhr borgen? Am nächsten Tag hatten Sie doch keine Zeit, weil Sie in der Fabrik waren und dann direkt zu Ihrer Braut wollten? Wäre es da nicht



das Einfachste gewesen, am Abend bei Frau Neumann zu klingeln, die Sie so gut kennen? Sie sind doch auch früher zu ihr abends gegangen? Wann haben Sie sich zum letzten Male Geld von Frau Neumann geborgt? Was hat Ihnen Frau Neumann da gesagt? Wenn sie Ihnen erwiderte, daß sie Ihnen nichts mehr borgte, wie konnten Sie dann annehmen, daß Sie sie so schnell überreden würden — denn sie hatten ja am nächsten Nachmittag nur wenig Zeit, — Ihnen doch wieder, und zwar eine größere Summe zu leihen? Sie sagten, Frau Neumann gab bei Ihrem letzten Besuch eine ausweichende Antwort, woher die Narbe am Halse stammt? Sie haben also die Narbe gesehen? Sie fiel Ihnen auf? Wenn Sie die Narbe gesehen

**Udet schließt Freundschaft mit einem Kriegsgegner.**
Der bekannte deutsche Kunstflieger Ernst Udet (links), der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten weilt, hat jetzt in Los Angeles mit Major Alfred Grant (rechts) Freundschaft geschlossen, mit dem er vor fünfzehn Jahren — am 2. Juli 1918 — einen halbstündigen Luftkampf an der Westfront hatte. Udets Geschwader hatte in diesem Kampf zwei Amerikaner, Grants Geschwader zwei Deutsche abgeschossen.

haben, so können Sie unmöglich vor einer Woche bei ihr gewesen sein, denn die Narbe rührt von einem Sturz am Vortage der Ermordung her? Sie können sich nicht genau entsinnen? Ich lasse Ihnen Zeit, erzählen Sie mir inzwischen nochmals, was Sie nachts Ihren Zimmernachbar gefragt haben? Wieviel Uhr es sei? Deswegen wecken Sie nachts einen Menschen, den Sie nur flüchtig kennen, dem Sie erst einmal auf der Treppe begegnet sind? Warum wollten Sie das wissen? Das wissen Sie jetzt nicht mehr? War die Frage nicht unnötig, da Sie von Ihrem Fenster die Uhr des Uhrmachers gegenüber erkennen konnten, die, wie Sie sagten — erleuchtet war? Haben Sie jetzt überlegt, wenn Sie die Narbe bei Frau Neumann gesehen haben? Sie entsinnen sich jetzt, daß es am Vortage der Ermordung war? Sie waren bei ihr? Es steht aber fest, daß Frau Neumann an diesem Tage verreist war? Am Abend? Frau Neumann ist erst am nächsten Morgen heimgekommen, wann haben Sie sie also gesehen? Am Nachmittag des fraglichen Tages? Wieviel Uhr? Vier Uhr? Sagten Sie nicht, daß Sie vier Uhr bei Ihrer Braut mit Ihrem Freunde waren? Wußte Ihr Freund eigentlich von Ihrem Plan? Nein? Von welchem Plan wußte Ihr Freund nicht? Was wußte er nicht? Antworten Sie! Antworten Sie! Die Kette ist geschlossen, ein Geständnis kann Ihnen helfen. Wußte Ihr Freund nichts von der Ermordung der Frau Neumann? Natürlich, die Idee ist Ihnen ja erst abends gekommen? Sie sind doch kein Verbrecher? Sie haben sich doch das alles nicht überlegt? Das geschah doch nur aus Liebe zu Ihrem Mädchen? Reden Sie! Sie sind doch ein guter Mensch, hätten doch sonst nicht gemordet! Sie wollten sich doch nur Geld borgen, um Ihre geliebte Braut nicht zu verlieren? Ist es so? Ja? Sie gestehen — — Danke. Abführen."

# 2318 Liebeserklärungen

Ein französischer Schauspieler, der bei seinem Bühnenjubiläum eine Ansprache halten mußte, kam auf den drolligen Gedanken, einmal alles das statistisch zusammenzustellen, was er auf den Brettern, die die Welt bedeuten, während seiner Laufbahn „erlebt" hat.

2318 Liebeserklärungen hat er in seinem Bühnenleben gemacht, 1925 Mädchen und 980 Frauen sind ihm treu geblieben, er selber hat seine Treuschwüre 1543 mal gehalten und 775 mal gebrochen. Den Ausbruch des Krieges hat er 3350mal mitgemacht, 2115mal ist er selber Soldat gewesen. Die Summe der Mitgiften, die er im Laufe der Zeit erhalten hat, als mehr oder minder liebevoller Schwiegersohn, berechnet er ungefähr auf 6 bis 7 Millionen Franken, 3 Millionen Gulden und 5 Millionen Mark. 3000mal hat er Gäste eingeladen, und 942mal hat er sie wieder hinauswerfen müssen. Auch in Räuberhände ist er natürlich mehr als genug gefallen. Er zählt 170mal. Was die Schwiegermütter betrifft, so war er damit besonders reich gesegnet, denn er hatte 2480, die ihm „liebend" zur Seite standen!

Es ist also nicht zu verwundern, wenn das wirkliche Leben diesem Mann nicht mehr allzuviel Neues bieten kann. Wenn man erst einmal alle Lebenslagen hundert- und tausendmal mitgemacht hat, und sei es auch nur auf der Bühne, so kann schon eine leichte und unbewußte Blasiertheit davon zurückbleiben.

Der Schauspieler gestand dann auch in seiner Ansprache ein, daß er, nachdem er diese Statistik einmal aufgestellt, plötzlich bemerkt habe, daß er im Grunde ein alter Mann sei, ein sehr alter sogar. Das braucht gar nichts Absonderliches zu sein, sondern nur die Wahrheit. Denn immerhin will das Spiel auf der Bühne doch aus Empfindungen geboren sein, die erlebt werden müssen, so oder so!

**Es soll der Filmstar mit dem Flieger geh'n,**
**Sie beide wohnen auf der Menschheit Höh'n.**
Bei dem großen Luftsportfest in Los Angeles erntete der deutsche Flieger Ernst Udet mit seinen hervorragenden Kunstflugdarbietungen starken Beifall. Als besondere Ueberraschung begrüßte die augenblicklich in Hollywood tätige Filmschauspielerin Lilian Harvey ihren Landsmann.

Die Seele zitterte ihm, wenn er daran dachte, daß sie ihm bald ganz gehören würde.

Der Tag der Hochzeit rückte näher und näher.

Hermann hatte einen Acker Land verkaufen wollen, um alles einkaufen zu können, aber Hans Berghoff bot ihm als Freund seine Hilfe an.

Hermann nahm das Anerbieten dankbar an und lieh sich von Hans eintausend Mark. Er kaufte sich alles, was er an Sachen brauchte. Oberst von Kettler zahlte ihm dreihundert Mark Gehalt aus.

*

Es war der letzte Mittwoch vor dem Hochzeitstag.

Hans Berghoff hatte eben dem alten Christian geholfen, den Hühnerstall umzubauen, als Anitas Stimme über den Hof schallte.

„Frühstück!" Hans Berghoff horchte auf.

Wie anders klang Anitas Stimme! Wohin war das Helle, Freudige? Seit Helga sich mit Hermann verlobt hatte, war sie eine andere geworden. Sie war stiller und in sich gekehrter. Aber der Ernst machte sie nicht weniger anziehender.

Hans Berghoff sah das liebliche Antlitz vor sich.

Er dachte daran, daß in wenigen Tagen Helga mit Hermann vor den Altar treten würde. Sie hatten das Glück. Innige Liebe, stark, wie sie nur ganze Menschen kannten, hatte sie zusammengeführt.

Sie würden das Glück in der Ehe finden.

Er dacht' an sein Leben. Herrgott, dachte er, ich bin so jung, und alles in mir drängt jeden Morgen neu zur Freude. Ich lebe jeden Augenblick und doch ist mir das Herz so schwer.

Ist es der Herbst ... oder das Scheiden?

Ach, es war wohl beides.

„Nun wollen wir einmal frühstücken, Vater Christian," sagte er zu dem Alten und klopfte ihm auf die Schulter. „Arbeiten können Sie, da beschämen Sie einen Jungen."

„Auch im Essen!" entgegnete Vater Christian schlagfertig.

Dann schritten sie einträchtig in das Wohnzimmer, wo die Tafel schon angerichtet war. Helga brachte eben den Tee. Anita aber stand, die beiden Arme in die Hüften gestemmt, mitten im Zimmer.

„Herrrr ... Berghoff!"

„Fräulein Anita!"

Er blinzelte sie lustig an. Aber sie markierte Ernst.

„Herrr ... Berghoff ... entsinnen Sie sich noch, warum wir Sie aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen haben? Hm? Wissen Sie es noch? Weil Sie den Drei-Eichen-Hof malen wollten. Stimmt es?"

„Es stimmt," gestand Hans Berghoff mit kläglich markierter Stimme.

„Und daß Sie Vater Christians Charakterkopf malen wollten. Stimmt das auch?"

„Ja."

„Nun, wann wird das geschehen?"

Hans Berghoff tat ganz zerknirscht.

„Sie wissen ... ich möchte schon, aber ich habe noch nicht die Farben.

„Keine Ausrede mehr ... die Farben habe ich besorgt! Jawohl, ich habe sie mitbringen lassen, die herrlichsten Aquarellfarben."

„Aquarellfarben? Ja, das tut mir leid, ich ... ich kann nur in Oel malen."

Aber Anita war nicht zu verblüffen.

„Auch für Oelfarben habe ich gesorgt."

Sattler, der schon am Tisch saß und an einer Schinkenschnitte kaute, schmunzelte, denn er wußte, was jetzt kam.

„Donnerwetter ... da werde ich mir sie einen Pinsel suchen."

„Auch ein halbes Dutzend Pinsel sind da. Nichts zu machen."

Hans stöhnte in komischem Entsetzen auf.

„Auch Pinsel! Ja ... da wäre ja alles da."

„Jawohl. Also, mein Herr, wir werden heute beginnen. Einverstanden?"

Hans warf einen hilfesuchenden Blick gegen die Decke und sagte dann gottergeben: „Mit Gott ... fangen wir morgen an."

„Heute, heute, keine Stunde zögern."

„Heute ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen! Bedenken Sie, es ist bald Mittag. Ehe es Licht wird ... nein, ich meine, da

**Unsere Reichswehr auf der Schulbank.**
Bekanntlich werden die Reichswehrsoldaten während ihrer Dienstzeit in Heeresfachschulen für einen Beruf nach ihrem Ausscheiden aus dem Heere ausgebildet. Wir geben hier einen Einblick in eine Schreibmaschinenklasse, in der auch Diktat und Stenogramm fleißig geübt werden.

ist das richtige Licht bald weg, und ehe ich die Farben in Ordnung habe ... Nein, so geht das nun nicht. Aber ich ... ich werde heute alles fertigmachen. Morgen früh gehts mit Sonnenaufgang los. Ja, was denken Sie, was das für ein fulminantes Bild wird: Der Drei-Eichen-Hof, umspielt von den ersten Strahlen der Sonne. Stimmung wird das, Fräulein Anita!"

„Und wann wird es fertig sein? Ich fahre morgen nach der Stadt."

„Darf ich Sie begleiten, Fräulein Anita?"

„Nein, Sie sollen malen! Ich fahre mit Hans Sattler auf dem Lastauto. Ich bin gegen Abend aber erst wieder da. Wird das Bild dann fertig sein?"

„Ich ... ich werde mir alle Mühe geben. Das ... das heißt ... äh ... das hängt ganz von der künstlerischen Inspiration ab."

Dann aßen sie.

Aber Hans Berghoff war es etwas mulmig zumute. Nun saß er fest, denn das mit dem Maler war ein Schwindel gewesen.

Alles konnte der Hansdampf in allen Gassen, alles, aber ...



nur nicht malen. Dafür hatte er nie etwas übrig gehabt.

Nun aber wurde das Bild kategorisch verlangt.

Er hatte allerdings inzwischen etwas unternommen. Eine ausgezeichnete Photographie des Drei-Eichen-Hofs hatte er an seinen Vetter Hellmer Berghoff, einen bekannten Landschaftsmaler, geschickt und ihn dringend gebeten, nach der Photographie ein Gemälde zu schaffen. Aber der Stromer hatte bisher noch nichts von sich hören lassen.

Plötzlich klirrten Schritte durch die Hausflur.

Es klopfte, und kurz danach trat der Briefträger ein.

„Morgen miteinander!" grüßte der Postrat.

Dann packte er die Post aus.

Es waren verschiedene Briefe für Helga und Sattler und auch zwei für Hans Berghoff.

Hans fühlte Anitas Auge auf sich ruhen, als er las.

Mit einem Male sah das Mädchen, wie Hans ernster wurde.

Er hob den Blick zu den anderen und sagte: „Nun hat das Idyll bald ein Ende. Nach der Hochzeit werde ich den Drei-Eichenhof, auf dem ich so schöne Wochen verlebt habe, verlassen müssen. Die Pflicht ruft."

Anita erschrak. Das Herz krampfte sich zusammen. Jetzt ... jetzt war der Augenblick gekommen, vor dem sie gebangt hatte: der Augenblick des Scheidens.

Aber auch die anderen machten bedauernde Gesichter.

„Das ist schade," sagte Helga. „Wir hatten uns so wundervoll mit Ihnen verstanden, es war immer, als ob Sie für dauernd zu uns gehörten, und nun kommt er doch einmal, der Tag, an dem Sie Abschied von uns nehmen."

„Ja ... leider!" sagte Hans resigniert. „Glauben Sie mir, Helga, die Wochen ... es sind ja ein paar Monate, die ich hier zu Gaste weile ... sind unvergeßlich schön, so voll inniger Harmonie, wie sie mir noch nie beschieden waren. Aber Sie müssen mir erlauben, daß ich einmal wieder bei Ihnen anklopfen darf."

„Jederzeit! Kommen Sie nach Wochen oder Monaten wieder, immer werden Sie uns auf dem Drei-Eichen-Hof willkommen sein. Lassen Sie uns nicht zu lange warten."

„Ein Jahr wird vergehen, denn ich muß eine längere Reise antreten, übers große Wasser, nach Südamerika. Aber zum nächsten Erntefest bin ich da. Mein Wort darauf."

**Ein Flugzeug fliegt allein um die Welt.**
Der amerikanische Flieger Post, der vor geraumer Zeit mit seinem Landsmann Gatty einen Rekord für den Flug um die Erde aufstellte, will mit diesem Flugzeug allein in neuer Rekordzeit um die Erde fliegen. Der Apparat ist mit automatischer Führung ausgestattet, so daß Post nur als Kontrolleur und zum Auffüllen des Brennstoffes mitfliegen will.

Anita hatte mit klopfendem Herzen alles gehört.

So sehr sie sich auch Mühe gab, unbefangen dreinzuschauen, es wollte doch nicht recht gelingen.

„Uebers Jahr," hatte er gesagt.

„Uebers Jahr ..." klang es in ihrem Herzen wieder, das jetzt wußte, daß es nicht mehr der blonden, wilden Anita gehörte, sondern daß es Hans, dem Maler zu eigen war.

*

Der Abend war ernst und still.

Die Hochzeitsvorfreude wurde durch das Scheiden des lieben Gastes etwas gedämpft.

Anita und Else halfen Helga fleißig bei der Ausstattung. Sie saßen am großen Tisch, während im Schmollwinkel am Fenster bei der kleinen Lampe die Männer zu dreien einen Skat spielten, bei dem Vater Christian immer ein wenig mogelte. Aber er tat das so drollig und auffällig, daß die beiden anderen Männer immer beide Augen zudrückten, denn trotz allen Mogelns verlor Vater Christian immer.

Natürlich blieb er immer alles schuldig bis zum nächsten Male, und am nächsten Male war das Alte immer vergessen. So spielten sie in der denkbar harmonischsten Weise Skat miteinander.

„Vater Christian," sagte Hans leise, „haben Sie denn schon das Hochzeitsgeschenk für das junge Paar besorgt?"

„Alles in Ordnung," schmunzelte der Alte. „Ganz was Nobles habe ich gebaut."

„Was denn?" fragte Hans mit gutgespielter Neugierde.

„Wird nicht verraten!" wehrte Vater Christian ab. „Sie bringen's fertig und erzählen Hermann, daß ich eine ... wunderfeine Wiege gebaut habe."

„Ist gut! Verraten Sie es nicht. Am Ende können wir den Mund nicht halten."

Nun schlug sich der Gärtner auf den Mund. „Ich bin 'n Kamel! Ich hab's doch eben gesagt. Also Mund halten, meine Herren!"

„Wir sind stumm wie Karpfen."

Hans erhob sich.

„Schon aufhören?" fragte Sattler.

„Habe im Dorfe noch was zu erledigen. Treffe einen Bekannten, der mir was besorgt hat."

„Wir gehen mit Ihnen. Ich trinke auch noch ein Glas beim Schwanenwirt."

„Abgemacht, kommen Sie mit."

Die drei verabschiedeten sich und schritten abends gegen die siebente Stunde dem Dorfe zu.

Als die drei Mädchen allein waren — die Frau, die Braut und das Mädchen — nahm Helga Anitas Hand.

„Anita," sagte sie warm, „mach ein frohes Gesicht! Wir können das Leben nicht aufhalten, müssen es nehmen, wie es kommt. Finden oder Ueberwinden! Ich glaube, daß dir das Glück noch einmal so leuchten wird wie mir und Else. Ich glaube es fest."

Anita seufzte auf.

„Du meinst es so gut, Helga. Ich ... ich bin ja auch so töricht. Aber es tut doch so weh, daß wieder ein Mensch von uns zieht, der in unserem Kreise gelebt hat, als müßte er für immer dazu gehören. Das Scheiden ist immer so bitter."

„Du hast ihn lieb?"

Anita senkte den blonden Kopf bei Helgas gütigen Worten.

„Hat er zu dir schon einmal gesprochen wie ein Mann, der liebt?"

(Fortsetzung folgt.)

# Das Lied „Hakenkreuz am Stahlhelm",

das jetzt zum Bundeslied des „Stahlhelms" erhoben worden ist, war ursprünglich das Kampflied der Brigade Erhardt. In diesen Tagen hat die Brigade Erhardt mit dem Beitritt zur SS eine lange, vielgestaltige Entwicklung beendet. Im Anfang des Jahres 1919 war es der Korvettenkapitän Hermann Erhardt, der aus 300 jungen Offizieren einen Stoßtrupp bildete, mit dem er am 27. Januar 1919 die Errichtung einer Räterepublik verhinderte. Erhardt, der schon im Jahre 1904 als Leutnant z. S. und Führer einer Maschinenkanonenabteilung in Südwestafrika die Feuertaufe erhalten hatte, zog an der Spitze einer Torpedobootsflotille in den Krieg. Er kämpfte erst in den östlichen Gewässern und wurde schon im Jahre 1914 durch eine Unternehmung gegen Libau bekannt. Später wurde Flandern sein Stützpunkt. Im Schußbereich der Festung Dover versenkte er ein englisches Transportschiff und drang später bis an die Themse vor. Auch am Skagerrak kämpfte Erhardt und hatte so an dem größten Siege der alten deutschen Flotte teil. Nach der Revolte des Jahres 1918 machte er die traurige Fahrt nach Scapa Flow mit.

Auf einen Aufruf Noskes hin gründete er in Wilhelmshaven das Freikorps „Brigade Erhardt", das er unter der Reichsflagge sammelte, die am Tage vom Skagerrak am Heck seines Torpedobootes geweht hatte. Das Freikorps wurde zuerst nach Braunschweig geschickt, um die dortige Räteregierung zur Vernunft zu bringen, und Anfang Mai gegen die Münchener Kommunisten eingesetzt. Im Juli 1919 wurde Erhardt mit seinen Leuten nach kurzem Aufenthalt in Berlin nach Oberschlesien geschickt, wo die Polen ihre Hand nach deutschem Land ausstreckten. Die damalige Regierung machte Erhardt das Angebot, zur Reichsmarine zurückzukehren, aber der Kapitän lehnt diesen Ruf ab. Er kehrte mit seiner Brigade nach Berlin zurück und wurde im Döberitzer Lager zum Schutze der Reichshauptstadt untergebracht. Erhardt war es dann, der das Zeichen zum Beginn des Kapp-Putsches gab. Kapp war mit den Vorarbeiten für sein Unternehmen noch keineswegs fertig, als die Brigade Erhardt das Döberitzer Lager verließ, um nach Berlin zu marschieren. Die Regierung hatte von Erhardt gefordert, daß er den Eid auf die Verfassung leiste, und da er dieses Ansinnen abgelehnt hatte, drohte man, ihn zu verhaften. Nun drängten die Erhardtleute ihren Führer, loszuschlagen. Nach dem Mißlingen des Putsches kehrte die Brigade nach Döberitz zurück und wurde dann nach dem Munsterlager in der Lüneburger Heide abgeschoben. Als Erhardt verhaftet werden sollte, seine Leute ihn aber nicht preisgeben wollten, verschwand er am 8. Mai 1920, um die Kämpfe um seine Person zu beenden. Sein Weg führte ihn nach Bayern, wo er die Organisation Consul, allgemein Organisation C genannt, ins Leben rief, die später zum Wiking-Bund erweitert wurde.

Im November 1922 wurde Erhardt verhaftet. Man brachte ihn ins Leipziger Untersuchungsgefängnis, aus dem er aber am 13. Juli 1923 entkam. Er hielt sich verborgen, bis er im August 1925 begnadigt wurde.

Der Staatsgerichtshof wollte den Straferlaß zunächst nicht auf Erhardt ausdehnen. Eine Zeitlang schien es, als ob Erhardt seinen Kampf gegen die republikanische Regierung aufgeben wollte. In einer Rede, die er im Oktober 1926 hielt, sprach er sich gegen Wilhelm II. aus und wenige Tage darauf erklärte er, daß die Opposition gegen den neuen Staat im Augenblick keinen Sinn habe. Im Dezember 1926 löste er seinen Wiking-Bund auf und überführte ihn in den Stahlhelm. Er selbst schied später wieder aus dem Bund der Frontsoldaten aus. Erhardt machte dann noch einmal von sich reden, als der Staat ihm wegen seiner Betätigung während des Kapp-Putsches sein Ruhegehalt entziehen wollte. Erhardt erhob Feststellungsklage und im März 1928 entschied das Gericht, daß der Staat nicht berechtigt sei, seine Schadensersatzansprüche gegen das Ruhegehalt aufzurechnen.

Im April 1928 wurde der Wiking-Bund im ganzen Reich aufgelöst und man hat dann wenig mehr von der einst so bekannten Brigade Erhardt gehört. Jetzt hat sich der bewährte Marineoffizier dadurch, daß er mit seinen Kämpfern in die SS eintrat, nachdrücklich zum neuen Staat bekannt.

Brillen mit Zweistärkengläsern von Nosch
Freiburg i. Br. Bertholdstr. 6
Bestes Sehen in Ferne u. Nähe

## Riesenbrand in Marokko

Paris, 19. Juli. Wie aus Casablanca gemeldet wird, brach in der Umgegend von Kenitra ein Band aus, der mehrere Farmen und Eingeborenensiedlungen niederlegte. Das Feuer entstand in einer europäischen Farm durch die Stichflammen eines Motors, der in der Nähe eines Strohstapels aufgestellt war. Insgesamt wurden vier Farmen vollständig in Asche gelegt. Bei den Toten handelt es sich durchweg um Eingeborene.

Die in das Marokkoer Feuergebiet bei Kenitra entsandten Rettungsmannschaften haben die zerstörten Telephonleitungen so weit wieder hergestellt, daß eine wenn auch notdürftige Verbindung mit den nächsten Ortschaften vorhanden ist. Auf diese Weise sind nun auch direkte Nachrichten über den Umfang des Brandes übermittelt worden. Die Zahl der Toten beträgt nach den letzten Meldungen 31, während die der Verletzten doch nicht so hoch zu sein scheint, wie anfangs befürchtet wurde. Das Feuer konnte am Dienstag abend zum Stehen gebracht werden. Damit dürfte jede weitere Gefahr gebannt sein. Die Löscharbeiten sollen deshalb besonders schwer gewesen sein, weil die Flammen stellenweise bis zu 50 Meter hochschlugen und dichter Qualm die Sicht außergewöhnlich stark behinderte. Dazu kam der Mangel an Wasser.

Die abgebrannte Fläche beträgt nach den ergänzenden Nachrichten 40 Kilometer im Quadrat. Der Stellvertreter des Generalresidenten von Marokko hat sich in das Brandgebiet begeben und die Verletzten, die im Krankenhaus von Petitjean untergebracht sind, besucht. Das von dem Riesenfeuer betroffene Gebiet ist gewissermaßen die Kornkammer Marokkos. Der angerichtete Schaden wird nach einer ersten Schätzung auf 25 Millionen Franken beziffert.

## Nationalsozialistische Ideen

halten jetzt auch in Frankreich ihren Einzug. Der gestige Umschwung trifft zunächst die französische Sozialdemokratie. Die Zersetzung des Marxismus ist in Frankreich bereits soweit fortgeschritten, daß die Gegensätze auf dem marxistischen Parteitag, der gegenwärtig in Paris tagt, offen zum Austrag kommen. Der Abgeordnete Marquet sagte, daß die zweite Internationale als tot anzusehen sei. Leon Blum warf ein, daß er entsetzt sei, zu hören, wie ein Mitglied der marxistischen Partei ein „nationalsozialistisches Glaubensbekenntnis" ablegen könnte. Er warf dem Redner vor, in „nationalsozialistische Fußstapfen" zu treten und sich von der zweiten Internationale abzusondern. Selbst der „Temps" zeigt sich durch die Ausführungen Marquets stark beunruhigt und erklärt, es sei am Sonntag das erste Mal gewesen, daß in einer Sitzung einer im Parlament stark vertretenen Partei öffentlich und amtlich ein nationalsozialistisches Glaubensbekenntnis abgegeben worden sei. Am Montag hielt dann der sozialistische Abgeordnete Deat eine Rede, die ebenfalls nichts anderes als eine Rechtfertigung des Nationalsozialismus war. Er erklärte, daß der Nationalsozialismus in Deutschland oder der Faschismus in Italien nicht eine Bewegung einer Handvoll Männer im Dienste der Industrie oder der Finanz sei. Der Klassenkampf sei nicht mehr der einzige und wahrscheinlich überhaupt nicht der richtige Weg zu den Zielen der Arbeiter. Der Internationalismus, dem die Arbeiterbewegung bisher gefolgt sei, biete keinen Ausweg aus der Krise und verscheuche vor allem die Jugend. Man solle, „soweit dies noch möglich ist," auf dem internationalen Felde kämpfen, aber man solle gleichzeitig auch der Forderung der Gegenwart, den Sozialismus im Rahmen der Nation zu verwirklichen, Rechnung tragen.

Die Vorgänge auf dem französischen Parteitag verdienen umso größere Beachtung, als die zweite Internationale in keinem Lande stärker und besser vertreten war, als in Frankreich. Mit dem Auftreten Marquets und seiner Genossen ist dem internationalen Marxismus eine weitere Niederlage beigebracht worden.

Für die Haut Olbas-Kraftöl
Reinheit, Schönheit, Straffheit, Widerstandsfähigkeit, Geschmeidigkeit der Haut, Abkühlung und Erfrischung des gesamten Organismus.
Gleichmäßig tiefe, gesunde Hautbräunung
keine Brandblasen, kein Fettgefühl. .... Erhältlich im Fachgeschäft. Preis 75 Pfg., RM. 1.20, Originalflasche RM. 1.80. Prospekt u. Probe kostenlos auf Anforderung per Karte vom
Prana-Haus, Pfullingen M 36 in Württ.

# Ein Mann entlaufen!

**Roman von Vera Bern**

Copyrigth by Novissima-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 61

24 (Nachdruck verboten.)

Die Schwester packt den kleinen Koffer aus, legt die Wäsche in die Lade, das Waschzeug neben die Schüssel.

Sie sagt zu Wanda Römer:

„Jetzt wollen wir uns hübsch ausziehen ... bewegen Sie sich nicht, ich streife alles ab."

Hans kommt wieder ins Zimmer.

„Der Krankenwagen ist bezahlt. Die Träger auch. Du brauchst dich um gar nichts mehr zu kümmern, Mutter. Nur um deine Gesundheit!"

Er küßt sie auf die Wange.

Else gibt rasch die Rosen in ein Wasserglas und stellt es auf den Nachttisch.

Dann stehen beide Kinder auf der Schwelle. Halb lachend, halb besorgt und zärtlich.

„Jetzt bist du eine interessante Frau! ...: „... wie geht's Ihrer Frau Mutter? ... Ach danke, schlecht. Sie wird jetzt operiert! ... Nein, wie entsetzlich! ... Aber nein, wieso! Operieren ist jetzt große Mode! ..."

So stehen beide. Können sich nicht trennen von der Mutter. Führen Dialoge auf, um die Mutter aufzuheitern. Die Schwester aber zieht den weißen Vorhang vor, damit die Sonne die Kranke nicht blendet.

Wanda Römer fühlt all die Liebe, all die Sorgfalt um sich herum, fühlt sie schmerzhaft — und spürt nur um so mehr, daß der Mann, für den sie jetzt, genau wie damals, in den Tod ginge, wenn er es verlangte, nicht bei ihr ist.

Sie schließt die Augen, hört, wie ihre Kinder behutsam und doch lachend die Tür hinter sich zuziehen.

Kaum ist Hans Römer auf dem Gang draußen, als sich sein Gesicht verfinstert.

„Else! Es ist ernst! ... Sehr ernst ... Mutter hat natürlich keine Ahnung davon. Ich habe vorhin mit dem Chefarzt gesprochen. Der Professor sagt, er muß Mutter erst mehrere Tage unter Beobachtung halten ... sie darf kaum essen, nicht trinken ... Dann wird sie erst nochmal geröntgt ... und dann will er erst entscheiden, ob sie operiert wird. Und auch das will er nicht allein bestimmen — das soll Vater tun! ..."

Else starrt den Bruder an:

„Vater? ... das geht doch nicht!"

Sie biegen in den Tiergarten ein. Hans Römer stößt heraus:

„Nein, eben! Geht nicht. Das ist ja die Schweinerei! ... Ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich sagen soll! ... Und vor vier Wochen kommt Vater nicht zurück. Keinen Tag vor dem ersten August. Keinen Tag eher! ... Ich kann doch nicht über Mutter entscheiden, wenn sogar der Professor nicht weiß, ob ..."

Am Rosengarten fragt Else, aus tiefem Schweigen heraus:

„Ob in anderen Familien auch so unmögliche Zustände herrschen?"

Aber eine Antwort erwartet sie nicht.

Sie haben sich beide auf eine Bank gesetzt, zwischen spielende Kinder. Verzweifelt. Ratlos.

Um abzulenken, sagt Hans:

„Ich habe eins deiner Kleider ... das schwarze mit den roten Klappen drauf, und die schwarze Kappe, von der so 'ne Feder runterbaumelt, weggeschenkt."

„Macht nichts", sagt Else. „Es war mir sowieso schon über ... Meinst du, daß Mama jetzt wieder viel an Vater denkt? .... Sie spricht überhaupt nicht mehr von ihm!"

Aus Hans bricht es heraus, im Zorn:

„Wenn Vater nicht von selbst, vielleicht aus einer plötzlichen Ahnung heraus, daß Mutter erkrankt ist, schreibt oder sich sonst wie rührt oder meldet, dann rück' ich Inserate in alle Zeitungen ... mit vollem Familien- und Firmennamen! Mir ist alles egal jetzt! Und fordere ihn auf, nach Hause zu kommen! ... Du weißt, wie ich mit Vater stand! Er war mir das Höchste überhaupt, aber nun kann ich nicht mehr mit! Nun ist Schluß bei mir!"

„Wo willst du denn inserieren?"

„Ueberall! In allen großen Blättern: Berlin, München, Hamburg, Frankfurt, Köln .."

„Na und Kopenhagen?"

„Wieso Kopenhagen?"

„Ja. Oder Oslo oder Rom oder Paris. ... Weißt du denn, wo er sich rumtreibt? .. Vielleicht ist er in Amerika, in Afrika, bei den Tellerweibern ..."

„Mach' keine faulen Witze."

„Ich mach' keine faulen Witze, Hans. Mir ist sehr erbärmlich zumute! ... Aber eins kann ich dir sagen: ich heiraten? ... Nie! Nach den Erfahrungen mit Vater! ... Sag' mal, ist denn euer Betriebsingenieur, der Karsten, wirklich so tüchtig, wie Vater immer sagte?"

„Wie kommst du denn plötzlich auf den?"

„Nur so ... Wir haben doch im Winter mal zusammen getanzt. Ich hab's dir doch erzählt."

Hans Römer blickt, ohne es zu wissen, auf ein kleines Mädchen hinab, das um seine Füße herum aus Erde kleine Kuchen backt, die es mit Lindenblättern ausputzt, und meint:

„Tüchtig ist er, ohne alle Frage, aber nicht bequem. Ich verlange ja nicht, daß einer vor mir rumkriecht, noch dazu einer, der älter ist als ich, aber es liegt immer etwas — wie soll ich sagen — so Despektierliches in ihm, wenn er von Vater spricht!"

„Du!" blickt Else auf. „Vielleicht weiß er was?"

„Was denn — was ...?"

„Na, von Vater."

„Wie kommst du denn darauf?"

„Na, weil du doch selber sagst, er hätte keinen richtigen Respekt vor Vater. Und die anderen zittern doch alle! ..."

„Nein, das tut er allerdings nicht."

„Na, siehst du!"

Hans zerstört, ohne es zu merken, zehn kleine Sandkuchen mit der Schuhspitze. Das kleine Mädchen sieht entsetzt zu ihm auf, dann läuft es schreiend davon.

Hans sagt:

„Du, Else ... paß mal auf. Du bist ja schließlich ein erwachsener Mensch ... meiner Meinung nach hat Vater einen Knax. Irgendeinen Knax! .. Braucht ja nicht schlimm zu sein ... Du weißt ja, unsere Großmutter väterlicherseits ist in einem Sanatorium gestorben!"

„Na irgendwo muß der Mensch doch sterben."

„Das Sanatorium hatte Gitterstäbe vor den Fenstern, Else!"

„Ach, um Gottes willen ...! Das wußte ich alles gar nicht — Wie war denn das?"

„Vater erzählte mir mal, während ihrer Schwangerschaft, als sie Vater trug, soll sie ihren ersten Verwirrungszustand gehabt haben. Aber dann, nach der Geburt wurde es ärger."

Else wird blaß:

„Weißt du, so was ist ganz interessant, wenn's bei anderen Leuten passiert. Aber bei einem selber — —"

Else fühlt zum erstenmal, daß jedes Ding je nach dem Standpunkt ein anderes Aussehen hat. Sie möchte darüber reden mit dem Bruder, weiß aber nicht, wie sie es ausdrücken soll. Außerdem ist sie nicht gewöhnt, mit dem Bruder andere Sachen zu besprechen als die kleinen Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens: die Einteilung des Tages, die wechselseitige Ausnützung des Wagens und derlei.

Else denkt wieder an die Mutter, und ob sie ihr wohl ein Beruhigungsmittel gegeben haben, als Hans wieder anfängt:

„Wir haben da so'n Mädel auf dem Büro ... am Telephon ... ich hab' sie mal ausgeführt ... in allen Ehren! ... Mach' kein freches Gesicht, Else ... Ich dachte, die könnte ein bißchen rumhorchen in der Fabrik, mir zutragen, was man über Vater sagt. Hab' sie auch mal zu einem Graphologen geschickt mit einem Brief von Vater, aber die eignet sich zu solcher Mission wie ein Igel zur Puderquaste. Vor lauter gutem Willen verpatzt sie alles! Hat also keinen Zweck. Aber nun paß auf: Du bist doch ein hübsches Mädel .. Wenn wir Karsten mal zum Tee einlüden und du machst dich ein bißchen niedlich .. Ihr versteht ja so was, ihr Frauen. Vielleicht bringst du ihn — wenn auch nicht gleich beim erstenmal — dazu, daß er sich näher über Vater äußert."

Else nickte ernst:

„Tu das, Hans. Lad' ihn ein. Ich glaube, mir erzählt er, was ich will."

Beide stehen auf und gehen nach Hause.

Dann sitzen sie einander gegenüber, im großen getäfelten Eßzimmer, zwischen den dunkelbraunen schweren, alten Möbeln, noch aus der Zeit des Großvaters mütterlicherseits, u. essen ... geschabte Rüben, Apfelscheiben, Bananen und Radieschen. Denn es ist Rohkosttag, wie alle Mittwoch.

(Fortsetzung folgt.)

Einkoch-Apparate von RM. 3.80 an
Weck-Einkochgerät
zu Original-Fabrikpreisen
Conrad Lutz, Emmendingen

# Das Lied „Hakenkreuz am Stahlhelm",

das jetzt zum Bundeslied des „Stahlhelms" erhoben worden ist, war ursprünglich das Kampflied der Brigade Erhardt. In diesen Tagen hat die Brigade Erhardt mit dem Beitritt zur SS eine lange, vielgestaltige Entwicklung beendet. Im Anfang des Jahres 1919 war es der Korvettenkapitän Hermann Erhardt, der aus 300 jungen Offizieren einen Stoßtrupp bildete, mit dem er am 27. Januar 1919 die Errichtung einer Räterepublik verhinderte. Erhardt, der schon im Jahre 1904 als Leutnant z. S. und Führer einer Maschinenkanonenabteilung in Südwestafrika die Feuertaufe erhalten hatte, zog an der Spitze einer Torpedobootsflotille in den Krieg. Er kämpfte erst in den östlichen Gewässern und wurde schon im Jahre 1914 durch eine Unternehmung gegen Libau bekannt. Später wurde Flandern sein Stützpunkt. Im Schußbereich der Festung Dover versenkte er ein englisches Transportschiff und drang später bis an die Themse vor. Auch am Skagerrak kämpfte Erhardt und hatte so an dem größten Siege der alten deutschen Flotte teil. Nach der Revolte des Jahres 1918 machte er die traurige Fahrt nach Scapa Flow mit.

Auf einen Aufruf Noskes hin gründete er in Wilhelmshaven das Freikorps „Brigade Erhardt", das er unter der Reichsflagge sammelte, die am Tage vom Skagerrak am Heck seines Torpedobootes geweht hatte. Das Freikorps wurde zuerst nach Braunschweig geschickt, um die dortige Räteregierung zur Vernunft zu bringen, und Anfang Mai gegen die Münchener Kommunisten eingesetzt. Im Juli 1919 wurde Erhardt mit seinen Leuten nach kurzem Aufenthalt in Berlin nach Oberschlesien geschickt, wo die Polen ihre Hand nach deutschem Land ausstreckten. Die damalige Regierung machte Erhardt das Angebot, zur Reichsmarine zurückzukehren, aber der Kapitän lehnt diesen Ruf ab. Er kehrte mit seiner Brigade nach Berlin zurück und wurde im Döberitzer Lager zum Schutze der Reichshauptstadt untergebracht. Erhardt war es dann, der das Zeichen zum Beginn des Kapp-Putsches gab. Kapp war mit den Vorarbeiten für sein Unternehmen noch keineswegs fertig, als die Brigade Erhardt das Döberitzer Lager verließ, um nach Berlin zu marschieren. Die Regierung hatte von Erhardt gefordert, daß er den Eid auf die Verfassung leiste, und da er dieses Ansinnen abgelehnt hatte, drohte man, ihn zu verhaften. Nun drängten die Erhardtleute ihren Führer, loszuschlagen. Nach dem Mißlingen des Putsches kehrte die Brigade nach Döberitz zurück und wurde dann nach dem Munsterlager in der Lüneburger Heide abgeschoben. Als Erhardt verhaftet werden sollte, seine Leute ihn aber nicht preisgeben wollten, verschwand er am 8. Mai 1920, um die Kämpfe um seine Person zu beenden. Sein Weg führte ihn nach Bayern, wo er die Organisation Consul, allgemein Organisation C genannt, ins Leben rief, die später zum Viking-Bund erweitert wurde.

Im November 1922 wurde Erhardt verhaftet. Man brachte ihn ins Leipziger Untersuchungsgefängnis, aus dem er aber am 13. Juli 1923 entkam. Er hielt sich verborgen, bis er im August 1925 begnadigt wurde.

**Der Staatsgerichtshof wollte den Straferlaß zunächst nicht auf Erhardt ausdehnen. Eine Zeitlang schien es, als ob Erhardt seinen Kampf gegen die republikanische Regierung aufgeben wollte. In einer Rede, die er im Oktober 1926 hielt, sprach er sich gegen Wilhelm II. aus und wenige Tage darauf erklärte er, daß die Opposition gegen den neuen Staat im Augenblick keinen Sinn habe. Im Dezember 1926 löste er seinen Viking-Bund auf und überführte ihn in den Stahlhelm. Er selbst schied später wieder aus dem Bund der Frontsoldaten aus. Erhardt machte dann noch einmal von sich reden, als der Staat ihm wegen seiner Betätigung während des Kapp-Putsches sein Ruhegehalt entziehen wollte. Erhardt erhob Feststellungsklage und im März 1928 entschied das Gericht, daß der Staat nicht berechtigt sei, seine Schadensersatzansprüche gegen das Ruhegehalt aufzurechnen.**

Im April 1928 wurde der Viking-Bund im ganzen Reich aufgelöst und man hat dann wenig mehr von der einst so bekannten Brigade Erhardt gehört. Jetzt hat sich der bewährte Marineoffizier dadurch, daß er mit seinen Kämpfern in die SS eintrat, nachdrücklich zum neuen Staat bekannt.

## Riesenbrand in Marokko

**Paris**, 19. Juli. Wie aus Casablanca gemeldet wird, brach in der Umgegend von Kenitra ein Band aus, der mehrere Farmen und Eingeborenensiedlungen niederlegte. Das Feuer entstand in einer europäischen Farm durch die Stichflammen eines Motors, der in der Nähe eines Strohstapels aufgestellt war. Insgesamt wurden vier Farmen vollständig in Asche gelegt. Bei den Toten handelt es sich durchweg um Eingeborene.

Die in das Marokkoer Feuergebiet bei Kenitra entsandten Rettungsmannschaften haben die zerstörten Telephonleitungen so weit wieder hergestellt, daß eine wenn auch notdürftige Verbindung mit den nächsten Ortschaften vorhanden ist. Auf diese Weise sind nun auch direkte Nachrichten über den Umfang des Brandes übermittelt worden. Die Zahl der Toten beträgt nach den letzten Meldungen 31, während die der Verletzten doch nicht so hoch zu sein scheint, wie anfangs befürchtet wurde. Das Feuer konnte am Dienstag abend zum Stehen gebracht werden. Damit dürfte jede weitere Gefahr gebannt sein. Die Löscharbeiten sollen deshalb besonders schwer gewesen sein, weil die Flammen stellenweise bis zu 50 Meter hochschlugen und dichter Qualm die Sicht außergewöhnlich stark behinderte. Dazu kam der Mangel an Wasser.

Die abgebrannte Fläche beträgt nach den ergänzenden Nachrichten 40 Kilometer im Quadrat. Der Stellvertreter des Generalresidenten von Marokko hat sich in das Brandgebiet begeben und die Verletzten, die im Krankenhaus von Petitjean untergebracht sind, besucht. Das von dem Riesenfeuer betroffene Gebiet ist gewissermaßen die Kornkammer Marokkos. Der angerichtete Schaden wird nach einer ersten Schätzung auf 25 Millionen Franken bezissert.

## Nationalsozialistische Ideen

halten jetzt auch in Frankreich ihren Einzug. Der gestige Umschwung trifft zunächst die französische Sozialdemokratie. Die Zersetzung des Marxismus ist in Frankreich bereits soweit fortgeschritten, daß die Gegensätze auf dem marxistischen Parteitag, der gegenwärtig in Paris tagt, offen zum Austrag kommen. Der Abgeordnete Marquet sagte, daß die zweite Internationale als tot anzusehen sei. Leon Blum warf ein, daß er entsetzt sei, zu hören, wie ein Mitglied der marxistischen Partei ein „nationalsozialistisches Glaubensbekenntnis" ablegen könnte. Er warf dem Redner vor, in „nationalsozialistische Fußstapfen" zu treten und sich von der zweiten Internationale abzusondern. Selbst der „Temps" zeigt sich durch die Ausführungen Marquets stark beunruhigt und erklärt, es sei am Sonntag das erste Mal gewesen, daß in einer Sitzung einer im Parlament stark vertretenen Partei öffentlich und amtlich ein nationalsozialistisches Glaubensbekenntnis abgegeben worden sei. Am Montag hielt dann der sozialistische Abgeordnete Deat eine Rede, die ebenfalls nichts anderes als eine Rechtfertigung des Nationalsozialismus war. Er erklärte, daß der Nationalsozialismus in Deutschland oder der Faschismus in Italien nicht eine Bewegung einer Handvoll Männer im Dienste der Industrie oder der Finanz sei. Der Klassenkampf sei nicht mehr der einzige und wahrscheinlich überhaupt nicht der richtige Weg zu den Zielen der Arbeiter. Der Internationalismus, dem die Arbeiterbewegung bisher gefolgt sei, biete keinen Ausweg aus der Krise und verscheuche vor allem die Jugend. Man solle, „soweit dies noch möglich ist," auf dem internationalen Felde kämpfen, aber man solle gleichzeitig auch der Forderung der Gegenwart, den Sozialismus im Rahmen der Nation zu verwirklichen, Rechnung tragen.

Die Vorgänge auf dem französischen Parteitag verdienen umso größere Beachtung, als die zweite Internationale in keinem Lande stärker und besser vertreten war, als in Frankreich. Mit dem Auftreten Marquets und seiner Genossen ist dem internationalen Marxismus eine weitere Niederlage beigebracht worden.


Für die Haut. Olbas-Kraftöl
Reinheit, Schönheit, Straffheit, Widerstandsfähigkeit, Geschmeidigkeit der Haut, Abkühlung und Erfrischung des gesamten Organismus.
Gleichmäßig tiefe, gesunde Hautbräunung
keine Brandblasen, kein Fettgefühl. .... Erhältlich im Fachgeschäft. Preis 75 Pfg., RM. 1.20, Originalflasche RM. 1.80. Prospekt u. Probe kostenlos auf Anforderung per Karte vom
Prana-Haus, Pfullingen M 36 in Württ.

Brillen mit Zweistärkengläsern von Nosch
Freiburg i.Br. Berthold-str. 6
Bestes Sehen in Ferne u. Nähe.




Die Gäste jitterte ihm, wenn er daran dachte, daß sie ihm bald ganz gehören würde.

Der Tag der Hochzeit rückte näher und näher.

Hermann hatte einen Acker Land verkaufen wollen, um alles einlagen zu können, aber Hans Bergdoff bot ihm als Freund seine Hilfe an.

Hermann nahm das Anerbieten dankbar an und lieh sich von Hans eintausend Mark. Er kaufte sich alles, was er an Gehalt aus.

*

Es war der letzte Mittwoch vor dem Hochzeitstag.

Hans Bergdoff hatte eben dem alten Christian gesagen, den Hühnerstall umzubauen, als Anitas Stimme über den Hof klang.

„Frühstück!" Hans Bergdoff horchte auf.

Wie anders klang Anitas Stimme! Wohin war das Helle, Freudige? Seit Helga sich mit Hermann verlobt hatte, war sie eine andere geworden. Sie war bleicher und in sich gekehrter. Aber der Ernst machte sie nicht weniger anziehender.

Hans Bergdoff sah das liebliche Antlitz vor sich.

Er dachte daran, daß in wenigen Tagen Helga mit Hermann vor den Altar treten würde. Sie hatten das Glück Junge Liebe, dachte, wie sie nur ganze Menschen kennen, hatte sie zusammengeführt.

Sie würden das Glück in der Ehe finden.

Er dachte an sein Leben. Herrgott, dachte er, ich bin so jung, und alles in mir drängt jeden Morgen neu zur Freude. Ich liebe jedem Augenblick, und doch ist mir das Herz so schwer.

Ist es der Herbst . . . oder das Scheiden?

Ach, es war wohl beides.

„Nun wollen wir einmal fröhlich sein, Vater Christian," sagte er zu dem Alten und klopfte ihm auf die Schulter. „Arbeiten können Sie, da bekümmern Sie einen Dunken."

„Auch im Essen!" entgegnete Vater Christian schlagfertig.

Dann schritten sie einträchtig in das Wohnzimmer, wo die Tafel schon angerichtet war. Helga brachte eben den Kaffee, mit den braunen Arme in die Hüften gestemmt, mitten im Zimmer.

„Herrrr . . . Bergdoff!"

„Fräulein Anita!"

Er bingelte sie lustig an. Aber sie markierte Ernst.

„Herrr . . . Bergdoff . . . entkommen Sie mich noch, warum wir Sie aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen haben? Hm? Wissen Sie es noch? Weil Sie den Drei-Eichen-Hof meinen wollten. Stimmt es?"

„Es stimmt," gestand Hans Bergdoff mit kläglich martierter Stimme.

„Und daß Sie Vater Christians Charaktertopf malen wollen. Stimmt das auch?"

„Ja."

„Nun, wann wird das geschehen?"

Hans Bergdoff tat ganz geheimnisvoll.

„Sie wissen . . . ich möchte schon, aber ich habe noch nicht die Farben.

„Keine Ausrede mehr . . . die Farben habe ich besorgt! Jawohl, ich habe sie mitbringen lassen, die herrlichsten Aquarellfarben? Na, das tut mir leid, ich . . . ich kann nur in Oel malen."

Vater Anton war nicht zu verblüffen.

Sattler, der schon am Tisch lag und an einer Schinkenschnitte kaute, schmunzelte, denn er wußte, was jetzt kam.

„Auch für Oelfarben habe ich gesorgt."

„Donnerwetter . . . da werde ich mir ins Fleisch kneifen."

„Auch ein halbes Dutzend Pinsel sind da. Nichts zu machen."

Hans fröhnte in komischem Entsetzen auf.

„Auch Pinsel! Ja . . . da wäre ja alles da."

„Jawohl. Also, mein Herr, wir werden heute beginnen. Einverstanden?"

Hans ward einen hilfesuchenden Blick gegen die Decke und lachte dann geschlagen: „Mit Gott . . . fangen wir morgen an."

„Heute ausgeschlafen, ganz ausgeschlafen! Bedeuten Sie, es gibt heute keine Stunde übgern."

Natürlich blieb er immer alles schuldig bis zum nächsten Male, und am nächsten Male war das Alte immer vergessen. So spielten sie in der denkbar harmonischsten Weise Stat miteinander.

„Vater Christian," sagte Hans leise, „haben Sie denn schon das Hochzeitsgeschenk für das junge Paar besorgt?"

„Alles in Ordnung," schmunzelte der Alte. „Ganz was Nobles habe ich gekauft."

„Was denn?" fragte Hans mit gutgespielter Neugierde, „wenn ich fragen darf."

„Wird nicht verraten," wehrte Vater Christian ab. „Sie bringen's fertig und erzählen Hermann, daß ich eine . . . wunderschöne Wiege gekauft habe."

„Ist gut! Verraten Sie es nicht. Am Ende können wir den Mund nicht halten."

„Nun schlag sich der Gärtner auf den Mund. „Ich bin 'n Kamel! Also das hab's doch eben gesagt. Also Mund halten, meine Herren!"

„Mit dich kann wie Karpfen."

„Vater Christian," sagte Hans Hochzeitsgeschenk für das junge Paar besorgt?"

„Alles in Ordnung," schmunzelte der Alte. „Ganz was Nobles habe ich gekauft."

„Was denn?" fragte Hans mit gutgespielter Neugierde, „wenn ich fragen darf."

„Wird nicht verraten," wehrte Vater Christian ab. „Sie bringen's fertig und erzählen Hermann, daß ich eine . . . wunderschöne Wiege gekauft habe."

„Ist gut! Verraten Sie es nicht. Am Ende können wir den Mund nicht halten."

Nun schlug sich der Gärtner auf den Mund. „Ich bin 'n Kamel! Also das hab's doch eben gesagt. Also Mund halten, meine Herren!"

„Mit dich kann wie Karpfen."

Hans schob sich.

„Schon aufhören?" fragte Sattler.

„Habe im Dorfe noch was zu erledigen. Treffe einen Bekannten, der mir was besorgt hat."

„Wir gehen mit Ihnen. Ich trinke auch noch ein Glas beim Schwanenwirt."

„Abgemacht, kommen Sie mit."

Die drei verabschiedeten sich und schritten abends gegen die siebente Stunde dem Dorfe zu.

Als die drei Mädchen allein waren — die Frau, die Braut und das Mädchen — nahm Helga Anitas Hand.

„Anita," sagte sie warm, „noch ein frohes Gesicht! Wir können das Leben nicht aufhalten, müssen es nehmen, wie es kommt. Finden oder Ueberwinden! Ich glaube, daß dir das Glück noch einmal so leuchten wird wie mir und Eis. Ich glaube es fest."

Anita seufzte auf.

„Du meinst es so gut, Helga. Ich . . . ich bin ja auch so froh, daß du Hermann gefunden hast, daß du wieder ein Mensch von Freuden bist. Aber es tut doch so weh, daß wieder ein Mensch von uns geht, der in unserem Kreise gelebt hat, als müsse er für immer dazu gehören. Das Scheiden ist immer so bitter."

„Du hast ihn lieb?"

Anita senkte den blonden Kopf bei Helgas gütigem Worten. „Hat er es dir schon einmal gesprochen wie ein Mann, der liebt?"

(Fortsetzung folgt.)



Anita hatte mit klopfendem Herzen alles gehört. So sehr sie sich auch Mühe gab, unbefangen dreinzuschauen, es wollte doch nicht recht gelingen.

„Ueberst Jahr," hatte er gesagt.

„Ueberst Jahr . . . Hans, es ist in ihrem Herzen wieder, das jetzt wußte, sondern daß es Hans, dem Mann, den sie liebte, versteht, ja sie wußte, daß es nicht mehr der blonden, weiben Anita gehört, sondern daß es Hans, dem Mann, den sie eigen war.

*

Der Abend war ernst und still.

Die Hochzeitsvorbereitungen wurde durch das Scheiden des lieben Gastes etwas gehämpft.

Anita und Else hatten Helga tiefstig bei der Ausstattung. Sie saßen am großen Tisch, während im Schmalzofen im Fenster ein Feuer brannte, bei dem Vater Christian immer ein wenig mogelte. Aber heute, bei der hellen Lampe die Männer zu dreien einen Skat spielten, war es so traulich und auffällig, daß die beiden anderen Männer immer beide Augen zudrückten, denn trotz alten Mogelns verlor Vater Christian immer.

Else wird blaß:

„Weißt du, so was ist ganz interessant, wenn's bei anderen Leuten passiert. Aber bei einem selber — —"

Else fühlt zum erstenmal, daß jedes Ding je nach dem Standpunkt ein anderes Aussehen hat. Sie möchte darüber reden mit dem Bruder, weiß aber nicht, wie sie es ausdrücken soll. Außerdem ist sie nicht gewöhnt, mit dem Bruder andere Sachen zu besprechen als die kleinen Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens: die Einteilung des Tages, die wechselseitige Ausnützung des Wagens und derlei.

Else denkt wieder an die Mutter, und ob sie ihr wohl ein Beruhigungsmittel gegeben haben, als Hans wieder anfängt:

„Wir haben da so'n Mädel auf dem Büro . . . am Telephon . . . ich hab' sie mal ausgeführt . . . in allen Ehren! . . . Mach' kein freches Gesicht, Else . . . Ich dachte, die könnte ein bißchen rumhorchen in der Fabrik, mir zutragen, was man über Vater sagt. Hab' sie auch mal zu einem Graphologen geschickt mit einem Brief von Vater, aber die eignet sich zu solcher Mission wie ein Igel zur Puderquaste. Vor lauter gutem Willen verpatzt sie alles! Hat also keinen Zweck. Aber nun paß auf: Du bist doch ein hübsches Mädel . . . Wenn wir Karsten mal zum Tee einlüden und du machst dich ein bißchen niedlich . . . Ihr versteht ja so was, ihr Frauen. Vielleicht bringst du ihn — wenn auch nicht gleich beim erstenmal — dazu, daß er sich näher über Vater äußert."

Else nickte ernst:

„Du bas, Hans. Lad' ihn ein. Ich glaube, mir erzählt er, was ich will."

Beide stehen auf und gehen nach Hause.

Dann sitzen sie einander gegenüber, im großen getäfelten Eßzimmer, zwischen den dunkelbraunen schweren, alten Möbeln, noch aus der Zeit des Großvaters mütterlicherseits, u. essen . . . geschabte Rüben, Apfelscheiben, Bananen und Radieschen. Denn es ist Rohkosttag, wie alle Mittwoch.

(Fortsetzung folgt.)


Einkoch-Apparate von RM. 3.80 an
Weck-Einkochgerät
zu Original-Fabrikpreisen
Conrad Luy, Emmendingen


# Ein Mann entlaufen!

Roman von Vera Bern

Copyright by Novissima-Verlag G.m.b.H., Berlin SW 61

21 (Nachdruck verboten.)

Die Schwester packt den kleinen Koffer aus, legt die Wäsche in die Lade, das Waschzeug neben die Schüssel.

Sie sagt zu Wanda Römer:

„Jetzt wollen wir uns hübsch ausziehen . . . bewegen Sie sich nicht, ich streife alles ab."

Hans kommt wieder ins Zimmer.

„Der Krankenwagen ist bezahlt. Die Träger auch. Du brauchst dich um gar nichts mehr zu kümmern, Mutter. Nur um deine Gesundheit!"

Er küßt sie auf die Wange.

Else gibt rasch die Rosen in ein Wasserglas und stellt es auf den Nachttisch.

Dann stehen beide Kinder auf der Schwelle. Halb lachend, halb besorgt und zärtlich.

„Jetzt bist du eine interessante Frau! . . . . . wie geht's Ihrer Frau Mutter? . . . Ach danke, schlecht. Sie wird jetzt operiert! . . . Nein, wie entsetzlich! . . . Aber nein, wieso! Operieren ist jetzt große Mode! . . ."

So stehen beide. Können sich nicht trennen von der Mutter. Führen Dialoge auf, um die Mutter aufzuheitern. Die Schwester aber zieht den weißen Vorhang vor, damit die Sonne die Kranke nicht blendet.

Wanda Römer fühlt all die Liebe, all die Sorgfalt um sich herum, fühlt sie schmerzhaft — und spürt nur um so mehr, daß der Mann, für den sie jetzt, genau wie damals, in den Tod ginge, wenn er es verlangte, nicht bei ihr ist.

Sie schließt die Augen, hört, wie ihre Kinder behutsam und doch lachend die Tür hinter sich zuziehen.

Kaum ist Hans Römer auf dem Gang draußen, als sich sein Gesicht verfinstert.

„Else! Es ist ernst! . . . Sehr ernst . . . Mutter hat natürlich keine Ahnung davon. Ich habe vorhin mit dem Chefarzt gesprochen. Der Professor sagt, er muß Mutter erst mehrere Tage unter Beobachtung halten . . . sie darf kaum essen, nicht trinken . . . Dann wird sie erst nochmal geröntgt . . . und dann will er erst entscheiden, ob sie operiert wird. Und auch das will er nicht allein bestimmen — das soll Vater tun! . . ."

Else starrt den Bruder an:

„Vater? . . . das geht doch nicht!"

Sie biegen in den Tiergarten ein. Hans Römer stößt heraus:

„Nein, eben! Geht nicht. Das ist ja die Schweinerei! . . . Ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich sagen soll! . . . Und vor vier Wochen kommt Vater nicht zurück. Keinen Tag vor dem ersten August. Keinen Tag eher! . . . Ich kann doch nicht über Mutter entscheiden, wenn sogar der Professor nicht weiß, ob . . ."

Am Rosengarten fragt Else, aus tiefem Schweigen heraus:

„Ob in anderen Familien auch so unmögliche Zustände herrschen?"

Aber eine Antwort erwartet sie nicht.

Sie haben sich beide auf eine Bank gesetzt, zwischen spielende Kinder. Verzweifelt. Ratlos.

Um abzulenken, sagt Hans:

„Ich habe eins deiner Kleider . . . das schwarze mit den roten Klappen drauf, und die schwarze Kappe, von der so 'ne Feder runterbaumelt, weggeschenkt."

„Macht nichts", sagt Else. „Es war mir sowieso schon über . . . Meinst du, daß Mama jetzt wieder viel an Vater denkt? . . . Sie spricht überhaupt nicht mehr von ihm!"

Aus Hans bricht es heraus, im Zorn:

„Wenn Vater nicht von selbst, vielleicht aus einer plötzlichen Ahnung heraus, daß Mutter erkrankt ist, schreibt oder sich sonst wie rührt oder meldet, dann rück ich Inserate in alle Zeitungen . . . mit vollem Familien- und Firmennamen! Mir ist alles egal jetzt! Und fordere ihn auf, nach Hause zu kommen! . . . Du weißt, wie ich mit Vater stand! Er war mir das höchste überhaupt, aber nun kann ich nicht mehr mit! Nun ist Schluß bei mir!"

„Wo willst du denn inserieren?"

„Ueberall! In allen großen Blättern: Berlin, München, Hamburg, Frankfurt, Köln . ."

„Na und Kopenhagen?"

„Wieso Kopenhagen?"

„Ja. Oder Oslo oder Rom oder Paris. . . . Weißt du denn, wo er sich rumtreibt? . . Vielleicht ist er in Amerika, in Afrika, bei den Tellerweibern . . ."

„Mach' keine faulen Witze."

„Ich mach' keine faulen Witze, Hans. Mir ist sehr ernämlich zumute! . . . Aber eins kann ich dir sagen: ich heiraten? . . . Nie! Nach den Erfahrungen mit Vater! . . . Sag' mal, ist denn euer Betriebsingenieur, der Karsten, wirklich so tüchtig, wie Vater immer sagte?"

„Wie kommst du denn plötzlich auf den?"

„Nur so . . . Wir haben doch im Winter mal zusammen getanzt. Ich hab's dir doch erzählt."

Hans Römer blickt, ohne es zu wissen, auf ein kleines Mädchen hinab, das um seine Füße herum aus Erde kleine Kuchen backt, die es mit Lindenblättern ausputzt, und meint:

„Tüchtig ist er, ohne alle Frage, aber nicht bequem. Ich verlange ja nicht, daß einer vor mir rumkriecht, noch dazu einer, der älter ist als ich, aber es liegt immer etwas — wie soll ich sagen — so Despektierliches in ihm, wenn er von Vater spricht!"

„Du!" blickt Else auf. „Vielleicht weiß er was?"

„Was denn — was . . .?"

„Na, von Vater."

„Wie kommst du denn darauf?"

„Na, weil du doch selber sagst, er hätte keinen richtigen Respekt vor Vater. Und die anderen zittern doch alle! . . ."

„Nein, das tut er allerdings nicht."

„Na, siehst du!"

Hans zerstört, ohne es zu merken, zehn kleine Sandkuchen mit der Schuhspitze. Das kleine Mädchen sieht entsetzt zu ihm auf, dann läuft es schreiend davon.

Hans sagt:

„Du, Else . . . paß mal auf. Du bist ja schließlich ein erwachsener Mensch . . . meiner Meinung nach hat Vater einen Knag. Irgendeinen Knax! . . Braucht ja nicht schlimm zu sein . . . Du weißt ja, unsere Großmutter väterlicherseits ist in einem Sanatorium gestorben!"

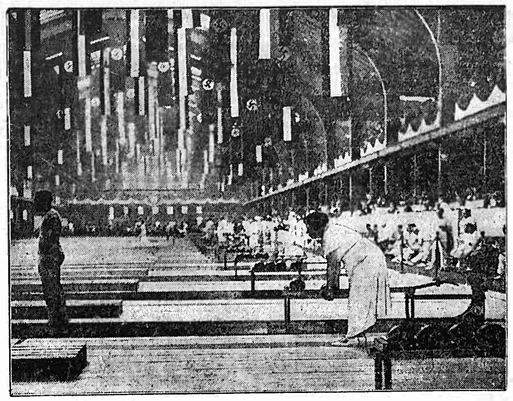
„Na irgendwo muß der Mensch doch sterben."

„Das Sanatorium hatte Gitterstäbe vor den Fenstern, Else!"

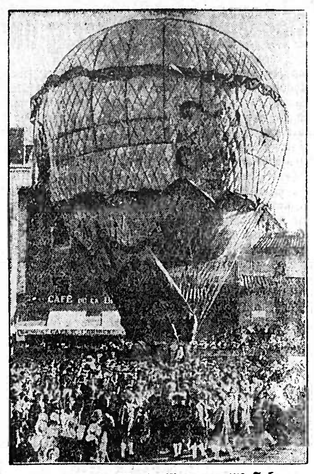
„Ach, um Gottes willen . . .! Das wußte ich alles gar nicht — Wie war denn das?"

„Vater erzählte mir mal, während ihrer Schwangerschaft, als sie Vater trug, soll sie ihren ersten Verwirrungszustand gehabt haben. Aber dann, nach der Geburt wurde es ärger."

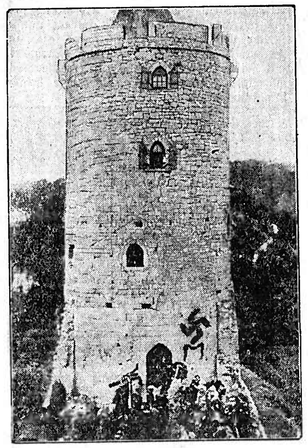
**Ein Hitler-Junge besucht den Duce.**
Der Hamburger Kaufmannslehrling Karl Meyer, ein Hitler-Junge von fünfzehn Jahren, ist von dem italienischen Ministerpräsidenten persönlich zu einem Besuch Italiens eingeladen worden. Karl Meyer hatte an den Duce vor kurzem eine Schallplatte geschickt, in der er seinen Wunsch zum Ausdruck brachte, Italien und seinen großen Regierungschef einmal zu sehen. Mussolini hat darauf den Hitler-Jungen zu sich eingeladen.



**Die Deutschen Meisterschaften der Kegler haben begonnen.**
Das 16. Deutsche Bundeskegeln in Frankfurt am Main hat auf den 40 Bahnen dieser schönen Halle begonnen.



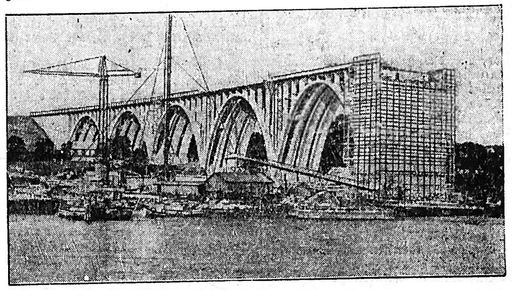
**So stieg die erste Montgolfiere vor 150 Jahren auf.**
Am 150. Jahrestag des Aufstiegs des ersten Freiballons, einer Schöpfung der Gebrüder Montgolfiere, wurde dieser historische Augenblick in der französischen Ortschaft Annonay mit einer Nachbildung der Montgolfiere wiederholt.



**Einweihung einer Gedenktafel für Kern und Fischer auf der Saaleck.**
Auf der Burg Saaleck wurde an dem Turm eine Gedenktafel enthüllt, in dem vo. elf Jahren Oberleutnant Fischer und Leutnant Kern, die die Schüsse auf Rathenau abgaben, ihrem Leben ein Ziel setzten, um nicht in die Hände der Häscher zu fallen. Unser Bild berichtet von der Einweihungsfeier dieser Tafel, deren Inschrift lautet: „Hier starben am 17. Juli 1922 im Kampf um Deutschland unsere Kameraden Oberleutnant zur See a. D. Erwin Kern und Leutnant a. D. Hermann Fischer. Brigade Ehrhardt."

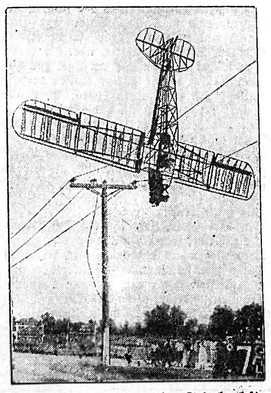
**Vom Bayerischen Reitertag,**
der in Zweibrücken bei der Wiedersehensfeier der ehemaligen Fünfer Chevauleger 5000 Reiter in einem eindrucksvollen Festzug vereinigte, aus dem wir hier eine nette Gruppe wiedergeben.

**Hitler-Jungen besuchen ihre italienischen Kameraden.**
Dieses Bild aus einem Sport- und Uebungslager der Jung-Faschisten bei Rom berichtet von dem Besuch einer Abteilung Hitler-Jugend bei italienischen Kameraden, mit denen [illegible] gezeichnet verbrüdert.



**Die größte Brücke Europas entsteht hier.**
Am Kleinen Belt entsteht diese größte Brücke Europas, die mit einer Länge von 1200 Metern das südländische Festland mit der Insel Fünen verbinden soll. Die Gesamthöhe der Brücke beträgt 95 Meter, so daß auch Schiffe mit besonders hohen Masten hindurchfahren können. Außer einer dänischen Firma sind auch mehrere deutsche Gesellschaften mit dem Bau dieses Riesenwerkes beauftragt.

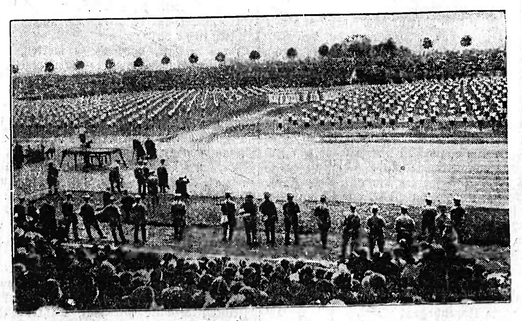
**Das Hakenkreuzbanner auf dem Mon[illegible]**
Am französischen Nationalfeiertag hatte Paris eine Sensation zu verzeichnen: nach alter Tradition zeigt das französische Auswärtige Amt an diesem Tage die Flaggen sämtlicher Nationen, mit denen Frankreich in diplomatischen Beziehungen steht. So kam es, daß zum ersten Male seit 1914 die schwarz-weiß-rote Fahne und zum ersten Male überhaupt die Hakenkreuzflagge in Paris zu sehen war.



**Das Flugzeugskelett auf der Telephonleitung.**
Dieses eigenartige Flugzeugunglück ereignete sich kürzlich in Indianopolis in den Vereinigten Staaten: ein Sportflugzeug stürzte ab, verfing sich in einer Telephonleitung und brannte aus, so daß nur noch das Gerippe der Maschine übrigblieb. Die Flugzeuginsassen konnten sich durch Absprung vor einem furchtbaren Tode retten.



**Die größte Brücke Europas entsteht hier.**
Am Kleinen Belt entsteht diese größte Brücke Europas, die mit einer Länge von 1200 Metern das südländische Festland mit der Insel Fünen verbinden soll. Die Gesamthöhe der Brücke beträgt 95 Meter, so daß auch Schiffe mit besonders hohen Masten hindurchfahren können. Außer einer dänischen Firma sind auch mehrere deutsche Gesellschaften mit dem Bau dieses Riesenwerkes beauftragt.



**Erster NS-Frauenkongreß Deutschlands.**
Unser Bild vom ersten nationalsozialistischen Frauenkongreß Deutschlands in Düsseldorf berichtet vom Frauenschaftsturnen im Düsseldorfer Stadion.

# Teningen im Zeichen des Festes

Noch ist das Fest des Tages der nationalen Arbeit mit seinem alle Erwartungen übertreffenden Festzug und der von Teningen zuvor noch nie geschauten Menschenmenge wieder etwas verebbt, so beginnen die Wogen der Begeisterung schon wieder hoch zu schlagen; denn Teningen steht im Zeichen des sich Rüstens zum Tage des Empfanges der NSDAP-Gäste und Freunde, die am nächsten Samstag und Sonntag sich hier zu einer Tagung einfinden, aber auch genußreiche und frohe Stunden zu verleben hoffen. Nun, unsere Gäste werden sich nicht an Teningens Einwohnerschaft täuschen! Alle im Laufe des Samstag nachmittag hier eintreffenden Besucher werden zum Quartieramt im Rathaus verwiesen, von wo sie nach Entgegennahme der Quartierkarten zunächst zu den Quartieren geleitet werden.

Zur Einleitung der Feier findet am Abend „Großer Zapfenstreich" vor dem Festzelt statt, verbunden mit einer Ansprache; Herr Gruppenführer Ludin, sowie alle anderen hohen Führer u. die Spitzen der höchsten Behörden werden dabei anwesend sein; ersterem ist unsere Gemeinde zu ganz besonderem Danke verpflichtet, da Herr Ludin es war, der für das Gelingen des Tages von Teningen sich einsetzte.

Wie z. B. Liedolsheim bei Karlsruhe u. a. Gemeinden von sich sagen können, mit zu den ersten des Landes gehört zu haben und durch ihre überragende treudeutsche Gesinnung auf dem Posten gewesen zu sein, als es galt, gegen das morsch gewordene Systemdeutschland und ihrer dunklen Macher anzustürmen, so kann auch Teningen mit seiner wackeren SA und den übrigen Organisationen der NSDAP und ihren noch trefflicheren Führern solchen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, Vorposten auf hoher Warte und Wegbahner zum neuen Deutschland gewesen zu sein. Als Beweis sollen einige Zahlen reden: Unsere Schule besaß z. Zeit einen 96 Mann starken Scharnhorstbund, trotz Verbot; heute zählt unser Jungvolk 145, die HJ. über 50 und unsere SA vor einem Jahr bereits 120 Mann, ähnlich steht es in der Mädchen- und Frauenschaft. Und wie weit der nationalsozialistische Geist in den Großbetrieben Fuß faßte, besagt die Zahl der 650 NSBO-Mitglieder bereits vor 1½ Jahren.

**Kulturell ist Teningen dank seiner musikalischen Kräfte** in der Lage, seinen Gästen das Beste zu bieten. Dafür bürgen die Namen, wie der des Musikdirektors K. Schmidt-Emmendingen, der in über 30jähriger Tätigkeit den hiesigen Gesangverein auf reife Höhe der Sangeskunst führte und der bestens bekannte Standartenkapellmeister M. Engler-Köndringen, der in Zweijahrzehntearbeit unter der Vorstandschaft von Herrn Fabrikant E. Tscheulin unsere Standartenkapelle 113 zu einer der besten Südbadens machte.

Zur Orientierung der von weither kommenden Gäste: Teningen, links der Elz, liegt 3,7 Kilometer von der Amtsstadt Emmendingen und 18 Kilometer von Freiburg i. Br., etwas über 1 Kilometer von der Hauptbahnstation Köndringen und ist selbst Vorortstation; es ist ein aufblühendes Dorf und hat bedeutende, zukunftsreiche Industrien, die sich vorzugsweise mit der Herstellung von Aluminiumfolien befassen; es sind dieses das Aluminiumwerk Tscheulin und das Breisgau-Walzwerk, beide verdanken ihre Entstehung Herrn Fabrikant Tscheulin und beschäftigen etwa 900 Leute; aus kleinen Anfängen heraus hat er ein Werk geschaffen, das durch die Güte seiner Erzeugnisse unerreicht dasteht und Weltgeltung genießt.

Noch andere Unternehmungen zeugen vom Industrie- und Gewerbefleiß Teningens. So ist dem Tscheulinwerk angeschlossen, die Patentverwertungsgesellschaft und seit 1931 die Aluminiumpulver-Fabrik, deren 99,3 Prozent Aluminiumpulverprodukte, für die ultravioletten Strahlen undurchlässig, ein vorzüglich bewährtes Rostschutzmittel abgeben, wovon die in neuem Glanze erstrahlende Elzbrücke Zeugnis ablegt von der Brauchbarkeit und mannigfachen Verwendbarkeit dieser Erzeugnisse. Gegenüber liegt die „Frako"-Kondensatorenfabrik. Von Emmendingen her begegnen wir dem Eisen- und Hammerwerk G.m.b.H., ehemals Saaler A.G. Am anderen Ortsausgang ist die „Stumpenfabrik" mit ihren 350 Arbeitern der Fa. Riechheimer u. Cie., Emmendingen. So ist auch die Bevölkerungszunahme im letzten Jahrzehnt mit 677 Personen und die große Baulust, die in dieser Zeit einsetzte, zu verstehen; alle diese Ausführungen kennzeichnen die Leistungsfähigkeit der Baufirma Gustav Heß, die sämtliche Fabrik- und nahezu alle Wohnbauten hier ausführte. Noch vieles wäre zu sagen; doch komm und siehe! Stolz wehen schon heute die Hakenkreuz- und Schwarzweißrotfahnen vom Festplatz und Riesenzelt; auch im Dorfe selbst wird die letzte Hand angelegt zum Schmuck der Dorfstraßen und Häuser, zahlreiche Freiwillige sind damit an der Arbeit.

Kehren wir also wieder zu unserem Feste zurück: Am Sonntagmorgen findet auf dem Festplatz für die Gäste und Einwohner Feldgottesdienst statt unter Mitwirkung von Gesang- und Musikverein; anschließend ist die Tagung. Nach dem Mittagessen in den Quartieren ist Aufstellung des Festzuges mit Vorbeimarsch; gegen 5 Uhr nachmittags ist Grenzlandkundgebung. Montag mittag ist

Fortsetzung mit der Ueberschrift: Tag der Jugend. Zum Schlusse ist noch erwähnenswert die getroffene Vor- und Fürsorge zur Bewältigung der Befriedigung der Durstigen u. Hungernden. Zahlreiche, auch innerhalb des Dorfes eingerichtete Verkaufsstände mit Getränken, Lebensmitteln und Rauchwaren, letztere aus einer Zigaretten-Spezialfabrik werden auch den Anspruchsvollsten zu befriedigen vermögen.

Alles in allem: Gutes Wetter wird frohe Gesichter und fröhliche Gäste bringen. Hoffen wir das Beste; für das übrige aber wollen wir unseren Herrgott, den Festausschuß, und unsere Geschäftswelt und Einwohnerschaft sorgen lassen. Heil Hitler!

# Aus dem Breisgau und Umgebung

!:! **Emmendingen**, 21. Juli. Man schreibt uns: Morgen Samstag beginnt beim Einzelhandel der diesjährige Saisonschlußverkauf. Ein Rabatt auf reguläre Ware darf nicht mehr gewährt werden. Dafür sind aber die Preise für Saison- und Modeartikel ganz bedeutend ermäßigt.

**Musikverein „Hohberg" Emmendingen. — Sommerfest.** — Das der ungünstigen Witterung wegen am letzten Sonntag ausgefallene Sommerfest im Gasthaus zur „Stadt Emmendingen" findet nun übermorgen, Sonntag, statt. Auserlesene Unterhaltungsmusik unter Leitung Herrn Musikdirektor Kromer und sonstige Darbietungen belohnen den Besuch der Veranstaltung. (Siehe Inserat in morgiger Nummer.)

† **Emmendingen**, 20. Juli. Im Alb-Bote (Waldshut) lesen wir unter Waldshut: Nach einem längeren Leiden, das er geduldig und still ertrug, verstarb am Mittwoch morgen 4 Uhr Herr Professor Lazarus Mai im Alter von 58 Jahren. Der Tod des Mannes kommt vielen überraschend, sah man doch dem kräftigen Manne seine innere Krankheit nicht an, die ihn vor Wochen aufs Krankenlager warf, von dem er sich leider nicht mehr erheben sollte. Der Heimgegangene, welcher Gattin, Sohn und Töchter hinterläßt, war in Reichenbach geboren, machte im Jahr 1901 die Staatsprüfung als Neuphilologe und bekam im Jahre 1906 seine erste planmäßige Anstellung. In der Folge war er tätig in Ettenheim, Waldshut (1906—1910), Emmendingen. Er wurde im Jahre 1925 wieder an das hiesige Realgymnasium als Lehrkraft versetzt. Mit Professor Mai ist ein stiller und ruhiger Mensch dahingegangen, eine tüchtige Lehrkraft, dem man gerne ein stilles Andenken bewahren wird.

=?= **Emmendingen**, 20. Juli. Zur Förderung des deutschen Flugwesens wird demnächst die Deutsche Luftfahrt-Werbeaktion mit einem sechssitzigen Kabinenflugzeug Junker F 13 verschiedene badische Städte anfliegen und Rundflüge besonders mit Schulkindern über ihrem Heimatort veranstalten. Außerdem werden Besichtigungen des Flugzeuges stattfinden und dabei erklärende Vorträge gehalten werden. Das badische Unterrichtsministerium hat bereits die Genehmigung zur Teilnahme der Schulen an der deutschen Luftfahrt-Werbeaktion erteilt und dieser Tage durch die Kreisschulämter eine entsprechende Verfügung an die Schulleiter hinausgehen lassen. Jedoch darf keinerlei Zwang auf die Schüler ausgeübt werden. Vortrag mit Besichtigung kostet pro Schüler 0.20 RM., ein Rundflug von 10 Minuten Dauer 3 RM. Zu Rundflügen werden die Schüler nur zugelassen, wenn sie die schriftliche Einwilligung der Eltern oder deren gesetzliche Stellvertreter vorlegen. Die Deutsche Luftfahrt-Werbeaktion trägt die volle Haftpflicht- und Unfallversicherung für sämtliche Schüler und Erwachsene, die in besagter Weise den Flugplatz betreten.

:=: **Köndringen**, 21. Juli. Der inmitten unseres Dorfes gelegene Festgarten des Musikvereins wird am kommenden Sonntag noch einmal in Betrieb genommen werden. Dadurch ist der tanzlustigen Jugend Gelegenheit geboten, das am letzten Sonntag infolge der schlechten Witterung Versäumte nachzuholen. Die Bewirtung des Platzes hat Herr Karl Engler, zum Löwen hier, übernommen. Wer nach des Sommertages Hitze am Sonntag abend bei kühlem Trunk gemütliche Stunden verleben will, der komme in den Festgarten, um sich bei guter Musik am Frohsinn unserer Jugend zu erfreuen. Selbstverständlich wird das Wetter diesmal schön sein . . . , sollte dies wider Erwarten nicht zutreffen, so findet die Veranstaltung im Saale des Gasthauses zum Löwen hier statt.

)( **Freiburg**, 18. Juli. Mit Wirkung vom 1. Juli 1933 wurden in rund 1100 stadteigenen Wohnungen Mietzinssenkungen vorgenommen. Der Ermäßigungsbetrag beläuft sich im Ganzen auf jährlich 68 000 RM.

## Freiburger Stadtanzeiger

**Freitag, 21. Juli:**

**Stadttheater.** 19.30—22.45 Uhr: Der Vogelhändler Operette.

**Stadtgarten.** Täglich 16- 18 Uhr: Unterhaltungskonzert. — Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonn- und Feiertag 20.15 Uhr: Konzert. — Sonn- und Feiertags 11.30 Uhr: Konzert.

**Musikseminar.** Schlageterstr. 16. 20.15 Uhr: Schülervorspiel.

**Casino-Lichtspiele.** Rauschgift oder Der weiße Dämon. — Beiprogramm.

**Zentral-Lichtspiele.** Ein Lied geht um die Welt. — Beiprogramm.

**Friedrichsbau-Lichtspiele.** Mata Hari. — Beiprogram.

**Harmonie-Lichtspiele.** Die unsichtbare Front. — Beiprogramm.

**Union-Theater.** Der Greifer. — Beiprogramm.

**Voraussichtliche Witterung:** Heiter und sehr warm, am Nachmittag und abends Gewitter.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dätler, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Epple und Wilhelm Hundt Erben.
Verantw. Redakt.: Otto Teichmann. Emmendingen.

**Amtliche Preisnotierungen vom 20. Juli.** Mannheimer Roggen 156—155, stetig; Braugerste, neue Wintergerste, zweizeilig, 151—157, matter; Futter und Gerste, neue Wintergerste, vierzeilig, 136—143, matter; Märkischer Hafer 135—141, still; Weizenmehl 22,75—26,0, ruhig; Roggenmehl 21—23,1, Weizenkleie 9,3—9,4; Roggenkleie 9,3—9,4, ruhig.


## Städt. Bekanntmachungen

**Bekanntmachung**

Mit dem Reinigen der Kamine in hiesiger Stadt wird am 60
**Samstag den 22. Juli ds. Js.**
begonnen, worauf wir besonders aufmerksam machen.
Emmendingen, den 21. Juli 1933.
**Bürgermeisteramt.**

**Krieger-Verein Freiamt**

Am Samstag, 22. Juli abends 8 Uhr findet in der Waldlust-Sägplatz eine
**Mitglieder-Versammlung**
zwecks Gleichschaltung des Vorstandes statt.
2696 **Der Verwaltungsrat.**

Ihre **KRAGEN** und Oberhemden erhalten Sie **wie neu** gewaschen und gebügelt bei **Großwäscherei Max Nebel** Stuttgart-Cannstatt
Annahme bei: **Schachenmeier** (W. Jundt Nachf.) EMMENDINGEN **Lammstraße 1 Marktplatz 6a**

Jüngerer, ordentlicher **Bursche** für Landwirtschaft sofort gesucht. Daselbst ist ein **Mutterkalb** zur Zucht geeignet, zu verkaufen. 2695
**Haus Nr. 211, Sexau-Eberbächle.**

**Rasierklingen** 10 St. 60 Pfg. an, Klingenschleifmaschin. 1.25 M an, Streichriemen, Rasiermesser 1.50 M an, Rasierseife, Rasierpinsel, Rasierspiegel bei 26
**Karl Emmenecker, Emmendingen,** Lammstr. 18

Besond. preiswert **Stangen-Käse** ohne Rinde (20% = halbfett) Pfund nur **38** Pfennig

Edamer (20% = halbfett) Pfd. **58** Pfg.

Deutsche Salami Pfd. **1.10** Mk.

Cervelatwurst Pfd. **1.20** Mk.

Glanzheller Apfelwein Ltr. **32** Pfg.

Pfälzer Weisswein Ltr. **75** Pfg.

Zarte, fette Matjesheringe 3 Stück **40** Pfg.

**Gottlieb**

## Wäschewaschen in deutschen Gauen

Ein reizendes Bild aus der schönen Schwalm im Hessenland, wo die alte Volkstracht noch so unverfälscht erhalten ist. — Hier sieht man, wie die schmucken Schwälmerinnen früher waschen. Das Waschgerät war meistens eine Art von Fleischermulde. Typisch auch, daß man die Wäschestücke einzeln rollte und einzeln in der heißen Lauge rieb und bürstete. Heute hat auch hier der Fortschritt gesiegt, heute wäscht man hier wie überall mit dem wäscheschonenden Volkswaschmittel Persil.

163991 **Persil**

Der diesjährige **Saison-Schluß-Verkauf**

beginnt **morgen Samstag, den 22. Juli** und dauert bis **Samstag, den 5. August 1933.**

Die Preise der **Sommerartikel** in allen Abteilungen sind **rücksichtslos herabgesetzt.** Wir geben Ihnen hier einige Beispiele, um Ihnen die Vorteile unseres **Saison-Schluß-Verkaufs** vor Augen zu führen.

**Damen-Konfektion**

**Sommermäntel / Uebergangsmäntel**
Serie I Tweedstoffe mit Sattelfutter **5.50**
Serie II **10.90,** Serie II **15.90,** Serie IV **20.90**
Serie V **25.90,** Serie VI **30.90**

**Waschkleider** aus Zefir, Panama Trikoline, Seidenleinen . . von RM **1.20** an

**Sommerkleider** aus Marocain, Georgette, Hammerschlag, Voile usw. zu bedeutend herabgesetzten Preisen

**Blusen und Röcke** . . . . . . . . . . . . . . von RM **1.00** an

**Herren-Konfektion**

**Sportanzüge** zwei- und dreiteilig . . . . von RM **20⁰⁰** an
**Tennishosen** . . . . . . . . von RM **4⁸⁰** an
Leichte **Sommeranzüge** . . . . . . . . . . . . . . von RM **25⁰⁰** an

**Lüster-Saccos** . . . . . von RM **6⁰⁰** an
**Tussah-Joppen** . . . . von RM **6⁰⁰** an
**Wanderkittel** . . . . . . von RM **1⁸⁰** an
**Wanderhosen / Knickerbocker**

***Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise***
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

**C. Blum-Jundt**
EMMENDINGEN, MARKTPLATZ

**Saison-Schluss-Verkauf**
**Fritz Weintz, Emmendingen**

Besonders preiswerte Artikel **Pullover und Westen**
Modellstücke, Handarbeit aus Schwarzwaldwolle.
Andere Stücke von 1.80 an bis zu den besten Sachen
2700 **durchweg noch moderne Stücke**

**Oberhemden, Sporthemden 1.75 2.50 3.50**
**Waschkleider für Damen u. Kinder**
**Schlupfhosen - Strümpfe - Socken**

**Nationalsozialistischer Reichsverband Deutscher Kriegsopfer**
e. V., Ortsgruppe Emmendingen

hält am Sonntag, den 23. Juli 1933 mittags punkt 2 U. im Gasth. zum Sägplatz in Freiamt und abends 5 Uhr in Ottoschwanden Gasthaus zur „Sonne" eine

**Versammlung**

ab. Sämtliche Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen sowie Kriegereltern sind hierzu herzlich eingeladen. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.
2697 **Ortsgruppenobmann.**

Während dem
**Saisonschlußverkauf**
**vom 22. Juli bis 5. August 1933** haben Sie Gelegenheit, Ihren Bedarf in
**Sommerstoffen / Sommerkleidung**
etc. **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** zu decken.
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster und mein Warenlager.

**Chr. Stuck-Wagner**
EMMENDINGEN 2698

Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr großes
**Militärkonzert**
ausgeführt von der **SS-Standartenkapelle der Standarte 32**
in den **Blumensälen Emmendingen** sowie im Garten dortselbst
Die Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung laden wir zu recht zahlreichem Besuch ein. 2704

**Sonntags- und Werktags-Schuhe**

**Unsere billige Schuh-Abteilung**
Ecke Kaiser- und Schiffstraße / **Eingang Schiffstraße**
**Erste Fabrikate / Deutsche Qualitäts-Arbeit**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Herren-R'Box-Schnürstiefel . . . . . . . . | 6.90 | 7.90 | 8.90 |
| Herren-Boxcalf-Schnürstiefel . . . . . . . | 9.80 | 10.90 | 12.50 |
| Herren-Mast-Box-Schnürstiefel, breite Form, Doppelsohle | | 9.80 | 12.50 |
| Damen-Boxcalf Schnür- u. Spangenschuhe | 5.50 | 6.50 | 7.80 |
| Damen Braune Spangenschuhe . . . . . | 5.50 | 6.50 | 7.80 |
| Damen-Opanken, alle Ausführungen . . . | 3.90 | 4.90 | 5.90 |

**Kinder-, Knaben- und Mädchenschuhe sehr billig!**
**Sandalen, Turn- und Hausschuhe**

**Männer-, Arbeits-, und Feldstiefel . . . 5.75 5.95 6.90 9.80**

SCHUHHAUS **SOEDER**
KAISERSTR. – SCHIFFSTR. 44
**Freiburg Freiburg**

**Turn-Verein Emmendingen DT.**

**Monatsversammlung**
am Samstag, den 22. Juli, abends 8.30 Uhr im **Vereinsheim Dreikönig. Wichtige Tagesordnung.** — Erscheinen dringend erforderlich. Stuttgarter Liederbücher mitbringen. Festbücher und Festabzeichen werden ausgegeben. 2702
**Der Turnrat.**

***Garant. Ziehung!***
**9. Freiburger** Münsterbau-**Geldlotterie**
Zieh. garant. 31. Juli 1933
**20000 8000 6000 2000**
**Eberhard Fetzer**
Karlsruhe i. B.
Hier bei:
**H. Sillmann,** Buchhdl.
**K. Bürklin,** Friseur 2692

**2-Familien-Wohnhaus**
**mit Zubehör in Emmendingen oder nächster Umgebung zu kaufen gesucht.**
Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2676 an die Gesch. ds. Bl.

Schön möbliertes
**Zimmer**
auf 1. August zu vermieten.
**Franz Joseph Baumgartnerstr. 5, II. Stock, Emmendingen.**

**S.A.-Führer-Tagung**
der Gruppe Oberrhein
**in Teningen am 22., 23. und 24. Juli 1933**

PROGRAMM

**Samstag, den 22. Juli 1933**

| | |
|---|---|
| Ab 12 Uhr nachmittags | - Böllerschießen und Empfang der Gäste und Führer. |
| 17 Uhr nachmittags | - Gemeinsames Abendessen im Festzelt auf dem Sportplatz an der Elz. |
| 21.30 Uhr abends | Serenade mit großem Zapfenstrich auf dem Sportplatz, anschließend kameradschaftliches Zusammensein. |

**Sonntag, den 23. Juli 1933**

| | |
|---|---|
| 7 Uhr vormittags | Wecken |
| 8.30—9 Uhr: | Feldgottesdienst auf dem Sportplatz (Pfarrer Schmitt, Teningen). |
| 9 Uhr — 12.30 Uhr | Tagung der Führer im Festzelt. |
| 12.30—14.30 Uhr | Mittagspause. |
| 14.45 | Antreten der Führer und SA zur Paradeaufstellung auf den Wiesen am Elzdamm oberhalb der Mühle. |
| | Vorbeimarsch |
| 15.30 Uhr | Manöverball auf dem Sportplatz. |
| anschließend Abends: | Gemütliches Beisammensein und Tanz auf dem Sportplatz, ausgeführt von den Standartenkapellen 113 und 142. |

**Montag, den 24. Juli 1933**

| | |
|---|---|
| ab 14 Uhr nachm. | Böllerschießen. |
| 15 Uhr | Antreten der Standartenkapelle 113 der SA und der Jugendorganisationen bei der „Krone" zum Zug auf den Festplatz. |
| 16 Uhr nachm. | Kinderbelustigung auf dem Festplatz und Konzert der Standartenkapelle 113. |
| ab 19 Uhr nachm. | Gemütliches Beisammensein auf dem Festplatz (Standartenkapelle 113). |

Die gesamte Bevölkerung wird zu den Veranstaltungen (ausschließlich Führertagung von 9 bis 12.30 Uhr) freundlichst eingeladen.
Es wirken mit die **Standartenkapellen 113 und 142 mit den Spielmannszügen,** ferner **der Gesangverein Teningen.**
Das Quartieramt, die Auskunftei, sowie die Leitung befinden sich auf dem Rathaus, Telefon 191, Sanitäts- und Feuerwachen im Rathaus und Festplatz, Telefon 191 und 689.
**Festplatzleitung: Sportplatz, Telefon 689.** Die Eisenbahnzüge werden doppelt geführt, die Abfahrzeiten werden rechtzeitig durch Lautsprecher bekanntgegeben.

**N.S.D.A.P. Teningen**


# Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Emmendinger Zeitung** **Emmendinger Tagblatt**
**Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen**
**Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl**

Inserate: Grundzahl für die 84 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 80 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Zuschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7882 Amt Karlsruhe

**Nr. 168** **Emmendingen, Samstag, 22. Juli 1933** **68. Jahrgang**


# Herzlich Willkommen!

rufen wir allen SA-Führern und sonstigen Angehörigen der NSDAP sowie allen anderen Festgästen zu, die sich aus Anlaß der SA-Führertagung der Gruppe Oberrhein heute Samstag und morgen Sonntag aus der Südwestecke (Baden, Württemberg und Rheinpfalz) des deutschen Vaterlandes im benachbarten Teningen, der Hochburg der nationalsozialistischen Erhebung zur nationalen Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes zu organisatorischen Beratungen zusammenfinden.

Möge des Wetters vollste Gunst der Veranstaltung beschieden sein, damit auch nach dieser Richtung ein guter Verlauf gegeben ist und die Erinnerung an die in unserem schönen Breisgau verlebten Stunden bei allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung fortleben möge.

**Verlag und Redaktion der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen**

## Das Ergebnis der Abrüstungsbesprechungen

CNB. **Berlin,** 21. Juli. Die Mitteilungen, die gestern abend über die Münchener Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz ausgegeben wurden, sind knapp gehalten, aber nichtsdestoweniger aufschlußreich, indem sie das Gesamtergebnis der deutschen Verhandlungen mit Henderson feststellen. Das Ziel bleibt die Erreichung eines Abkommens auf der Abrüstungskonferenz, und Henderson wird in Berlin wie in München haben feststellen können, daß Deutschland loyal und konsequent auf dieses Ziel hinarbeitet. Die Tür für weitere Verhandlungen, bei denen Deutschland den gleichen Geist der Versöhnlichkeit zeigen wird wie bisher, bleibt offen. Henderson scheint in München nunmehr offiziell eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler nud dem französischen Ministerpräsidenten vorgeschlagen zu haben. Wie die deutsche Politik hierzu steht, ergibt sich klar aus dem Communiqué. Eine derartige Zusammenkunft würde einer eingehenden diplomatischen Vorbereitung bedürfen. Die Unterzeichnung des Viermächtepaktes genügt an sich nicht, um die Voraussetzungen für den Erfolg einer direkten deutsch-französischen Aussprache zu schaffen. Mit gutgemeinten Improsítionen, wie sie Henderson offenbar im Sinne hat, sind die tiefgehenden Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich nicht aus der Welt zu schaffen. Außerdem ist das Abrüstungsproblem keine deutsch-französische Kontroverse, sondern eine Angelegenheit, in der der französische Standpunkt zu denjenigen der meisten anderen Konferenzteilnehmer ja zur Idee der Abrüstungskonferenz in Widerspruch steht. Solange man in Paris diese Verantwortung Frankreichs leugnet und dafür Tag für Tag die Schuld für die Schwierigkeiten der Abrüstungskonferenz auf Deutschland schiebt, und den zu diesem Zweck erfundenen Begriff der deutschen Aufrüstung als Vorwand für die Verweigerung der kleinsten Abrüstungsmaßnahmen nimmt, müssen die Verständigungsaussichten sowohl zwischen Frankreich und der Abrüstungskonferenz wie auch zwischen Frankreich und dem abgerüsteten Deutschland als sehr gering erscheinen.

**Eine Unterredung mit Henderson.**

CNB. **München,** 21. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz empfing den Münchener Vertreter des Conti-Nachrichten-Büros heute vormittag zu einer Unterredung, in der er über seine weiteren Absichten Aufschluß gab. Präsident Henderson wird sich heute mittag nach Paris begeben, um dort mit Paul-Boncour und Politis zu sprechen. Von dort aus will er nach London fahren. Bis Ende September sollen dann die übrigen Hauptstädte Europas besucht werden und zwar Warschau, Budapest und Wien. Präsident Henderson hofft, durch diese Besprechungen soweit zu kommen, daß der Text der Abrüstungskonvention in der dann vorliegenden Form von dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am 16. Oktober in der zweiten Lesung angenommen werden könnte.

## Reichskanzler Adolf Hitler in Bayreuth

CNB. **Bayreuth,** 21. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler traf gestern abend in aller Stille in Bayreuth ein, um heute an der Eröffnung der Festspiele der Meistersinger-Vorstellung teilzunehmen. Am heutigen Vormittag machte er mit seinem Stabe in der Villa Wahnfried seinen Besuch. Anschließend besuchte Reichskanzler Adolf Hitler auch Frau Eva Chamberlain. Kurz vor 4 Uhr fuhr Adolf Hitler vor dem Festspielhause vor, wo eine Ehrenkompagnie der bayrischen Landespolizei präsentierte. Im Festspielhaus wurde auf Wunsch des Kanzlers jede besondere Begrüßung unterlassen. Zu Beginn der Vorstellung nahm auf Einladung des Reichskanzlers der künftige Erbe von Wahnfried, der älteste Sohn Siegfried Wagners, der Enkel Richard Wagners, neben dem Reichskanzler Platz, eine symbolische Ehrung Richard Wagners.

## Ausführungsbestimmungen zum Beamtengesetz

VDZ. **Berlin,** 20. Juli. Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen. Wie das VDZ-Büro meldet, bringt die neue Verordnung im wesentlichen die Klärung einer Reihe von Zweifelsfragen. Nur in einem Punkte enthält sie eine Bestimmung von materieller Bedeutung, nämlich über die Rentengewährung an Hinterbliebene von Parteibuchbeamten. Nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind Parteibuchbeamte, also solche Beamte, die ohne die vorgeschriebene Ausbildung und Eignung seit dem 9. November 1918 in das Beamtenverhältnis eingetreten sind, ohne Anspruch auf Ruhegeld oder Wartegeld zu entlassen. Im Falle der Bedürftigkeit kann aber eine jederzeit widerrufliche Rente gewährt werden, und zwar in der Regel bis zu einem Drittel des Grundgehalts. Die neue Durchführungsverordnung sieht nun vor, daß eine solche jederzeit widerrufliche Rente, auch Hinterbliebenen bewilligt werden kann. Sie darf 60 Prozent des Betrages nicht übersteigen, der dem verstorbenen Beamten als Rente hätte bewilligt werden können.

## Kommunistisches Zersetzungsmaterial

**bei den Deutschnationalen Kampfstaffeln.**

CNB. **Berlin,** 20. Juli. Das Geheime Staatspolizeiamt gab einigen Pressevertretern Gelegenheit, einen Bruchteil des bei den Deutschnationalen Kampfstaffeln anläßlich ihrer Auflösung aufgefundenen kommunistischen Zersetzungsmaterials zu besichtigen. Das Material stammte allein aus dem Gebiet einer einzigen Kampfstaffel, der Kampfstaffel von Berlin-Oberschöneweide. Das gesamte beschlagnahmte Material würde bei einer Ausstellung ein Haus füllen. Die Ausstellung zeigt, in welchem Maße diese aufgelöste Organisation von aktiven Kommunisten durchsetzt war. Interessant ist dabei, daß der ehemalige Reichskampfringführer, Staatssekretär z. D. von Bismarck, die Durchsetzung der Kampfstaffeln mit Marxisten auch heute noch abstreitet, obwohl dieses Material deutlich für sich spricht. Viel schlimmer übrigens als die Kampfstaffel Oberschöneweide waren die Kampfstaffeln Vineta und Wedding im Nordens Berlins, die ausschließlich aus Kommunisten bestanden und sogar der Führung der Deutschnationalen Kampfstaffeln so unheimlich wurden, daß sie sie einige Tage vor Verbot der Kampfstaffeln selbst auflöste. In dem Museum sieht man zunächst eine große blutrote Sowjetfahne mit Hammer und Sichel, darunter ein Bild von Max Hölz und daneben ein Bild von Hugenberg, eine nicht reizvolle Zusammenstellung. Neben dem Berg der schwarz-weiß-roten Armbinden der Kampfstaffel Oberschöneweide sieht man einen Berg von roten Armbinden mit Sowjetstern mit Hammer und Sichel und dem Stempel des antifaschistischen Kampfbundes Oberschöneweide. Jedes Mitglied der Deutschnationalen Kampfstaffel hatte also sozusagen seine zweite rote Armbinde und kann seine Uniform im passenden Augenblick in eine kommunistische verwandeln.

Waffen aller Arten und Größen, aufgestapelte Dolche, Revolver, Karabiner, Gewehre und dergleichen mehr, eine ganze kommunistische Bibliothek hat man bei Mitgliedern beschlagnahmt. Bei der Besichtigung dieser Sammlung hat man unweigerlich das Gefühl, als ob die antifaschistische Häuserstaffel geschlossen in die Deutschnationalen Kampfstaffel überführen wollte. So gehörten von 27 Mitgliedern der Kampfstaffel im Gebiet des 46. Berliner Polizeireviers 26 bis zum 30. Januar der KPD. an, in Bielefeld gehörten in einem einzigen Bezirk von 34 6 der KPD. an, darunter der Führer der kommunistischen Kampfstaffel Bielefeld und des Kampfbundes gegen den Faschismus. 23 der Mitglieder gehörten hier früher der SPD. an. Das Vorstrafenregister ist außerordentlich interessant. Man kann nach diesem sagen, daß sich in Berlin die Kampfstaffeln bis zu 70 Prozent aus Vorbestraften zusammensetzen, von denen einzelne bis zu 20 Vorstrafen aufwiesen, darunter Zuchthaus wegen Mordes, Totschlag, Raubüberfällen, wegen schweren Rückfalldiebstahls, Hehlerei, Abtreibung, auch wegen Störung christlicher Gottesdienste. Der größte Teil der Vorbestraften war auch aus der Kirche ausgetreten.

## Unterredung Hitlers mit einem türkischen Politiker

WTB. **Konstantinopel,** 20. Juli. Die Zeitung „Milliyet" veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit ihrem Chefredakteur Mahmut, der außerdem Abgeordneter und Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses der Großen Nationalversammlung ist. In der Unterhaltung hat der Reichskanzler zum Ausdruck gebracht, daß der erfolgreiche Freiheitskampf, den Kemal Pascha vor Jahren zur Schaffung der neuen Türkei geführt habe, auch ihm die Zuversicht gegeben habe, daß die deutsche nationalsozialistische Bewegung zum Erfolg gelangen werde. In dieser Zeit sei die Bewegung der Türkei wie ein leuchtender Stern gewesen. Was die Türkei sich auf das anatolische Bauerntum gründe, so gelte auch der Aufbau des deutschen Bauernstandes dem Reichskanzler als eine der wichtigsten Aufgaben im neuen Deutschland. Wenn auch die engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei das freundschaftliche Verhältnis beider Länder bestimmten, so gäbe, führte der Reichskanzler aus, es doch noch ein Mehr in den Beziehungen zwischen zwei Völkern, das wäre die Sympathie und das Verständnis, gegründet auf der Tatsache, daß beide Völker in der gleichen Richtung ihre Ziele sähen und dies sei in hervorragendem Maße hinsichtlich der Türkei und Deutschlands der Fall. — Der Reichskanzler schloß mit den Worten, daß seiner Auffassung nach der Präsident der Türkei immer in der Geschichte dieses Jahrhunderts einen Platz in der vordersten Reihe der großen Staatsmänner einnehmen werde.

## Hindenburg dankt dem Oberpräsidenten Koch

WTB. **Königsberg,** 20. Juli. Beim Oberpräsidium ist laut Mitteilung der Pressestelle des Oberpräsidiums folgendes Schreiben des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen und Gauleiter Koch eingelaufen:

Sehr geehrter Herr Oberpräsident! Für Ihr freundliches Telegramm vom 16. d. M. spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Ihre Mitteilung von der Beendigung der Arbeitslosigkeit im Kreise Pillkallen hat mich mit Befriedigung und mit der Hoffnung erfüllt, daß auch die übrigen Teile Ostpreußens von der Arbeitslosigkeit befreit werden. Mit freundlichem Gruß gez. von Hindenburg.

Auf ein erneutes Telegramm des Oberpräsidenten Koch in Königsberg an den Herrn Reichspräsidenten, in welchem mitgeteilt wird, daß als dritter ostpreußischer Kreis der Kreis Niederung ohne Arbeitslose ist, hat der Herr Reichspräsident dem Oberpräsidenten Koch in Königsberg folgendes Telegramm übersandt: Haben Sie vielen Dank für Ihre Meldung von der Behebung der Arbeitslosigkeit in den Kreisen Deutsch-Eylau und Niederung. Wünsche weiter guten Erfolg auf diesem Wege.